

Lösungen

Kapitel 1

Hauptteil

2 c) **Mozart/Beethoven:** 1. Termin 2. Ruhe 3. Bohnen 4. Nachmittag | **Plath:** 1. Bett 2. Lebensrhythmus 3. Beruhigungsmittel 4. Kurzgeschichten | **Mahler:** 1. Melodien 2. Morgenmuffel 3. Urlaub 4. Wald 5. Ort | **Brecht:** 1. Zeitung 2. Besuch 3. Theaterstücken 4. Wert 5. Kriminalromane
e) 1. f 2. b 3. a 4. c 5. k 6. h 7. j 8. d 9. g 10. i

3 a) 1. feiern 2. führen 3. tun 4. treiben 5. treffen (besuchen) 6. bewältigen 7. besuchen 8. arbeiten 9. trinken 10. warten 11. lernen 12. stehen (warten) 13. verbringen 14. gehen 15. nachdenken 16. aufräumen 17. essen

6 a) **Transkription Hörtext:** *Das Zeitgefühl beim Warten (Vortrag)*
Herzlich willkommen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, zu meinem kleinen Vortrag über das Warten.

Macht Ihnen Warten eigentlich Spaß? Nein? Dann sind Sie in guter Gesellschaft, denn viele Menschen können nicht oder nur schlecht warten, obwohl sie laut Statistik ein bis zwei Jahre ihres Lebens mit Warten verbringen, zum Beispiel im Stau, beim Arzt, im Supermarkt oder auf dem Flughafen. Ich sehe einige von Ihnen nicken, Sie kennen also das Gefühl des Wartens.

Wie groß allerdings die Qual beim Warten ist, das hängt nicht von der tatsächlichen Wartezeit ab, sondern vom subjektiven Zeitgefühl. Das ist jedenfalls das Ergebnis, das meine amerikanischen Kollegen in einer neuen Studie veröffentlicht haben und das sich auch mit unseren Studienergebnissen zum Thema Warten deckt. Vielleicht haben Sie das folgende Phänomen schon selbst bemerkt: Ist man während des Wartens mit etwas beschäftigt, vergeht die Zeit schneller. Hat man, wie an der Supermarktkasse, wenig Ablenkung, gehen die Uhren scheinbar langsamer. Wir erklären das Gefühl damit, dass Tätigkeiten während des Wartens die Menschen daran hindern, gleichzeitig die vergehende Zeit zu verfolgen.

In manchen Situationen ist Ablenkung offenbar besonders schwierig, zum Beispiel wenn man auf einem Flughafen am Check-in-Schalter oder am Gepäckband steht. Die meisten Wartenden sehen dann genervt auf die Uhr und zählen die Minuten, bis sie endlich an der Reihe sind oder das Gepäckstück kommt.

Der internationale Flughafen in Houston (USA) hat auf Grundlage dieser Erkenntnis eine interessante Entscheidung getroffen: Nachdem sich viele Reisende über zu lange Wartezeiten an den Gepäckbändern, die direkt neben der Ankunftshalle lagen, beschwert hatten, verlegten die Verantwortlichen die Gepäckbänder ans andere Ende des Gebäudes, sodass die Passagiere einen viel weiteren Weg zurücklegen mussten. Und raten Sie mal, was passierte: Die Beschwerden blieben aus. Offensichtlich ist es den Reisenden lieber, durch den ganzen Flughafen zu laufen als passiv am Gepäckband zu stehen. Neben Ablenkung hat auch unsere psychische Verfassung Einfluss auf die gefühlte Länge der Wartezeit. Ärgern wir uns zum Beispiel darüber, in der falschen Schlange zu stehen, was bei mehreren Schlangen öfter der Fall ist, erscheint uns die Wartezeit unerträglich. Die Machtlosigkeit, die Schnelligkeit der Bedienung nicht beeinflussen zu können oder die Tatsache, dass uns in der Nachbarschlange jemand überholt, der sich später angestellt hat, löst Stress aus und macht uns überempfindlich.

Doch was können wir dagegen tun bzw. können wir überhaupt etwas dagegen tun? Ein US-amerikanischer Anthropologe hat vor vielen Jahren mal die These aufgestellt, dass vor allem in industriellen, individualistisch geprägten Kulturen produktive Phasen streng von Pausen getrennt werden. Der Alltag ist zeitlich genau geplant und man legt viel Wert auf die Einhaltung des Zeitplans. Erzwungene Pausen wie das Warten bringen den Zeitplan durcheinander und werden deshalb als störender empfunden als in anderen Regionen. Die Einstel-

lung gegenüber dem Warten ist also nicht überall gleich. Vielleicht sollten sich diejenigen, die das Warten zu sehr stresst, mal vornehmen, etwas gelassener mit ihren Fristen und Terminen umzugehen oder beim nächsten Warten auf dem Flughafen ein nettes Gespräch mit anderen zu führen. Das lenkt ab und erweitert manchmal sogar den eigenen Horizont.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgabe: 1. c 2. b 3. b 4. c 5. c

b) 1. ein bis zwei Jahre 2. vom subjektiven Zeitgefühl 3. Beschäftigung/Ablenkung 4. Die Gepäckbänder wurden ans andere Ende des Gebäudes verlegt./Verlegung der Gepäckbänder 5. die psychische Verfassung 6. Es löst Stress aus./Man fühlt sich machtlos./Man wird überempfindlich. 7. Ihr Zeitplan kommt durcheinander. 8. gelassen bleiben/ein nettes Gespräch führen

7 a) 1. bewusst etwas anderes tun oder an etwas anderes denken 2. gibt es nicht mehr 3. der/die Nächste sein 4. einen Entschluss fassen 5. ruhig und geduldig bleiben 6. etwas Neues erfahren/lernen

b) 1. Gesellschaft 2. Statistik 3. Einfluss 4. Zeitgefühl 5. Ergebnis 6. Zeit 7. Uhren 8. Abständen 9. Grundlage 10. Entscheidung 11. Verantwortlichen 12. Weg 13. Beschwerden

8 a) 1. Die Ergebnisse der amerikanischen Studie decken sich mit unseren Untersuchungsergebnissen. 2. Man sollte sich während des Wartens mit einer anderen Tätigkeit ablenken. 3. Vielleicht hilft es, wenn man sich mit dem Smartphone beschäftigt. 4. Oder man spricht mit anderen Leuten über das Wetter. 5. Auf dem Flughafen in Houston beschwerten sich viele Passagiere über lange Wartezeiten an den Gepäckbändern. 6. Sie mussten sehr lange auf ihr Gepäck warten. 7. Viele Menschen ärgern sich auch über lange Warteschlangen an den Sicherheitskontrollen. 8. Man kann gegen den Ärger beim Warten viel tun. 9. Zum Beispiel sollte man über die verlorene Zeit nicht so viel nachdenken.

b) 1. damit 2. damit 3. darüber 4. damit 5. darüber

10 a) 1. h 2. b 3. a 4. c 5. e 6. i 7. g 8. f 9. k 10. j

c) 1. verschenken 2. stiehlt/raubt 3. verschwendest 4. kostet

13 a) 1. b 2. a 3. c 4. b 5. c

c) 1. schlecht 2. abstoßend 3. ein Gefühl für 4. wörtlich 5. unterscheiden sich vom Original 6. auf die Übersetzerin zurückzuführen 7. von etwas fasziniert sein

d) 1. e 2. g 3. a 4. c 5. d 6. f 7. h

16 b) Sätze mit den Subjunktionen *obwohl* und *auch wenn* sind Nebensätze. Das konjugierte Verb steht an letzter Stelle/am Satzende. Sätze mit dem Konjunkionaladverb *trotzdem* sind Hauptsätze. Das konjugierte Verb steht auf Position 2.

d) 1. a) Obwohl es viel Kritik gab, war der Erfolg der Comichefte nicht aufzuhalten. b) Es gab viel Kritik, trotzdem war der Erfolg der Comichefte nicht aufzuhalten. c) Trotz der Kritik war der Erfolg der Comichefte nicht aufzuhalten. 2. a) Obwohl die Zahl der digitalen Angebote steigt, lesen viele Jugendliche und Erwachsene gern Bücher oder Comics in der Printversion. b) Die Zahl der digitalen Angebote steigt, trotzdem lesen viele Jugendliche und Erwachsene gern Bücher oder Comics in der Printversion. c) Trotz der steigenden Zahl digitaler Angebote lesen viele Jugendliche und Erwachsene gern Bücher oder Comics in der Printversion. 3. a) Obwohl die positiven Auswirkungen bekannt sind, lesen einige Menschen selten oder gar nicht. b) Die positiven Auswirkungen sind bekannt, trotzdem lesen einige Menschen selten oder gar nicht. c) Trotz der positiven Auswirkungen lesen einige Menschen selten oder gar nicht.

17 b) 1. begeistert 2. wird 3. enden 4. setzt auseinander 5. unterrichtet 6. beschränkt 7. weist hin 8. verfügt 9. eintauchen

d) 1. Fantasie und Wirklichkeit sind nicht mehr klar getrennt.

2. sich als „Schwarze Schule“ herausstellen 3. langsam das böse Spiel des Meisters erkennen 4. der über vier Generationen dauernde Niedergang

Vertiefungsteil

Ü1 **Beispielfragen:** 1. Wann sind Sie geboren? 2. Was ist Ihr Geburtsort? 3. Sind Sie Österreicherin? 4. Was haben Sie studiert? 5. Wo wohnen Sie? 6. Wo arbeiten Sie zurzeit? 7. Sind Sie verheiratet?

Ü2 a) 1. führt – führte – hat geführt 2. studiert – studierte – hat studiert 3. fährt – fuhr – ist gefahren 4. arbeitet – arbeitete – hat gearbeitet 5. denkt nach – dachte nach – hat nachgedacht 6. kauft ein – kaufte ein – hat eingekauft 7. steht auf – stand auf – ist aufgestanden 8. ist – war – ist gewesen 9. vergisst – vergaß – hat vergessen

b) **Regelmäßige Verben:** Das Partizip Perfekt endet auf -t. Verben auf -ieren bilden das Partizip ohne ge-. **Unregelmäßige Verben** haben im Präteritum einen Vokalwechsel. Die erste und dritte Person Singular haben keine Endung. Das Partizip Perfekt endet auf -en und hat oft einen Vokalwechsel. Mischverben haben einen Vokalwechsel wie die unregelmäßigen Verben und die Endung -t wie die regelmäßigen Verben. **Verben mit nicht trennbarem Präfix** bilden das Partizip Perfekt ohne ge-. **Die meisten Verben** bilden das Partizip Perfekt mit dem Hilfsverb *haben*. Verben, die eine Orts- und Zustandsveränderung beschreiben (z. B. *fahren*) und die Verben *bleiben*, *sein* und *werden* bilden das Partizip Perfekt mit dem Hilfsverb *sein*.

Ü3 a) 1. stehen 2. erscheint 3. angestellt 4. macht 5. tun 6. aufgestellt 7. getrennt 8. legt 9. empfunden 10. stresst 11. führen 12. erweitert

b) 1. Das subjektive Zeitgefühl hat Einfluss auf die Einstellung gegenüber dem Warten. 2. Auf dem Flughafen in Houston haben Passagiere über lange Wartezeiten immer wieder Beschwerden bei den Verantwortlichen eingereicht. 3. Deshalb haben die Manager die Entscheidung getroffen, das Gepäckband zu verlegen. 4. Experten geben im Allgemeinen den Rat, beim Warten ruhig und geduldig zu bleiben. 5. Man kann zum Beispiel während des Wartens mit anderen Menschen interessante Gespräche führen.

Ü4 1. Vor allem vor dem Schlafgehen greifen viele Österreicher zu einem Buch und entspannen sich bei ihrer Lieblingslektüre. (*greifen zu + Dativ*), (*sich entspannen bei + Dativ*) 2. Zu den beliebtesten Büchern zählen Krimis und Thriller, die für Spannung und Unterhaltung sorgen. (*zählen zu + Dativ*) (*sorgen für + Akkusativ*) 3. In den Morgenstunden lesen die Österreicher Magazine und Zeitungen, um sich über die neusten Nachrichten zu informieren. (*sich informieren über + Akkusativ*) 4. Viele Projekte wie der Vorlesetag oder „Bücher fahren Zug“ sorgen für anhaltendes Leseinteresse. (*sorgen für + Akkusativ*) 5. Wer sich für die Nutzung einer Bibliothek entscheidet, muss kein Geld für neue Bücher ausgeben. (*sich entscheiden für + Akkusativ*), (*ausgeben für + Akkusativ*) 6. Kinder und Jugendliche können in besonderem Maße von dem großen Angebot und den Beratungsmöglichkeiten der Bibliotheken profitieren. (*profitieren von + Dativ*) 7. Hauptsächlich bei den Nachrichten oder der Urlaubslektüre entscheiden sich viele für die digitale Variante. (*sich entscheiden für + Akkusativ*) 8. Allerdings führt die Digitalisierung zu einer Veränderung im Leseverhalten: Wir lesen heute schneller und selektiver. (*führen zu + Dativ*)

Ü5 **Lösungswort:** Leseratte 1. das EINSCHLAFEN 2. die KREATIVITÄT 3. den WORTSCHATZ 4. die RECHTSCHREIBUNG 5. die INFORMATIONSVERRARBEITUNG 6. die FANTASIE 7. die KONZENTRATIONSFÄHIGKEIT 8. die GRAMMATIKKENNTNISSE 9. den STRESSABBAU

Ü6 1. Obwohl Gustav Mahler ein Morgenmuffel war, stand er um 6.00 Uhr auf. 2. Warten gehört zum Leben, trotzdem ärgern sich viele Menschen, wenn sie warten müssen. 3. Trotz großer Probleme bei der Arbeit erstellt Sabine keine Prioritätenliste. 4. Obwohl sich Linus oft gestresst fühlt, achtet er nicht auf Ruhepausen. 5. Ungeachtet zahlreicher Studienergebnisse, die den negativen Effekt von Multitasking belegen, machen viele Leute mehrere Sachen gleichzeitig. 6. Obwohl die Micky-Maus-Hefte vergleichsweise wenig Text hatten, beeinflussten sie die deutsche Sprache. 7. Trotz der Kritik der Fachleute Anfang der 1950er-Jahre konnten sich die Comics bei Kindern und Erwachsenen durchsetzen.

Abschlusstest

T1 1. geachtet 2. gesagt 3. gesetzt 4. erstellt 5. gemieden 6. geraubt (6 x 1 P.)

T2 1. Während des Wartens hat er sich mit seinem Smartphone abgelenkt. 2. Er hat einige Kurznachrichten an seine Freunde geschrieben. 3. Danach hat er mit einer fremden Frau über das Wetter gesprochen. 4. Nach einer Stunde hat sich Felix mit der spanischen Grammatik beschäftigt. 5. Trotzdem hat er sich über die lange Wartezeit geärgert. (5 x 2 P.)

T3 1. Trotz der steigenden Nachfrage nach E-Books mögen viele Menschen Bücher in der Printversion. 2. Ina liest eigentlich nicht gern, trotzdem konnte sie sich für den Roman „Das Parfum“ begeistern. 3. Obwohl Klaus abends nicht einschlafen kann, versucht er nicht, vorm Schlafen mal ein Buch zu lesen. 4. Lesen verbessert die Rechtschreibkenntnisse, trotzdem motivieren viele Eltern ihre Kinder nicht zum Lesen. (4 x 1 P.)

Kapitel 2

Hauptteil

2 **Transkription Hörtext: Berufsporträts (Berichte)**

Klaus: Für mich gab es mehrere Gründe, Polizist zu werden. Ich wollte auf jeden Fall einen Beruf ergreifen, bei dem ich mit den unterschiedlichsten Menschen kommunizieren kann. Gleichzeitig wollte ich das Gefühl haben, etwas Gutes zu tun und einen Beitrag für ein friedliches Zusammenleben zu leisten. Außerdem fand ich die berufliche und finanzielle Sicherheit, die man als Polizeibeamter hat, wichtig. Besonders positiv an meinem Beruf finde ich, dass die Arbeit bei der Polizei sehr abwechslungsreich ist und ich mich immer wieder neuen Herausforderungen stellen muss. Zudem arbeite ich gerne im Team. Zu meinen Aufgaben gehört es, Strafanzeigen aufzunehmen, Gesprächsprotokolle und Berichte zu schreiben, Konflikte zu lösen und in unterschiedlichen Situationen Hilfe zu leisten. Wir arbeiten im Schichtdienst und vor allem nachts gibt es immer wieder Ärger mit Personen, die zu viel Alkohol getrunken haben. Es gibt natürlich auch Situationen, bei denen man psychisch und physisch an seine Grenzen kommt, zum Beispiel bei schweren Verkehrsunfällen oder gewaltsamen Auseinandersetzungen. Die Schichtarbeit hat auch ein paar negative Seiten. Der Wechsel der Arbeitszeiten macht das Privatleben nicht einfacher und der Körper muss sich an die verschiedenen Schlaf-Wach-Phasen immer wieder neu gewöhnen. Aber insgesamt bin ich mit meinem Beruf sehr zufrieden.

Kathrin: Viele denken, dass mein Beruf total langweilig ist und ich den ganzen Tag am Schreibtisch sitze und Formulare ausfülle. Ich halte meinen Beruf für anspruchsvoll und spannend. Natürlich muss ich als Steuerberaterin auch Formulare ausfüllen, aber ich spreche oft mit Mandanten, mit Finanzbeamten und ich verrete manchmal Mandanten vor dem Finanzgericht. Das heißt, ich brauche neben fachlichen auch gute kommunikative Fähigkeiten. Wenn ich früh ins Büro komme, lese ich erst mal meine E-Mails und die Post. Einige Mails beantworte ich sofort. Ich führe sehr viele Telefongespräche und sitze oft lange in Besprechungen. Es geht immer darum, unsere Mandanten so gut wie möglich zu beraten. Steuern haben einen direkten Einfluss auf die finanzielle Situation von Firmen und auf das Privatleben, deshalb suchen wir die jeweils bestmögliche Lösung. Weil sich die Gesetze und die Vorgaben der Politik oft ändern, muss ich mich regelmäßig weiterbilden und Artikel in Fachzeitschriften lesen. Auch internationale steuerrechtliche Fragen spielen eine immer größere Rolle, das heißt, ich muss mich auch auf diesem Gebiet kundig machen. In der Zukunft werden elektronische Formate das Ausfüllen der Steuererklärung vereinfachen, sodass viele Menschen das selbst bewältigen können. Die Beratung, also die individuelle Dienstleistung wird für Steuerberater an Bedeutung gewinnen. Und das ist genau das Gebiet, was ich mag.

a) **Beispielantworten:** 1. Er wollte mit unterschiedlichen Menschen kommunizieren/etwas Gutes tun/etwas für ein friedliches Zusammenleben tun. 2. Berufliche und finanzielle Sicherheit. 3. Strafanzeigen aufnehmen/Gesprächsprotokolle

und Berichte schreiben/Konflikte lösen/Hilfe leisten. 4. Bei schweren Unfällen oder gewaltsamen Auseinandersetzungen. 5. Schlafprobleme oder Probleme im Privatleben durch Schichtdienst.

b) 1. richtig 2. falsch 3. richtig 4. richtig 5. richtig 6. falsch

c) **Klaus:** 1. leisten 2. stellen 3. aufnehmen/schreiben 4. schreiben 5. lösen 6. arbeiten 7. kommen/geraten 8. kommunizieren
Kathrin: 1. ausfüllen 2. vertreten 3. führen 4. sitzen 5. beraten 6. finden 7. sich weiterbilden 8. sich kundig machen

4 1. darf 2. muss 3. mögen 4. soll 5. soll 6. muss 7. will 8. will/möchte 9. können 10. brauchen/müssen, kann

Liste: **müssen:** verpflichtet sein, es ist die Pflicht, es ist notwendig | **nicht müssen/nicht brauchen:** es ist nicht notwendig | **dürfen:** berechtigt sein | **können:** die Möglichkeit haben, in der Lage sein | **(nicht) wollen:** (nicht) die Absicht haben, den Wunsch haben | **sollen:** den Auftrag haben, jemand anderes möchte | **(nicht) mögen:** etwas (nicht) gut finden | **möchte(n):** den Wunsch haben

5 b) 1. Präteritums, haben, Infinitiv 2. haben, Partizip 3. wollte-
c) 1. Beate durfte ihre Untersuchungsergebnisse auf einer Konferenz präsentieren. 2. Prof. Kaiser hat seine Teilnahme an der Konferenz leider absagen müssen. 3. Eva sollte eigentlich den Projektbericht schreiben. 4. Timo konnte mit dem alten Statistikprogramm sehr gut umgehen. 5. Frau Michaelis wollte im März eine Reise nach Japan machen.

7 **Transkription Hörtext:** *Der richtige Umgang mit Fehlern (Radiointerview)*

Moderator: Herzlich willkommen zu unserer Sendung „Berufsleben aktuell“. Heute möchte ich mit meinem Gast über ein Thema sprechen, das im Berufsleben nicht besonders beliebt ist: das Thema Fehler. Als Gast habe ich Elke Neumann eingeladen, die sich als Unternehmensberaterin intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hat. | **E. Neumann:** Guten Tag. | **Moderator:** Frau Neumann, wir alle möchte gerne erfolgreich sein und für unsere Arbeit möglichst viel Anerkennung bekommen. Fehler sind doch eher etwas Unangenehmes, etwas, worüber man nicht gern redet. | **E. Neumann:** Ja, da gebe ich Ihnen recht. Im Berufsleben ist es natürlich unser Ziel, fehlerfrei zu arbeiten und gute Leistungen zu zeigen. Und das ist ja auch richtig so. Aber wir wissen ebenfalls, dass es einen Unterschied zwischen dem Idealzustand und der Realität gibt. Niemand macht sie absichtlich, sie passieren einfach. Natürlich sind Fehler unangenehm und ärgerlich, das ist klar. Die Frage, die sich in unserem Arbeitsalltag stellen sollte, lautet aber: Wie gehen wir mit den Fehlern so um, dass wir davon profitieren? Wie können wir aus den Fehlern lernen und es das nächste Mal besser machen? | **Moderator:** Wenn ich mal aus eigener Erfahrung sprechen darf, ist das nicht immer so einfach. Zunächst wird doch, wenn etwas schiefgegangen ist, eine Schuldige oder ein Schuldiger gesucht. Dann stellt sich die zweite Frage: Was sollte die Person, die den Fehler begangen hat, am besten tun? Alles unter den Teppich kehren? Den Fehler vielleicht anderen Personen oder den Umständen in die Schuhe schieben? Oder sollte sich die Person selbst melden und sagen: Tut mir leid, das war mein Fehler? Fehler zuzugeben ist ja nicht immer so einfach. Man gilt schnell als unfähig, als jemand, der nicht viel auf dem Kasten hat. | **E. Neumann:** Fehler zu machen und das auch noch zuzugeben gehört in der Tat nicht zu den Erfahrungen, die Menschen gerne machen wollen. Man hat kein gutes Gefühl dabei, ärgert sich, vielleicht hat man auch Angst, den eigenen Ruf zu ruinieren. Auf der anderen Seite hat das Eingestehen der Schuld, sich selbst und anderen gegenüber, eine sehr wichtige Funktion. Es ist der erste Schritt, um weiterzumachen, um es das nächste Mal besser zu machen. Nur wer selbst erkennt, dass etwas nicht gut gelaufen ist, ist auch in der Lage, die Vorgänge zu analysieren, sich zu überlegen, an welchen Stellen die Fehler passiert sind und wo man sie in Zukunft vermeiden kann. Im Übrigen erntet man für das Schuldgeständnis und eine Entschuldigung in der Regel viel Respekt bei den Kollegen. | **Moderator:** Welche Rolle spielt in diesem Prozess das Umfeld und das Verhalten der Vorgesetzten? Man muss den Mitarbeitern ja auch die Möglichkeit geben, ihre Fehler aufzuarbeiten. | **E. Neumann:** Genauso ist es. Der

richtige Umgang mit Fehlern ist ein ganz wesentlicher Faktor für den Erfolg einer Firma. Das beginnt schon damit, dass öffentliche Schuldzuweisungen absolut nicht hilfreich sind. Man sollte auch unbedingt davon absehen, Kollegen, denen Fehler unterlaufen sind, klein zu machen oder ihre Kompetenzen anzuzweifeln. | **Moderator:** Was ist Ihrer Meinung nach der richtige Weg? | **E. Neumann:** Im beruflichen Umfeld ist es angebracht, ein Fehlergespräch unter vier Augen zu führen. Es sollte stets sachlich bleiben und auf keinen Fall persönlich werden. Wichtig ist, sich auf die Fehleranalyse zu konzentrieren und Lernprozesse anzustoßen. Wir müssen eine Fehlerkultur entwickeln, bei der das Finden von Lösungen und das Lernen im Mittelpunkt steht. Zum Beispiel könnte bei einer gründlichen Fehlersuche ja auch herauskommen, dass es Mängel im System gibt, die zu den Fehlern der Mitarbeiter erheblich beigetragen haben. Das Erkennen und Abstellen solcher Mängel ist entscheidend, wenn sich die Firma weiterentwickeln will. Gut gemachte Fehleranalysen können den Blick auf Dinge verändern. | **Moderator:** Das sagt sich so einfach. Ich denke, vielen Vorgesetzten fällt es schwer, Fehler in positive Prozesse umzuwandeln. | **E. Neumann:** Das ist auch nicht einfach. Eigentlich müssen wir lernen, ein bisschen entspannter mit Fehlern umzugehen und dieses Gefühl auch den Mitarbeitern zu vermitteln. Manchmal hilft auch ein bisschen Humor. Nur wer nichts macht, macht keine Fehler. Wer etwas Neues probiert, hat ein größeres Risiko, das etwas schiefläuft. Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die belegen, dass Mitarbeiter, die viel negatives Fehler-Feedback bekommen, keine neuen Ideen liefern. Sie suchen einen sicheren Weg, um sich negativer Kritik zu entziehen. Und genau das kann auf Dauer zum Problem werden, die Firma entwickelt sich nicht weiter. Neue Wege, kreative und innovative Prozesse sind immer auch mit Fehlern verbunden – und das ist das, was Firmen brauchen, um auch in Zukunft Erfolg zu haben.

1. b 2. c 3. c 4. a 5. c

8 a) 1. begehen 2. kehren 3. schieben 4. ruinieren 5. können 6. erkennt 7. passiert 8. vermeiden

b) 1. Schuldzuweisungen 2. Kompetenzen 3. Form 4. Lernprozesse 5. Untersuchungen 6. Fehler-Feedback 7. Ideen 8. Problem 9. Prozesse

c) 1. verschweigen 2. verantwortlich machen 3. zugeben 4. bekommen 5. geben

e) 1. a) erkennen, zugeben, analysieren, vermeiden, begehen b) kehren c) schieben 2. passieren, unterlaufen 3. umgehen

9 a) 1. Vorgesetzte sollten keine öffentlichen Schuldzuweisungen formulieren. Es wäre gut, wenn Vorgesetzte keine öffentlichen Schuldzuweisungen formulieren würden. 2. Vorgesetzte sollten das Vieraugengespräch suchen. Es wäre gut, wenn Vorgesetzte das Vieraugengespräch suchen würden. 3. Vorgesetzte sollten sich auf eine sachliche Fehleranalyse konzentrieren. Es wäre gut, wenn Vorgesetzte sich/sich Vorgesetzte auf eine sachliche Fehleranalyse konzentrieren würden. 4. Vorgesetzte sollten einen Lernprozess anstoßen. Es wäre gut, wenn Vorgesetzte einen Lernprozess anstoßen würden. 5. Vorgesetzte sollten ein negatives Fehler-Feedback vermeiden. Es wäre gut, wenn Vorgesetzte ein negatives Fehler-Feedback vermeiden würden.

10 b) 1. Frau Becker hätte keine öffentlichen Schuldzuweisungen formulieren sollen. 2. Frau Becker hätte das Vieraugengespräch suchen sollen. 3. Frau Becker hätte sich auf eine sachliche Fehleranalyse konzentrieren sollen. 4. Frau Becker hätte einen Lernprozess anstoßen sollen. 5. Frau Becker hätte ein negatives Fehler-Feedback vermeiden sollen.

c) 1. Die Projektleitung hätte klare und erreichbare Ziele formulieren müssen. 2. Die Betriebsleitung hätte das Projekt aktiv unterstützen müssen. 3. Einige Mitarbeiter hätten sich vor Projektbeginn weiterbilden müssen. 4. Man hätte mehr Zeit in die Projektvorbereitung investieren müssen. 5. Man hätte mehr Flexibilität in Bezug auf die Termine zeigen müssen.

12 **Transkription Hörtexte:** *Zwei Telefongespräche Gespräch 1:*

Frau Huber: Huber. | **Herr Werner:** Mark Werner hier, guten Tag, Frau Huber. | **Frau Huber:** Hallo Herr Werner. Wie kommen Sie denn mit der Gestaltung der Webseiten für unser neues Produkt voran? | **Herr Werner:** Genau darüber wollte ich gerne mit Ihnen reden. Könnten wir vielleicht für morgen einen

Termin vereinbaren? | **Frau Huber:** Gibt es Probleme? | **Herr Werner:** Ja, es gibt einige Schwierigkeiten bei der grafischen Umsetzung. Das liegt daran, dass zwei unserer Programmierer aus gesundheitlichen Gründen ausfallen. Und unser neuer Kollege muss sich erst einarbeiten. Auch lassen sich an einigen Stellen Ihre Ideen technisch nicht so einfach umsetzen. Vielleicht kann ich Ihnen morgen den jetzigen Stand unserer Arbeit präsentieren und wir könnten gemeinsam über die Punkte reden, bei denen Schwierigkeiten aufgetaucht sind. | **Frau Huber:** Gut, Herr Werner, dann schaue ich mal schnell in meinen Terminkalender ... Also morgen Vormittag habe ich bis 12.00 Uhr eine Besprechung, ab 13.00 Uhr hätte ich Zeit. | **Herr Werner:** Dann sollten wir uns gleich um 13.00 Uhr treffen. Wir kommen zu zweit. Mein Kollege hat sich schon ein paar alternative Lösungen überlegt, über die wir gern mit Ihnen diskutieren würden. | **Frau Huber:** Es wäre mir lieb, wenn wir uns morgen ebenfalls auf einen definitiven Zeitplan verständigen könnten, denn die Onlinepräsentation muss ja zeitnah zur Einführung des Produktes erfolgen. | **Herr Werner:** Ja sicher, das machen wir. Bis morgen. | **Frau Huber:** Bis morgen.

Gespräch 2:

Herr Krug: Martin Krug. | **Frau Schneider:** Guten Morgen, Herr Krug, hier ist Anette Schneider. | **Herr Krug:** Guten Morgen, Frau Schneider, was kann ich für Sie tun? | **Frau Schneider:** Ich müsste dringend Herrn Stein sprechen. | **Herr Krug:** Das tut mir leid, Herr Stein ist zurzeit auf Geschäftsreise. Übermorgen ist er wieder im Büro. Kann ich ihm etwas ausrichten? | **Frau Schneider:** Nein danke. Es ist sehr dringend, deshalb schreibe ich ihm gleich eine Mail. | **Herr Krug:** Ja, das ist eine gute Idee. Dann wird Ihnen Herr Stein sicher auch gleich antworten. | **Frau Schneider:** Ach, noch etwas. In den Vorschlag für unsere neuen Geschäftsbedingungen, den Sie uns geschickt haben, müsste noch eine kleine Ergänzung aufgenommen werden. Dürfte ich Ihnen den Text heute noch schicken, sodass Sie das noch schnell anpassen könnten? | **Herr Krug:** Ja, das ist überhaupt kein Problem. | **Frau Schneider:** Herzlichen Dank.

Aufgabe: Gespräch 1: 1. richtig 2. c 3. a

Gespräch 2: 4. falsch 5. b

- 13** a) 1. hätte 2. sprechen würden 3. wäre, verständigen könnten 4. müsste sprechen 5. Dürfte schicken
 b) 1. Wann hättest du Zeit, um mit mir über die Planung zu sprechen? 2. Ich hätte da noch eine Frage. 3. Bis wann wäre das möglich? 4. Wären Sie damit einverstanden? 5. Würde Ihnen der Terminvorschlag passen? 6. Könntest du die E-Mail für mich übersetzen? 7. Hätten Sie vielleicht eine Tasse Kaffee für mich? 8. Würden Sie das bitte noch mal erklären? 9. Könntet ihr mir helfen? 10. Dürfte ich mal Ihren Kopierer benutzen? 11. Würden Sie bitte einen Moment warten, wir sind gleich fertig. 12. Würden Sie mir Bescheid sagen, wenn Sie etwas Neues erfahren?
- 14** 1. sprechen 2. tun, helfen 3. ausrichten/sagen, ausrichten/sagen, bitten 4. geht, handelt, Rufen ... an 5. geben/sagen, informieren, halten 6. vereinbaren, hätten, Wäre, Passt 7. besprochen, melde
- 18** b) Sätze mit der Subjunktion *da/weil* sind Nebensätze. Das Verb steht am Satzende. Sätze, die mit der Konjunktion *denn* eingeleitet werden, sind Hauptsätze. Das konjugierte Verb steht an zweiter Stelle nach der Konjunktion. Sätze mit den Konjunktionadverbien *deshalb/deswegen/darum* verweisen auf den Grund, der im ersten Hauptsatz steht. Das konjugierte Verb steht an Position 2, meist direkt hinter dem Adverb.
 d) **Beispielsätze:** 1. a) Die Mitarbeiter sind oft frustriert, denn die Vorgesetzten geben kein Feedback. b) Die Vorgesetzten geben kein Feedback, darum sind die Mitarbeiter oft frustriert. c) Weil die Vorgesetzten kein Feedback geben, sind die Mitarbeiter oft frustriert. 2. a) Junge Mitarbeiter können Familie und Beruf nicht gut miteinander vereinbaren, denn die Arbeitszeiten sind starr. b) Aufgrund der starren Arbeitszeiten können junge Mitarbeiter Familie und Beruf nicht gut miteinander vereinbaren. c) Die Arbeitszeiten sind starr, junge Mitarbeiter können deswegen Familie und Beruf nicht gut miteinander vereinbaren. 3. a) Wegen unklarer Zielvorgaben haben viele Arbeitnehmer keine Erfolgserlebnisse. b) Die Zielvorgaben sind unklar, deshalb haben viele Arbeitnehmer

keine Erfolgserlebnisse. c) Weil die Zielvorgaben unklar sind, haben viele Arbeitnehmer keine Erfolgserlebnisse. 4. Aufgrund ihres guten Einkommens arbeiten einige Mitarbeiter mit großem Engagement. b) Einige Mitarbeiter arbeiten mit großem Engagement, denn sie sind mit ihrem Einkommen sehr zufrieden. c) Weil einige Mitarbeiter mit ihrem Einkommen sehr zufrieden sind, arbeiten sie mit großem Engagement. 5. a) Wegen seiner Karriereabsichten hat Klaus-Dieter ein Fernstudium aufgenommen. b) Klaus-Dieter hat ein Fernstudium aufgenommen, denn er möchte gerne Karriere machen. c) Klaus-Dieter möchte gerne Karriere machen, darum hat er ein Fernstudium aufgenommen. 6. a) Weil Gabi sich über ihre Kollegin geärgert hat, hat sie den Raum verlassen und die Tür zugeknallt. b) Aus Ärger über ihre Kollegin hat Gabi den Raum verlassen und die Tür zugeknallt. c) Gabi hat den Raum verlassen und die Tür zugeknallt, denn sie hat sich über ihre Kollegin geärgert.

- 21** a) 1. Projekte 2. Praktikum 3. Unternehmen 4. Entscheidungen 5. Kompetenzen 6. Freude 7. Stärken 8. Organisationsgeschick 9. Beweis 10. Einsatzbereitschaft 11. Beitrag 12. Fähigkeiten 13. Einladung
 b) **Beispielsätze:** 1. Während eines Praktikums bei EMBO habe ich bereits Erfahrungen im Marketingbereich gesammelt. (sammelte ich) 2. Seit September 2015 bin ich als Junior-Marketingmanager tätig und kann einschlägige Berufserfahrungen im B2B- und B2C-Marketing vorweisen. 3. Ich konnte meine sehr guten kommunikativen Fähigkeiten schon in der Praxis unter Beweis stellen. 4. Organisationstalent und analytische Kompetenz zählen zu meinen weiteren Stärken. 5. Mit Interesse verfolge ich die internationalen Entwicklungen auf dem Werbemarkt. 6. Mithilfe von Weiterbildungskursen habe ich mich in verschiedene Projektmanagement-Tools eingearbeitet. (arbeitete ich mich ein) 7. Ich beherrsche alle MS-Office-Programme. 8. Außerdem verfüge ich über sehr gute englische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift.

Vertiefungsteil

- Ü1** a) 1. mit dem Auto 2. Zu meinen Patienten 3. Im Vergleich 4. für den einzelnen Patienten 5. Neben der Patientenbetreuung 6. aus der Spätschicht 7. für unsere wichtige und verantwortungsvolle Arbeit
 b) 1. Außerdem mag er die finanzielle Sicherheit als Polizeibeamter. 2. Klaus hat schon öfter bei gewaltsamen Auseinandersetzungen eingreifen müssen. 3. Er hat aber schon viele Konflikte kommunikativ lösen können. 4. Als Polizist braucht Klaus nicht so viele E-Mails zu schreiben. 5. Obwohl Kathrin in der Schule das Fach Mathematik nicht besonders mochte, rechnet sie heute gern. 6. Im letzten Jahr wollte sie verschiedene Weiterbildungsveranstaltungen besuchen, aber sie hatte keine Zeit dafür. 7. Eine Vereinfachung der Steuererklärung findet Kathrin gut, denn dann können viele Menschen diese Aufgabe selbst bewältigen. 8. Kathrin darf ihre Mandanten nur beraten und sie muss auf die Korrektheit der Angaben achten. 9. Gestern war sie nicht in ihrem Büro, weil sie einen Mandanten vor dem Finanzgericht vertreten musste.
- Ü2** 1. Wenn Sie den Job nicht machen wollen, ... 2. ... erpresserische Verhaltensweisen fördern können. 3. In verschiedenen Experimenten konnten sie den Erfolg erpresserischer Strategien tatsächlich beweisen. 4. ..., weil sie größere Konflikte vermeiden wollen. 5. Allerdings dürfen die Erpressungsversuche nicht allzu plump sein. 6. ..., denn die Vorgesetzten müssen ja auch mit ihren Mitarbeitern zusammenarbeiten. 7. Wenn sich Mitarbeiter den Erpressungsversuchen entziehen wollen, ...
- Ü3** a) 1. I 2. C 3. D 4. E
 b) 1. Du solltest ein Projekt übernehmen, weil du mit der Projektleitung positiv auffallen kannst. 2. Du solltest dich fortbilden, weil man auch im Berufsleben seine Kenntnisse erweitern muss. 3. Du solltest gute Kontakte zu deinen Kollegen aufbauen, denn Beziehungen im Unternehmen sind wichtig. 4. Du solltest dein Wissen teilen, denn du kannst mit deinem Wissen etwas zum Erfolg der Abteilung beitragen. 5. Du solltest nicht mit deinem Wissen prahlen, weil das bei Kollegen nicht gut ankommt. 6. Du solltest deine Fehler zugeben und Verantwortung übernehmen, denn das ist bei Fehlern die beste Lösung.

c) 1. Du hättest ein Projekt übernehmen sollen. Dann wärst du positiv aufgefallen. 2. Du hättest dich fortbilden sollen. Dann hättest du deine Kenntnisse erweitert. 3. Du hättest gute Kontakte zu deinen Kollegen aufbauen sollen. Das hätte deine Karriere gefördert. 4. Du hättest dein Wissen teilen sollen. Damit hättest du etwas zum Erfolg deiner Abteilung beigetragen. 5. Du hättest nicht mit deinem Wissen prahlen sollen. Dann hättest sich deine Kolleginnen nicht über dich geärgert. 6. Du hättest deine Fehler zugeben und Verantwortung übernehmen sollen. Dann hättest du nicht so große Schwierigkeiten bekommen.

Ü4 Transkription Hörtext: Ansagen auf einer Mailbox (Kurzberichte)

Text 1: Guten Tag, Herr Krämer, Sabine Düsterhof von der Sprachschule Aktiv. Ich rufe Sie an, weil Sie noch eine offenstehende Rechnung bei uns haben. Es geht um den Kurs, den Sie vom 10. März bis zum 24. Mai in unserer Schule besuchen. Dürften wir Sie bitten, diese Rechnung unverzüglich, also bis spätestens 10. Mai zu begleichen? Wenn Ihre Firma die Rechnung übernimmt, dann sorgen Sie bitte dafür, dass die Kursgebühr zum angegebenen Zeitpunkt beglichen wird. Vielen Dank. Auf Wiederhören.

Text 2: Guten Tag, Herr Schäfer, hier spricht Marcus Braun von der Firma Möbella. Sie haben bei uns eine dunkelgrüne Kommode bestellt. Ich habe gerade mit dem Lieferanten telefoniert und er kann das Möbelstück in der gewünschten Farbe leider erst im nächsten Monat liefern. Andere Farben können sofort geliefert werden. Rufen Sie mich bitte möglichst bald zurück, um diese Frage zu besprechen. Vielen Dank. Tschüss.

Text 3: Guten Tag, Herr Schmidt. Hier ist Maike Veigel von der Entwicklungsabteilung. Ich wollte mit Ihnen etwas besprechen im Zusammenhang mit der Videokonferenz am Donnerstag, die wir zusammen vorbereiten sollen. Rufen Sie mich bitte auf meinem Handy an, denn ich bin heute oft unterwegs. Ich gebe Ihnen die Nummer: 06 75 683 675. Unter dieser Nummer können Sie mich jederzeit erreichen.

Aufgabe: 1. richtig 2. c 3. falsch 4. b 5. falsch 6. a

Ü5

1. reden 2. vereinbaren 3. gibt 4. liegt 5. ausfallen 6. einarbeiten 7. umsetzen 8. präsentieren 9. aufgetaucht 10. schaue 11. habe 12. treffen 13. überlegt 14. verständigen 15. erfolgen 16. machen

Abschlussstest

T1 1. vertreten 2. leisten 3. teilnehmen 4. kommen/gelangen/ stoßen 5. machen 6. lösen 7. stellen 8. arbeiten 9. sprechen/ reden/diskutieren 10. halten 11. geben/sagen 12. vereinbaren/ absagen/(aus)machen (12 x 0,5 P)

T2 1. Er hätte die Zahlen vorher kontrollieren sollen/müssen. 2. Er hätte den/seinen Fehler zugeben sollen/müssen. 3. Christof hätte die Gäste vor einer Stunde abholen sollen/müssen. (3 x 2 P)

T3 1. Während des letzten Semesters durfte sie ein kleines Projekt leiten, deshalb konnte sie bereits einige Erfahrungen sammeln. 2. Annika hat vor ihrer Bewerbung ihr Onlineprofil bei LinkedIn anpassen müssen, weil es nicht mehr auf dem neuesten Stand war. 3. Ihr Lebenslauf war länger als zwei Seiten, deswegen musste sie ihn kürzen. 4. Ihre Sprachkenntnisse konnte sie in der Praxis schon unter Beweis stellen, denn sie hat ein Praktikum in Frankreich gemacht. (4 x 2 P)

Kapitel 3

Hauptteil

2 a) 1. mit unseren Einkäufen 2. in ein Erlebnis 3. über den neuen Besitz 4. zur Belastung 5. auf eine Sache 6. in einigen Experimenten 7. auf Süßes

d) 1. sich etwas leisten/kaufen 2. Die Freude wird weniger. 3. Gegenstände sammeln 4. Man bekommt Probleme damit. 5. Etwas macht große Mühe.

3 b) Transkription Hörtext: Minimalismus (Gespräch im Radio)
Moderator: Guten Morgen, liebe Zuhörerin und lieber Zuhörer. In unserer Reihe „Modernes Leben“ sprechen wir heute mit der Journalistin Ingrid Wiese über den Trend, sich dem Konsumzwang zu widersetzen und auf die Anhäufung von Konsumgütern zu verzichten. Herzlich willkommen. |

Frau Wiese: Guten Morgen. | **Moderator:** Man hört heute überall das Wort Minimalismus. Was bedeutet das eigentlich? |

Frau Wiese: Das Wort Minimalismus bedeutet die Beschränkung auf ein Minimum, auf das Nötigste. Wir kennen es aus dem Bereich der Kunst schon aus den 1960er- und aus der Architektur aus den 1980er-Jahren. Im Mittelpunkt stehen Klarheit und Logik, die Werke sind auf einfache und übersichtliche, meist geometrische Grundstrukturen reduziert. Auch im heutigen modernen Design von Alltagsgegenständen findet man den minimalistischen Gedanken in Entwürfen mit klaren, einfachen Formen und wenig Farbe wieder. Denken Sie zum Beispiel an das Design einiger Produkte der Firma Apple. In unserem alltäglichen Leben steht Minimalismus für eine Vereinfachung, für weniger Konsum, für weniger Besitz und für eine Konzentration auf das Wesentliche. | **Moderator:**

Die Idee ist aber nicht neu, oder? | **Frau Wiese:** Nein, es gibt natürlich Religionen, die Einfachheit lehren und wo der Verzicht auf die Anhäufung materieller Güter eine wichtige Rolle spielt. Denken Sie an den deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche, der sich Ende des 19. Jahrhunderts gegen das Streben nach materiellen Gütern aussprach und dafür plädierte, durch das einfache Leben die geistigen Kräfte zu stärken. Die Idee der Vereinfachung des Lebens ist also keine Erfindung des 21. Jahrhunderts. | **Moderator:** Warum liegt der Minimalismus heute so im Trend? | **Frau Wiese:** Ich glaube, es gibt nicht wenige Menschen, die das Bedürfnis haben, ihr Leben neu zu ordnen. Ein Grund dafür kann eine allgemeine Unzufriedenheit sein, im beruflichen oder im privaten Umfeld. Oder man hat das Gefühl, dass einem alles über den Kopf wächst, dass man überfordert ist. Manchmal ist es die Suche nach sich selbst. Auch die Neuordnung des Lebens nach einer beendeten Beziehung kann ein Auslöser sein, alles zu überdenken. |

Moderator: Und das beginnt dann mit einer großen Aufräumaktion? | **Frau Wiese:** Na ja, das ist zunächst mal der erste Schritt. Es hilft natürlich, wenn man alle materiellen Dinge, die man hat, einer Prüfung unterzieht und sich fragt: Macht mich der Gegenstand glücklich? Oder: Brauche ich diesen Gegenstand unbedingt? Wenn nicht, wird er aussortiert. | **Moderator:** Oh, das klingt für mich fürchtbar. Ich kann mich schwer von etwas trennen. | **Frau Wiese:** Das ist ja auch nicht einfach, das gebe ich zu. Am besten ist es, man macht das mit jemandem gemeinsam oder man nutzt die zahlreichen Angebote, z. B. auf Netflix oder YouTube, wo Lifestyle-Experten Tipps geben, wie man aufräumt. In der Regel läuft das so ab: Man sammelt und sortiert die Gegenstände nach Kategorien: Schuhe, Kleidung, Bücher, Haushaltsgeräte usw. Dabei fasst man jeden Gegenstand an und fragt sich, ob er einem noch Freude macht oder ob man ihn unbedingt braucht. Wenn man das wirklich ehrlich umsetzt, ist man erstaunt darüber, wie viele unnütze Dinge man hat. Am Ende sollten sich in der Wohnung – neben den unverzichtbaren Gegenständen – wirklich nur noch Dinge befinden, die einem Spaß und Freude bereiten. Natürlich bedeutet das aber auch, dass man nicht wieder massenhaft neue Dinge kauft. Was man gar nicht erst hat, braucht man später nicht wegzuerwerfen. | **Moderator:** Der US-amerikanische Konsumkritiker David Michael Bruno, der einigen Minimalisten als Vorbild dient, hat seinen persönlichen Besitz auf 100 Dinge reduziert. Er hat darüber auch ein Buch geschrieben. Ist das jetzt der Maßstab: 100 Dinge pro Person? Ich nenne vielleicht mal eine Vergleichszahl: Im Durchschnitt hat jeder Deutsche laut Statistik 10 000 Gegenstände in seinem Besitz. | **Frau Wiese:** Ich denke, man sollte sich nicht an Zahlen orientieren. Jeder Mensch wird selbst merken, wie viel, oder besser gesagt, wie wenig er wirklich braucht. | **Moderator:** Bezieht sich die einfache Lebensweise auch auf andere Bereiche außerhalb der materiellen Dinge? | **Frau Wiese:** Ja. Vielen Anhängern des Minimalismus geht es zwar hauptsächlich um den Verzicht auf Konsum, aber das hat letztlich auch Auswirkungen auf das Verhalten insgesamt. Wenn man weniger konsumiert, steht einem mehr Zeit für andere Tätigkeiten zur Verfügung. Man kann mehr Energie in die Familie oder in soziales Engagement wie ehrenamtliche Tätigkeiten stecken. Oder man macht einfach öfter etwas, was einen glücklich macht: spazieren gehen, auf einer Wiese liegen und nachdenken oder mit Freunden reden.

Aufgabe: 1. richtig 2. falsch 3. falsch 4. richtig 5. richtig
6. falsch 7. falsch 8. richtig
c) 1. reduziert 2. Besitz, Konzentration 3. Anhäufung 4. plädierte, stärken 5. Bedürfnis 6. Umfeld 7. Kopf 8. überdenken 9. Prüfung 10. unverzichtbaren, bereiten 11. Verzicht, Auswirkungen 12. Verfügung 13. ehrenamtliche
d) 1. Anhäufung 2. Verzicht 3. Beschränkung 4. Konzentration 5. Vereinfachung 6. Stärkung 7. Neuordnung 8. Auswirkung 9. Engagement
e) 1. modernes 2. materielle 3. zahlreiche 4. persönlicher 5. einfache 6. ehrenamtliche

4 b) 1. einem, man 2. Man, einem 3. einen, man 4. man, man
6 d) 1. b 2. a 3. a

7 a) **Positive Folgen:** zunehmender Wohlstand, Das Leben wird kurzfristig einfacher/leichter: Man kann jederzeit telefonieren, muss sich nicht mehr über das Fernsehprogramm streiten, kann sich zu Hause fit halten.

Negative Folgen: Wir schädigen unsere Lebensgrundlagen. Wichtige Rohstoffe werden knapp, Böden laugen aus, der Grundwasserspiegel sinkt, Giftstoffe belasten die Umwelt, Wälder werden abgeholzt, die natürlichen Ressourcen werden knapp.

b) 1. Im Schnitt hat jeder Haushalt drei Telefone. 2. Insgesamt besitzt jeder Haushalt durchschnittlich 37 Unterhaltungselektrogeräte. 3. Tatsächlich erleichtern viele Konsumgüter das Leben kurzfristig. 4. Familien brauchen sich nicht auf ein Fernsehprogramm zu einigen. 5. Langfristig wird unser Konsum allerdings teuer. 6. Die Bürger der westlichen Industriestaaten verbrauchen seit Jahrzehnten zu viel. 7. Neben dem Konsumverhalten wirkt sich die immer kürzere Gebrauchsdauer von Produkten auf die Rohstoffreserven negativ aus. 8. Oft sind die Hersteller schuld an der kürzeren Nutzungsdauer. 9. Ob sie dazu Schwachstellen in die Geräte einbauen, kann man nicht beweisen.

c) 1. zerstört 2. sinkt 3. belastet 4. abgeholzt 5. verbraucht 6. genutzt 7. animiert

8 b) Sätze mit *sodass* bzw. *so ... dass* sind Nebensätze und nennen eine Folge. Sätze, die mit den Konjunkionaladverbien *folglich/demzufolge/infolgedessen* eingeleitet werden, sind Hauptsätze. Das konjugierte Verb steht an Position 2. Sätze mit den Konjunkionaladverbien *sonst/andernfalls* beschreiben die Folge, die eintritt, wenn die im ersten Hauptsatz genannte Aktion nicht durchgeführt wird.

d) 1. In vielen Familien gibt es Heimtrainer, folglich kann man unabhängig vom Wetter zu Hause Sport treiben. 2. Immer mehr Menschen können sich so viel leisten, dass sie ein sehr bequemes Leben haben. 3. Firmen bieten keine Ersatzteile mehr an, sodass man ältere Geräte nicht mehr reparieren kann. 4. Der Staat sollte Firmen per Gesetz zur Vorratshaltung von Ersatzteilen verpflichten, sodass die Geräte länger benutzt werden können. 5. Der Verzehr von Fleisch steigt, demzufolge wird mehr Fläche zum Anbau von Viehfutter benötigt. 6. Die Menschen müssen mehr auf ihr Konsumverhalten achten, sonst schädigen sie die Umwelt nachhaltig. 7. Die Konsumenten kaufen immer mehr lokal produzierte Lebensmittel, infolgedessen werden weite Transportwege vermieden. 8. Landwirte sollten sich auf Bioprodukte spezialisieren, andernfalls können sie den Einsatz von Pestiziden nicht reduzieren. 9. Wir müssen auf Plastikverpackungen verzichten, sonst bekommen wir das Müllproblem nicht in den Griff.

10 a) 1. der Rest landet in den Ozeanen 2. bis sich ein Plastikgegenstand zersetzt 3. die von Fischen oder Seevögeln gefressen werden 4. könnte der Müll bis zum Jahr 2050 auf mehr als 13 Milliarden Tonnen Plastik anwachsen 5. die biologisch komplett abbaubar sind 6. das sich sehr gut in der Lebensmittelindustrie zur Konservierung und Verpackung von Lebensmitteln einsetzen lässt 7. die aus Mais produziert wurden

11 **Lösungswort:** Umweltgefahren 1. KUNSTSTOFFABFÄLLE 2. PROBLEM 3. WELTMEEREN 4. TIEFSEE 5. PLASTIKGEGENSTAND 6. NUTZUNGSDAUER 7. SEEVÖGELN 8. NAHRUNGSKETTE 9. FOLGEN 10. VERPACKUNGSINDUSTRIE 11. NACHHALTIGKEIT 12. RESSOURCEN 13. AUSGANGSMATERIAL 14. BAUMFASERN

12 c) 1. Ein weiterer Teil wird verbrannt. 2. An jedem Strand der Welt wird Plastikmüll gefunden. 3. Sogar im arktischen Eis waren Kunststoffabfälle nachweisbar. 4. Plastik wird auch von

Fischen oder Seevögeln gefressen. 5. Die Folgen für unsere Gesundheit sind nicht zu unterschätzen. 6. Es müssen neue Materialien entwickelt werden. 7. Bei der Entwicklung ist auf nachhaltige natürliche Ressourcen zu achten. 8. Bei der Herstellung der Plastikalternative sind Chitinschichten aus Krabbenschalen und Zellulose von Baumfasern miteinander verbunden worden. 9. Dadurch konnte ein flexibles und transparentes Material erzeugt werden. 10. Mit dem neuen Stoff lassen sich Lebensmittel gut verpacken und konservieren. 11. Bereits 2015 ist vom deutschen Fraunhofer-Institut die Erfindung eines biologisch abbaubaren Kunststoffes aus verschiedenen Stoffen veröffentlicht worden. 12. In der Supermarktkette Tottus in Peru wurden Tüten aus Mais bereits in der Praxis getestet.

13 a) 1. stammt 2. tun 3. bringt mit 4. lädt ein 5. treffen 6. darf 7. bekommen 8. bieten an 9. buchen 10. losradeln 11. parkt 12. entsorgen 13. abgelegt 14. braucht 15. bezahlen

Vertiefungsteil

Ü1 a) 1. die mit der richtigen Botschaft assoziiert werden. 2. ist auch die Harmonie der eingesetzten Farben zu beachten. 3. dann können nicht alle Farben verwendet werden. 4. Vertrauen wird am stärksten mit den Farben Blau, Grün und Weiß verbunden. 5. sollten nicht nur die Hauptfarben, sondern auch die Nebenfarben Gold und Gelb integriert werden. 6. dem Formdesign wird eine ebenso wichtige Rolle zugeschrieben.

b) 1. Sie sind deshalb auch als Kühlschrank-Deo verwendbar. 2. Aus den Fruchtresten kann ein ökologisches Reinigungsmittel hergestellt werden. 3. In die leeren Schalen können kleine Geschenke wie Schmuck hineingelegt werden. 4. Das Geschenk kann dann mit einem schönen Band zugebunden werden. 5. Damit lassen sich Flecken an schwer erreichbaren Stellen wegputzen.

c) 1. Der Sesselbezug kann abgezogen werden. Er ist abziehbar. 2. Die Temperatur kann mit der Hand eingestellt werden. Sie ist mit der Hand einstellbar. 3. Die Stimmen der Sänger können auch in der letzten Reihe noch gut gehört werden. Sie sind gut hörbar. 4. Einige Lebensmittel im Haushalt können wiederverwertet werden. Sie sind wiederverwertbar. 5. Das Dokument kann nicht wiederhergestellt werden. Es ist nicht wiederherstellbar. 6. Dieser Fehler kann mit ein bisschen Konzentration vermieden werden. Er ist vermeidbar.

d) 1. unerklärlich 2. unverkäuflich 3. unverzeihlich

Ü2 1. Es schwimmt so viel Plastik im Meer, dass wir fast an jedem Strand der Welt Plastikmüll finden. 2. Der Abbau einer Plastiktüte im Meer dauert 20 Jahre, infolgedessen verschlucken manche Tiere die Tüte als Ganzes. 3. Kleinere Plastikteile werden von vielen Fischen und Seevögeln gefressen, sodass sie in unsere Nahrungskette gelangen. 4. Der Plastikmüll muss in den nächsten Jahren reduziert werden, sonst bekommen wir das Problem nicht mehr in den Griff. 5. Der Druck auf die Wissenschaftler ist so groß, dass sie intensiv an Alternativen für Plastikverpackungen forschen. 6. Bei ihren Experimenten verwenden die Wissenschaftler bereits in der Natur vorhandene Produkte, sodass das Material später biologisch abgebaut werden kann. 7. Nach Angaben der Wissenschaftler ist die Luftdurchlässigkeit der Neuentwicklungen sogar geringer als bei herkömmlichen Materialien, folglich bleiben Lebensmittel länger haltbar.

Ü3 a) **Transkription Hörtext:** *Generation Z macht Shoppen zum Event (Vortrag)*

Herzlich willkommen, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu meinem Vortrag „So shoppt Generation Z“. Mein Name ist Konrad Schwartz. Mein Team und ich haben mehrere Umfragen zu den Gewohnheiten der Generation Z durchgeführt. Heute möchte ich Ihnen die wichtigsten Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Einkaufsverhalten dieser Generation präsentieren.

Unter Generation Z versteht man die Jugendlichen der Geburtsjahrgänge etwa ab 1997. Sie denken wahrscheinlich, dass diese Generation gegenüber traditionellen Geschäften den Onlinehandel bevorzugt. Diese Vermutung stimmt aber nicht ganz. Lokale Geschäfte gewinnen für diese Kunden wieder an Bedeutung. Es ist keine große Überraschung, wenn ich Ihnen sage, dass auch jüngere Kunden Nahrungsmittel und Haus-

haltswaren im Geschäft kaufen. Aber auch für Bekleidung gehen viele junge Menschen in Läden, wo man die Sachen ausprobieren kann und, im Gegensatz zum Onlineshopping, keine Versandkosten zahlt. Onlineshops sind der zweitwichtigste Verkaufskanal für die junge Einkaufsgeneration. Das riesige Angebot im Internet kann jedoch dazu führen, dass man den Überblick über die Produkte verliert. Um die Orientierung zu erleichtern, hat sich ein neuer Geschäftszweig, das sogenannte Curated Shopping, gebildet. Dahinter stecken Firmen, die ihre Kunden online oder am Telefon zu bestimmten Produkten beraten. Anschließend wird für den Kunden eine persönliche Produktvorauswahl getroffen und ihm zugeschickt. Der Kunde behält und bezahlt letztlich nur das, was er behalten möchte. Das kommt bei den jungen Kunden an: Über die Hälfte interessiert sich bereits für dieses Modell in den Bereichen Mode, Elektronik und Pflegeprodukte. Wir wissen, dass Shoppen über das einfache Stillen rationaler Bedürfnisse hinausgeht. Shopping soll immer mehr zu einem emotionalen Erlebnis werden, für alle Sinnesorgane muss es etwas bieten. Dieser Prozess fängt bereits bei Werbung in sozialen Netzwerken an. Social Media ist aus dem Alltag der Anbieter nicht mehr wegzudenken. Soziale Netzwerke bieten ideale Plattformen, um neue Formate auszuprobieren und mit den Kunden im Dialog zu bleiben. Ein wichtiger Faktor ist der Service bei Retouren und Mängeln. Wenn der Kunde ein Produkt zurückschicken muss, dann erwartet er, dass vor allem die Rückerstattung schnell und problemlos klappt. Dass Retouren kostenlos sind, setzen die meisten jüngeren Kunden sowieso voraus. Ein vielfältiges Angebot alleine reicht heute weder im Geschäft noch im Internet. Die Anbieter können nur dann überleben, wenn sie ihre Beratungsfunktion ernst nehmen, erstklassigen Service bieten und mit ihren Kunden über Social Media in Kontakt bleiben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgabe: 1. c 2. a 3. b 4. a 5. b

b) 1. gewinnen 2. kaufen 3. ausprobieren 4. zahlt 5. führen 6. verliert 7. interessiert 8. erwartet 9. setzen voraus

c) 1. man, einem 2. man, einem 3. Man, einen 4. man, man, einem

Ü4 Paul: 1. die 2. beeindrucken 3. vermeiden 4. mir 5. dazu 6. auf 7. wollte

Juliane: 8. zum 9. davon 10. sodass 11. denn 12. Überblick 13. weil 14. Obwohl 15. auf 16. kostenlos

Abschlussstest

T1 1. Wir kennen es aus dem Bereich der Kunst schon seit den 1960er-Jahren. 2. Im Mittelpunkt stehen Klarheit und Logik. 3. Die Werke wurden auf einfache und übersichtliche Grundstrukturen reduziert. 4. Auch im heutigen modernen Design von Alltagsgegenständen findet man den minimalistischen Gedanken. 5. In unserem täglichen Leben steht Minimalismus für eine Vereinfachung des Lebens und eine Konzentration auf das Wesentliche. (2 x 5 P.)

T2 1. Die Lebensgrundlagen sind zerstört worden. 2. Unnötig viele Rohstoffe wurden abgebaut. 3. Die Geräte sind nicht mehr so lange nutzbar. 4. Neue Materialien können biologisch abgebaut werden. 5. Sie lassen sich in der Lebensmittelindustrie einsetzen. 6. Einige Lebensmittel lassen sich gut konservieren. 7. Im Lebensmittelbereich ist mehr auf die Umwelt zu achten. (7 x 1 P.)

T3 1. Einige Menschen häufen so viele Gegenstände an, dass sie in dem Chaos den Überblick verlieren. 2. Viele sind von der Unordnung überfordert, sodass sie sich zu Hause nicht mehr wohlfühlen. 3. In solchen Fällen sollte man den Konsum drastisch reduzieren, sonst kann man Depressionen bekommen. (3 x 1 P.)

Kapitel 4

Hauptteil

1 b) 1. München 2. Berlin 3. Görlitz 4. Trier 5. Darmstadt 6. Hamburg 7. Münster 8. Frankfurt 9. Leipzig 10. Freiburg
d) 1. halten 2. erinnern 3. liegen 4. dienen 5. verfügen 6. schafften 7. begeistern 8. belegen 9. sein 10. befinden 11. anführen

2 b) 1. Genf ist eine der teuersten Städte der Welt. 2. Das Berliner Sinfonieorchester ist eins/eines der berühmtesten Orchester der Welt. 3. Die im Mittelalter erbaute Krämerbrücke in Erfurt ist eine der schönsten Brücken Deutschlands. 4. Der Berliner Fernsehturm ist eins/eines der höchsten Gebäude Europas. 5. Der Leipziger Augustusplatz ist mit seinen 40 000 Quadratmetern einer der größten Stadtplätze Europas. 6. Der Zoo Schönbrunn in Wien ist einer der beliebtesten Zoos der Welt. 7. Das Rathaus in Köln ist eins/eines der ältesten Rathäuser Europas. 8. Das Restaurant von Andreas Caminada in dem Schweizer Ort Fürstenui ist eins/eines der besten Restaurants Europas.

c) 1. Je mehr Menschen in einer Stadt leben, desto/umso schwieriger wird die Wohnsituation. 2. Je älter ein Gebäude ist, desto/umso teurer wird die Restaurierung. 3. Je höher die Anzahl von Hochschulen und Universitäten in einer Stadt ist, desto/umso niedriger ist das Durchschnittsalter der Einwohner.

3 a) Transkription Hörtext: Teil 1: Der Karl-Marx-Hof (Informationstext während der Stadtführung)

Herzlich willkommen zu unserer kleinen Stadtführung! Mein Name ist Franziska Fischer und ich werde Sie durch Wien begleiten. Wie Sie vielleicht schon im Programm gesehen haben, konzentrieren wir uns heute nicht auf die typischen Wiener Sehenswürdigkeiten wie die Hofburg, das Schloss Schönbrunn oder den Wiener Prater. Ich möchte Ihnen einige besondere Gebäude vorstellen, die eng mit der Geschichte und dem Leben in Wien verbunden sind. Wir beginnen im 19. Bezirk von Wien, in Döbling. Hier steht das berühmteste Beispiel für den Wiener Gemeindebau: der Karl-Marx-Hof. Er wurde in den 1920er-Jahren gebaut und ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur und der Lebenskultur in Wien geworden. Insgesamt beherbergt der mehr als eintausend Meter lange Bau mit seinen gelben und weinroten Mauern 1 350 Sozialwohnungen. Spielplätze, Grünflächen, Kindergärten, Waschsalons und kleine Läden gehören ebenfalls dazu. Er ist noch heute der längste zusammenhängende Wohnbau der Welt.

Der Gemeindebau hat in Wien eine besondere Bedeutung, denn im Gegensatz zu vielen deutschen Großstädten hat sich die Stadt Wien nicht von den Häusern, die für die Bürger gebaut wurden, getrennt. 32 Prozent aller Mietwohnungen gehören der Gemeinde, knapp 30 Prozent sind Eigentum gemeinnütziger Immobilienfirmen, die moderate Mieten verlangen. Das heißt, rund 60 Prozent der Wiener wohnen in einer Wohnung mit kontrollierten Mieten. Die Gemeindebauten findet man übrigens in allen Wiener Bezirken, auch im Zentrum neben dem Stephansdom.

Aufgabe: 1. im 19. Bezirk, in Döbling 2. ein Gemeindebau 3. in den 1920er-Jahren 4. 1 350 5. rund 60 Prozent 6. in allen Wiener Bezirken

c) Transkription Hörtext: Teil 2: Das Secessionsgebäude (Informationstext bei einer Stadtführung)

Vielleicht kennen Sie einige Gemälde des Malers Gustav Klimt, die mit ihrem dekorativen Malstil zu den gefragtesten Bildern auf dem weltweiten Kunstmarkt gehören. In London wurde unlängst das Bild „Baumgarten“ für umgerechnet 57 Millionen Euro versteigert, vor ein paar Jahren fand ein Porträt mit dem Namen „Adele Bloch-Bauer II“ für 150 Millionen Dollar einen neuen Besitzer. Gustav Klimt lebte bis zu seinem Tod 1918 in Wien. Er war der bedeutendste Vertreter des Wiener Jugendstils und Gründungspräsident der Wiener Secession. Die 1897 gegründete Secession war eine Vereinigung Wiener Künstler, die sich von dem damaligen Wiener Künstlerhaus abspalteten und damit gegen eine konservative und traditionelle Kunstauffassung protestierten. Der Name Secession kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Trennung, Abspaltung. Als Vorbild für die Namensgebung diente die bereits 1892 gegründete Münchner Secession. Das Ausstellungshaus, das in Wien kurz „die Secession“ heißt, wurde 1898 nach den Entwürfen des Architekten Joseph Maria Olbrich gebaut. Es zählt zu den bekanntesten Bauwerken in Wien und wurde mit seiner Kuppel aus goldenen Blättern zum Symbol der Secession. In dem Gebäude stellten die Künstler sowohl eigene Werke als auch Werke anderer Künstler aus, z. B. die Gemälde der französischen Impressionisten. Sehr berühmt wurde die sogenannte Beethoven-Ausstellung im Jahr 1902, in der die

Secessionistenwerke zu dem Komponisten Ludwig van Beethoven gestalteten. Das Wandgemälde von Gustav Klimt ist dem Ausstellungshaus erhalten geblieben. Daneben können Besucher heute Werke zeitgenössischer Künstler sehen.

Aufgabe: 1. richtig 2. richtig 3. richtig 4. falsch 5. richtig 6. richtig 7. falsch 8. falsch 9. richtig

e) Transkription Hörtext: Teil 3: Das Hundertwasserhaus (Informationstext bei einer Stadtführung)

Es liegt heute weltweit im Trend, Häuser auf den Dächern und an den Hauswänden zu begrünen. Grünflächen verschönern nicht nur die Häuser und Städte, sondern sie verbessern auch die Lebensqualität. In Wien gibt es dieses Konzept schon seit über 30 Jahren. Der Wiener Künstler Friedensreich Hundertwasser, der 1928 in Wien geboren wurde und im Jahr 2000 an Bord eines Passagierschiffes gestorben ist, beschäftigte sich schon Anfang der 1950er-Jahre mit einer naturnahen Architektur. Er verfasste verschiedene Manifeste, in denen er gegen eine rationale, sterile Architektur protestierte und sich über die „tödliche Eintönigkeit“ von Wohngebäuden aufregte. Hundertwasser forderte eine schöpferische Baufreiheit und prägte Begriffe wie die „Baumpflicht“. Später bezeichnete er sich selbst als „Architekturdoktor“.

Mit dem Bau der Wohnhausanlage in der Löwengasse im 3. Wiener Bezirk begann seine eigentliche Arbeit im Bereich der Architektur. Das außergewöhnliche Gebäude wurde in den Jahren 1983 bis 1985 mithilfe des ausführenden Architekten Peter Pelikan errichtet. Das Hundertwasserhaus zieht mit seinen vielen bunten Farben, der unregelmäßigen Struktur und den üppigen Sträuchern und Bäumen, die auf dem Dach und den Balkonen wachsen, alle Blicke auf sich. Wie das Gebäude in der Löwengasse wurden noch viele weitere Häuser, z. B. das „Kunst Haus Wien“, von Friedensreich Hundertwasser gestaltet. Den Stil des Künstlers kann jeder sofort erkennen: bunt, fantasievoll, kaum gerade Linien und sehr viel Grün.

Aufgabe: 1. begrünen 2. Luftqualität 3. über 30 Jahren 4. 2000 5. naturnahen 6. Eintönigkeit 7. Architekturdoktor 8. 1983 bis 1985 9. Bäumen 10. gerade Linien

- 4 c) 1. Die ausgewählten Gebäude sind eng mit der Geschichte der Stadt verbunden. 2. Die Stadt Wien hat sich nicht von ihren Gemeindebauten getrennt. 3. In London wurde unlängst das Bild „Baumgarten“ für 57 Millionen Euro versteigert. 4. Vor der Gründung der Wiener Secession spalteten sich einige Künstler vom Wiener Künstlerhaus ab. 5. Sie wollten gegen die damalige konservative und traditionelle Kunstauffassung protestieren. 6. Der Name Secession kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Absonderung. 7. Als Vorbild für die Namensgebung diente die bereits 1892 gegründete Münchner Secession. 8. Das Ausstellungshaus zählt zu den bekanntesten Bauwerken in Wien. 9. Es wurde mit seiner Kuppel aus goldenen Blättern zum Symbol der Secession. 10. Friedensreich Hundertwasser beschäftigte sich schon Anfang der 1950er-Jahre mit einer naturnahen Architektur. 11. Er bezeichnete sich selbst als „Architekturdoktor“. 12. Hundertwasser regte sich über die Eintönigkeit von Wohngebäuden auf.

d) (Lösungen orientieren sich an den Hörtexten)

1. f 2. g 3. a 4. b 5. h 6. d 7. k 8. c 9. j 10. i

e) gemeinnützige/nicht auf Gewinn ausgerichtete Immobilienfirmen, gefragte/begehrte Bilder, begrünte/mit Bäumen und Pflanzen gestaltete Hauswände, zeitgenössische/in der Gegenwart lebende Künstler, bekannte/berühmte Bauwerke, ausführende/das Projekt realisierende Architekten, naturnahe/umweltfreundliche Architektur, schöpferische/kreative Baufreiheit, üppige/prachtvolle Sträucher, keine geraden/schiefe und krumme Linien

- 5 b) 1. die eng mit der Geschichte der Stadt verbunden sind. 2. der in den 1920er-Jahren gebaut wurde. 3. dessen Länge beeindruckende 1 000 Meter beträgt 4. der 32 Prozent aller Mietwohnungen gehören 5. deren Mieten im bezahlbaren Rahmen liegen. 6. die sich in allen Wiener Bezirken befinden
- 6 b) 1. in dem/wo 2. in den/wohin 3. aus der/woher
- 9 b) **Beispiele:** 1. Geldsumme, die der Vermieter als Sicherheit (vom Mieter) erhält 2. anspruchsvolle, qualitativ hochwertige Ausstattung 3. dynamisches Viertel 4. große, weiträumige Anlagen 5. nah zur City 6. in der Nähe 7. man kann laufen, man läuft etwa drei Minuten

- 11 a) 1. gemeinsam eine Wohnung einzurichten 2. dass der Partner mit der Zeit ebenfalls Gefallen daran findet 3. gibt es eine Tendenz zur Durchschnittseinrichtung 4. die aus Paneelen, Schubläden, Vitrinen und geschlossenen Schrankteilen besteht 5. dass das neue Möbelstück keine Schadstoffe enthält 6. wenn es um Auswahl und Kauf eines Einrichtungsgegenstandes geht

b) Beispielsätze: 1. Eine Gruppe (mehr Frauen als Männer) möchte gerne von Kuschelementen und Dekorationsgegenständen umgeben sein, die andere Gruppe (mehrheitlich Männer) bevorzugt eine klar strukturierte Wohnungseinrichtung. 2. Man kauft (eher Frauen) einfach etwas und hofft, dass es dem Partner mit der Zeit gefällt. 3. Die Wohnungseinrichtung ist für die Menschen in Deutschland sehr wichtig/wichtiger als Urlaub, Mode oder Autos. 4. Es entsteht eine Art Einrichtungstrend, das bedeutet, dass es bei vielen Menschen ähnlich aussieht. Die heutigen Trends gehen zum Beispiel zu einer Sitzlandschaft im Wohnzimmer, einem größeren Bad oder einer offenen Küche. 5. Das Möbelhaus ist die wichtigste Inspirationsquelle. Dort kann man Möbel anfassen und ausprobieren. 6. Der Onlineverkauf von Möbeln kann noch verbessert werden. Die Händler versuchen, mit Preisvergleichen und Einrichtungsapps mehr Kunden zu gewinnen.

- 12 a) 1. einrichten 2. bevorzugen 3. finden 4. spielen 5. gestalten 6. unterliegen 7. entwickeln 8. legen 9. achten 10. setzen 11. riechen 12. legen 13. gewinnen
- b) 1.** Aufgrund der verschiedenen Vorlieben ist es für viele Paare nicht einfach, gemeinsam eine Wohnung einzurichten. 2. Normalerweise gelingt das trotzdem. 3. Eine Erklärung dafür ist, dass Frauen offenbar schnelle Entscheidungen treffen. 4. Sie kaufen oft alleine Einrichtungsgegenstände, die sie mögen. 5. Das wichtigste Möbelstück ist die Couch, die inzwischen wie eine Sofalandschaft aussieht. 6. Auch die Küche verändert sich. 7. Beim Möbelkauf stehen das Aussehen, die Funktionalität und die Haltbarkeit im Mittelpunkt.

- 13 b) Gegensätze können in zwei Hauptsätzen wiedergegeben werden. Das Adverb *dagegen* steht immer im zweiten Hauptsatz. Der Nebensatz mit *während* beschreibt einen Gegensatz zur Handlung im Hauptsatz. Er kann vor oder nach dem Hauptsatz stehen. Der Nebensatz mit *wohingegen* nennt einen Gegensatz zur vorher genannten Situation/Aktion. Er steht immer nach dem Hauptsatz.

d) 1. Während Erik das Design elektronischer Geräte wichtig findet, legt Erika mehr Wert auf Pflanzen, Blumen und schöne Vasen. 2. Maximilian mag moderne Möbel, dagegen möchte Monika sich/sich Monika lieber klassisch einrichten. 3. Während Peter moderne, neu gebaute Wohnungen toll findet, zieht Petra eine charmante Altbauwohnung vor. 4. Im Gegensatz zum Verwaltungsleiter möchte die Abteilungsleiterin Marketing alle Büros mit neuen, ergonomischen Möbeln einrichten. 5. Im Gegensatz zu einigen deutschen Städten hat Wien Häuser, die der Gemeinde gehören, nicht an Immobilienspekulanten verkauft. 6. Christoph sucht ein Häuschen mit Garten am Stadtrand, dagegen möchte Christa lieber in der Innenstadt wohnen. 7. Einige Architekten arbeiten mit klaren Linien und Formen, wohingegen in Häusern von Friedensreich Hundertwasser kaum gerade Linien zu finden sind. 8. Im Gegensatz zu älteren Wohnungen sind die Badezimmer in modernen Wohnungen groß und die Küchen offen. 9. Während man sich im Homeoffice seine Möbel selbst aussuchen kann, bestimmt im Büro der Arbeitgeber das Arbeitsumfeld.

Vertiefungsteil

- U1** 1. Seine Brüder Ernst Klimt und Georg Klimt waren ebenfalls Künstler. 2. Klimt erhielt ein Stipendium und studierte von 1876 bis 1883 an der Wiener Kunstgewerbeschule. 3. In den 1880er-Jahren bildete er mit seinem Bruder Ernst und Franz Matsch eine „Künstler-Compagnie“. 4. Die Compagnie gestaltete unter anderem Vorhang- und Deckengemälde für einige Theater und Villen in Wien. 5. 1897 gehörte er zu den Gründern der Wiener Secession und wurde deren erster Präsident. 6. Er entwarf in dem von Josef Olbrich 1897/1898 errichteten Secessionsgebäude die Türen aus Metall. 7. 1898 veranstaltete die Secession in dem neuen Gebäude ihre erste Ausstellung. 8. 1903 zeigte die Secession 80 Werke Klimts.

9. 1905 traten Klimt und einige weitere Künstler aus der Secession aus. 10. Klimts Meinung nach malten einige Künstler der Secession in einem zu „naturalistischen“ Stil. 11. Danach wurden Klimts Bilder aus dem Secessionsgebäude entfernt. 12. Im selben Jahr trat Klimt dem Deutschen Künstlerbund bei. 13. 1905 stellte er in/bei der 2. Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes fünfzehn Werke aus und bekam den Villa-Romana-Preis. 14. Viele Ausstellungen im Ausland unterstrichen die Bedeutung des Malers zur/in der damaligen Zeit. 15. Klimt war nie verheiratet, aber er hatte mit mehreren Frauen insgesamt sieben Kinder. 17. Er starb am 6. Februar 1918 in Wien.

Ü2 a) 1. ganz neue Produktionsweisen 2. gut gestaltete Industriegüter 3. den wirtschaftlichen Erfolg 4. einen einheitlichen deutschen Gestaltungsstil 5. der „Deutsche Werkbund“ 6. den folgenden Jahren 7. große Firmen 8. der junge Architekt 9. seinen modernen Bauten 10. radikalen Ideen 11. Bildende Künste 12. die modernste und umstrittenste Kunstschule 13. damaligen Zeit 14. Das Staatliche Bauhaus 15. die berühmten Maler 16. praktisch ausgerichteten Bauhaus-Werkstätten 17. der praktischen Ausbildung 18. zahlreicher Möbel 19. ihrer schlichten, einfachen Form 20. diversen Bauprojekten
b) 1. entstehen 2. entwickeln 3. sein 4. abwenden 5. gründen 6. beschäftigen 7. entscheiden
c) 1. das Industriegut 2. der Erfolg 3. der Stil 4. die Firma 5. das Produkt 6. das Mitglied 7. der Unterschied 8. die Farbe 9. die Form 10. der Gebrauchsgegenstand 11. das Projekt
d) 1. in dem sie sich mit Materialien, Farben und Formen auseinandersetzten. 2. für deren Bilder heute sehr viel Geld bezahlt wird. 3. die noch heute Vorbild für viele Designer sind.

Ü3 1. a) ein interessantes Museum b) eines interessanten Museums 2. a) den besten Friseur b) des besten Friseurs 3. a) viele gute Restaurants b) vieler guter Restaurants 4. a) die meisten Sehenswürdigkeiten b) der meisten Sehenswürdigkeiten 5. a) das neue Ausstellungsgebäude b) des neuen Ausstellungsgebäudes 6. a) die teuerste Einkaufsstraße b) der teuersten Einkaufsstraße 7. a) einen guten Schuhladen b) eines guten Schuhladens 8. a) einige nette Kneipen b) einiger netter Kneipen 9. a) zahlreiche Galerien b) zahlreicher Galerien

Ü4 a) 1. mehr 2. freie 3. höchsten 4. zentraler 5. bedeutendsten 6. besten 7. wunderbare, mittelalterliche, beliebtesten
b) 1. nach Zürich, in Zürich 2. zum Bahnhof, im/am Bahnhof 3. zum Flughafen, im/am Flughafen 4. zur/in die UBS-Bank, in der UBS-Bank 5. zur/in die Technische Hochschule, in der Technischen Hochschule 6. zur/in die Zentralbibliothek, in der Zentralbibliothek 7. zum/auf den Paradeplatz, auf dem Paradeplatz 8. zum alten Rathaus/in das alte Rathaus, im alten Rathaus 9. auf den Zürichberg, auf dem Zürichberg 10. zur Polizei, bei der Polizei
c) 1. das 2. das 3. wo (in dem) 4. das, das 5. wo (in dem) 6. dessen

Ü5 1. Während Eva gern italienisch isst, bevorzugt Adam asiatische Restaurants. 2. Während Eva gern fotografiert, schreibt Adam seine Eindrücke lieber auf. 3. Während Eva lieber in gemütlichen Hotels übernachtet, mag Adam moderne Hotelzimmer. 4. Während Eva heute Abend ins Schauspielhaus möchte, will Adam lieber zu einem Jazzkonzert.

Abschlusstest

T1 1. verfügt über 2. dient als 3. schafft/schaffte in 4. hält bei 5. befinden im 6. liegt in (6 x 1 P.)
T2 1. eins/eines der ältesten Gebäude 2. eine der besten Universitäten 3. einer der höchsten Türme 4. eins/eines der größten Museen (4 x 1 P.)
T3 den, dem, die, deren (4 x 1 P.)
T4 1. Kaltmiete 2. Garage 3. Ausstattung, Einbauküche 4. Viertel, Infrastruktur 5. Grünflächen, Gehminuten (8 x 0,5 P.)
T5 1. Beate möchte am Wochenende ins Möbelhaus gehen, dagegen will Bernd zu Hause bleiben. 2. Marcus arbeitet am Schreibtisch lieber im Stehen, wohingegen sein Bruder lieber sitzen will. (2 x 1 P.)

Kapitel 5

Hauptteil

1 a) **Lösungswort:** Gesundheit 1. GRUNDVERSORGUNG 2. ALLGEMEINMEDIZIN 3. PRAXISGEMEINSCHAFT 4. VERANTWORTUNG 5. BELASTUNGEN 6. DIAGNOSEN 7. KRANKENGESCHICHTE 8. ÜBERWEISUNG 9. THERAPIE 10. BETREUUNG

2 a) **Transkription Hörtext:** *Der informierte Patient (Radiointerview)*
Moderator: Ein herzliches Willkommen zum Morgenmagazin. Wir machen heute einen kleinen Ausflug in die Welt der medizinischen Informationen im Internet. Und ich begrüße gleich meine beiden Gäste: die Hausärztin Frau Dr. Sommer und Peter Kleinert von der Patientenorganisation Berlin. | **Dr. Sommer:** Guten Morgen. | **P. Kleinert:** Guten Morgen. | **Moderator:** Es gibt immer mehr Menschen, die bei gesundheitlichen Beschwerden zuerst ihre Symptome in die gängigen Suchmaschinen eintippen, bevor sie sich entscheiden, zum Arzt zu gehen. Woran liegt das? | **P. Kleinert:** Das kann ganz verschiedene Ursachen haben. Manche hoffen, dass sie Zeit sparen und eventuell gar nicht zum Arzt gehen müssen. Andere sind z. B. mit ihrem Hausarzt unzufrieden und wollen sich auf einen Arztbesuch gut vorbereiten. Es gibt übrigens auch Patienten, die nach einem Arztbesuch ins Internet schauen, um die Empfehlungen und Therapievorschläge des behandelnden Arztes zu überprüfen. | **Moderator:** Welche Vorteile bietet die Netzsuche? | **P. Kleinert:** Zunächst mal muss man feststellen, dass Informationen über Krankheiten im Internet leicht zu bekommen sind. Man muss kein medizinisches Fachwissen besitzen, um sie zu verstehen. Es ist einfach so, dass viele Patienten die Informationen finden, die sie suchen. Viele Ärzte arbeiten unter Zeit- und Kostendruck und darunter leidet manchmal auch das Gespräch mit dem Patienten. Das heißt, Hintergrundinformationen zur eigenen Krankheit holt sich der Patient aus dem Netz. Es gibt aber noch einen weiteren Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist: Patienten haben im Netz die Möglichkeit, sich mit anderen über ihre Krankheit auszutauschen und auf diese Weise Trost und Rat zu finden. | **Moderator:** Diese Vorteile scheinen vielen auch bewusst zu sein, denn nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung sucht die Hälfte der Internetnutzer einmal im Monat nach Gesundheitsthemen, jeder vierte sogar einmal in der Woche. Wie beurteilen Sie als praktizierende Hausärztin die medizinische Onlinesuche? | **Dr. Sommer:** Ich denke, dass sowohl die Intensität der Suche als auch die Qualität der Informationen sehr unterschiedlich sein kann. Viele Nutzer schreiben ihre Krankheitssymptome direkt in die Suchleiste bei Google und lesen dann die Informationen, die auf der ersten Seite angezeigt werden. Dort erscheinen in der Regel Onlinelexika wie Wikipedia, Seiten bestimmter Krankenkassen und diverse Gesundheitsportale wie NetDoktor. Die Seiten, die von medizinischen Fachleuten empfohlen werden, wie zum Beispiel die Seite der Bundesärztekammer, werden nicht so oft aufgesucht, auch weil sie im Ranking etwas weiter hinten stehen. Es ist also durchaus empfehlenswert, sich für die Recherche etwas mehr Zeit zu nehmen, um die richtigen und fachlich korrekten Texte zu lesen. Aus fachlicher Sicht können übrigens auch in Foren und Blogbeiträgen Fehler auftreten. | **Moderator:** Was machen Ärzte, wenn Patienten vor ihnen sitzen, die sich im Internet informiert haben? | **Dr. Sommer:** Zunächst einmal ist es auch für uns Ärzte positiv, wenn sich Patienten informieren. Das kann unter anderem das Krankheitsverständnis verbessern und man könnte auch leichter bestimmte Gesundheits-Apps zum Wohle der Patienten einsetzen. Etwas schwieriger wird es, wenn Patienten alles besser wissen und eventuell sogar einige falsche Informationen recherchiert haben. Diese Patienten nehmen Kritik sehr persönlich, deshalb ist es manchmal sinnvoll, sich zurückzuhalten und erst einmal keine Kommentare zu den Recherchen abzugeben. Im Laufe des Gesprächs sollten Ärzte dann auf zuverlässigere Informationsquellen verweisen. Es gibt natürlich auch noch den Patiententyp, der nach seinen Internetrecherchen bei sich selbst eine schwere Krankheit diagnostiziert, die er gar nicht hat. Das kann sich unter Umständen sehr negativ auf

die Psyche auswirken. Da brauchen wir Ärzte etwas Finger-spitzengefühl. | **P. Kleinert:** Vielleicht kann ich dazu schnell noch ein paar Tipps geben, was man bei Internetrecherchen beachten sollte und wie man die Vertrauenswürdigkeit der Informationen überprüfen kann. | **Moderator:** Oh ja, das wäre meine nächste Frage gewesen. | **P. Kleinert:** Worauf man unbedingt achten sollte, ist die Unabhängigkeit der Seite. Das Gesundheitswesen ist durch die Pharmaindustrie und die Nahrungsmittelindustrie natürlich ökonomisch geprägt. Die Frage lautet also: Wer steckt hinter diesen Informationen? Der zweite wichtige Punkt ist: Wie gesichert ist die Information? Kann sie durch Studien ausreichend belegt werden? Gibt es Quellenangaben mit einem Verweis? Und drittens: Wie aktuell und verständlich sind die Informationen? Wenn man diese Faktoren berücksichtigt und sich die notwendige Zeit nimmt, kann die medizinische Recherche im Internet eine gute und nützliche Sache sein. | **Moderator:** Damit würde ich unser Gespräch gerne beenden. Ich bedanke mich bei meinen beiden Gästen und bei Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Aufgabe: 1. b 2. b 3. a 4. c 5. c 6. b

b) Beispielsätze: 1. Patienten wollen einen Arztbesuch vermeiden, den Arztbesuch vorbereiten, die Diagnose des Arztes überprüfen. 2. Medizinische Informationen im Netz sind leicht verständlich, ergänzen das Arztgespräch mit Hintergrundinformationen, bieten Austausch mit anderen Patienten. 3. Die Ergebnisse können Fehler aufweisen. 4. Ärzte sollten sich mit Kommentaren zu den Recherchen zurückhalten. 5. Die Seite mit den medizinischen Informationen sollte unabhängig sein, ihre Quellen angeben und aktuelle Informationen bieten.

- 3 a) 1. gehen 2. vorbereiten 3. überprüfen 4. besitzen 5. leidet 6. auszutauschen 7. auftreten 8. angezeigt 9. empfohlen 10. stehen 11. stellen 12. belegt 13. berücksichtigt 14. nimmt
b) 1. der Arztbesuch 2. der Kostendruck 3. das Fachwissen 4. die Hintergrundinformation 5. das Krankheitssymptom 6. die Bundesärztekammer 7. die Internetrecherche 8. der Therapievorschlag 9. das Patientengespräch 10. die Nahrungsmittelindustrie
- 4 b) Der Nebensatz mit *damit* gibt eine Absicht, ein Ziel an. Auch Infinitivsätze mit *um ... zu* können eine Absicht, ein Ziel beschreiben. Der Infinitivsatz hat kein eigenes Subjekt, er bezieht sich auf das Subjekt des Hauptsatzes.
d) 1. a) Einige Leute recherchieren ihre Symptome nach dem Arztbesuch, um die Diagnose zu überprüfen. b) Zur Überprüfung der Diagnose recherchieren einige Leute ihre Symptome nach dem Arztbesuch. 2. a) Medizinische Hinweise im Netz sind oft in einfacher Sprache geschrieben, damit sie jeder versteht. b) Für ein besseres Verständnis sind medizinische Hinweise im Netz oft in einfacher Sprache geschrieben. 3. a) Petra besucht medizinische Onlineforen, um von den Erfahrungen anderer Patienten zu lernen. b) Zum Erfahrungsaustausch besucht Petra medizinische Onlineforen. 4. a) Bei der Suche nach medizinischen Tipps sollte man nicht auf der ersten Seite hängenbleiben, damit man verschiedene Meinungen zu einem Thema lesen kann. b) Für eine größere Meinungsvielfalt sollte man bei der Suche nach medizinischen Tipps nicht auf der ersten Seite hängenbleiben.
- 6 a) 1. Das bedeutet, dass allein die Erwartung einer bestimmten Wirkweise einen heilenden Effekt hervorrufen kann. 2. Neben positiven haben die meisten Medikamente auch negative Effekte. 3. Ein Team der Universität Kiel ging sogar noch einen Schritt weiter. 4. In einer anderen Studie haben Wissenschaftler aus Berlin und Zürich den Zusammenhang zwischen Stress und einer negativen Erwartung untersucht.
- 7 1. Wirkstoff 2. Scheinmedikament 3. Wirkung 4. Untersuchungen 5. Effekt 6. Erwartungshaltung 7. Nebenwirkungen 8. Schritt 9. Kopfschmerzen 10. Schmerzprotokoll 11. Zusammenhang 12. Beschwerden 13. Herausforderung
- 8 a) 1. das Gehirn 2. die Venen 3. die Haut 4. die Zähne 5. die Leber 6. die Knochen 7. das Gedächtnis 8. weiße Blutkörperchen 9. die Lunge 10. die Ohren 11. die Muskeln 12. der Magen 13. das Herz
b) 1. g 2. h 3. i 4. a 5. f 6. d 7. c 8. e
- 10 c) 1. i 2. f 3. j 4. h 5. a 6. e 7. g 8. c 9. b

- 11 1. Er wurde 1967 in dem Ort Diepholz geboren. 2. Horst Evers studierte Germanistik und Publizistik an der Freien Universität Berlin. 3. Bereits während seines Studiums verfasste er humorvolle Kurztex te und Lieder. 4. Später schrieb er Erzählbände wie „Zur Eile fehlt mir die Zeit“, „Die Welt ist nicht immer Freitag“ oder „Mein Leben als Suchmaschine“, die in Deutschland Bestseller wurden. 5. Als Vorlage für seine Kurzgeschichten dienen oft absurde Begebenheiten des Alltags. 6. Für seine Texte wurde Horst Evers mit dem Deutschen Kabarettpreis und dem Deutschen Kleinkunstpreis ausgezeichnet. 7. Der Autor lebt mit seiner Familie in Berlin.
- 15 b) **Beispielsätze:** 1. Ich nehme an, dass Emma Luise aus beruflichen Gründen keine Zeit für Sport hat. 2. Wahrscheinlich mag Adrian keinen Sport. 3. Es ist denkbar, dass Frau Köhler im Moment Probleme mit dem Rücken hat. 4. Max spielt in seiner Freizeit zweifellos lieber am Computer.
- 16 b) **Beispielsätze:** 1. Er dürfte keine Zeit haben. 2. Er muss gesundheitliche Gründe haben. 3. Sport könnte ihm keinen Spaß machen. 4. Er dürfte andere Interessen haben. 5. Die Angebote könnten ihm zu teuer sein.
c) **Beispielsätze:** 1. Vielleicht benutzt sie eine falsche Maus. 2. Bestimmt hat er mal wieder Probleme mit seinem Kreislauf. 3. Sie sitzt möglicherweise zu nah am Bildschirm.
- 17 b) 1. als E-Sportler 2. Zu den beliebtesten E-Sport-Spielen 3. Als Mutterland 4. auf dem Vormarsch 5. Schätzungen zufolge 6. bei den Wettkämpfen 7. als Sportart 8. trotz der fehlenden offiziellen Anerkennung 9. um Titel
e) 1. Das Genre und die Plattform sind dabei nicht wichtig. 2. Auf der Beliebtheitskala der beliebtesten E-Sport-Spiele stehen „Counter-Strike: Global Offensive“ und „League of Legends“ ganz oben. 3. Wenn man als E-Sportler Erfolg haben will, benötigt man verschiedene motorische und geistige Fähigkeiten. 4. Das Mutterland dieser digitalen Sportwelt ist Südkorea. 5. Aber auch in anderen Ländern genießt Computerspielen als Sportart offizielle Anerkennung und große Beliebtheit. 6. In Deutschland gewinnen die organisierten Wettkämpfe am Computer ebenfalls an Bedeutung. 7. Man schätzt, dass es etwa drei Millionen E-Sportler in Deutschland gibt. 8. Obwohl die offizielle Anerkennung fehlt, drängen vor allem große Fußballvereine auf den digitalen Sportmarkt.

Vertiefungsteil

- Ü1** a) 1. b) Man sollte regelmäßig Sport treiben, damit man seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten verbessert/verbessern kann. 2. a) Sportliche Betätigung ist wichtig, damit das Gehirn optimal mit Sauerstoff versorgt wird/werden kann. b) Sportliche Betätigung ist wichtig für die optimale Sauerstoffversorgung des Gehirns. 3. a) Eine Mannschaftssportart ist bestes geeignet, damit man gegenseitige Rücksichtnahme und gute Zusammenarbeit trainieren kann. b) Eine Mannschaftssportart ist bestens geeignet, um gegenseitige Rücksichtnahme und gute Zusammenarbeit zu trainieren. 4. a) Man muss Spaß am Sport haben, damit man erfolgreich ist. b) Spaß am Sport ist eine Voraussetzung für (den) Erfolg. 5. a) Um Krankheiten vorzubeugen, sollte man sich täglich 30 Minuten bewegen. b) Damit man Krankheiten vorbeugt/vorbeugen kann, sollte man sich täglich 30 Minuten bewegen. b) 1. Die Zahl der Teilnehmer an der groß angelegten Studie lag bei über 1,2 Millionen. 2. Die Auswertung zahlreicher medizinischer Daten und Fragebögen sorgte für eine Überraschung. 3. Der Untersuchung zufolge hatten Mannschaftssportarten wie Basketball oder Fußball den größten Einfluss auf die Psyche. 4. Sie trugen zu einer Reduzierung des Einsamkeitsgefühls und zu einer Stärkung der psychischen Widerstandskraft bei. 5. Diese Mannschaftssportarten konnten auch Angstgefühle reduzieren. 6. Bei Yoga und Thai Chi wurde nachgewiesen, dass sich die Achtsamkeit der Probanden deutlich verbesserte. 7. In allen Fällen betrug die optimale Trainingsdauer 45 Minuten.
- Ü2** 1. Laura könnte wieder Yoga machen, um sich mental zu stärken. 2. Robert dürfte jeden Tag in die Sauna gehen, um die Muskeln nach dem Training zu entspannen. 3. Tamara müsste wieder jeden Morgen joggen, um ihre Ausdauer zu verbessern. 4. Olga könnte abends noch ins Fitnessstudio gehen, damit sie extra Krafttraining machen kann. 5. Klaus könnte wieder

jeden Tag seinen Vitamincocktail trinken, um nicht krank zu werden. 6. Birgit wird nur Salat essen, um ihr Gewicht noch etwas zu reduzieren.

Ü3 a) 1. C 2. F 3. D

b) 1. Wir legen Wert auf Pünktlichkeit. 2. Verspätungen behindern den Praxisablauf./Bei Verspätungen behindern Sie den Praxisablauf. 3. Leichte Verzögerungen bei der Behandlung gehören in einer Arztpraxis zum Alltag. 4. Teilen Sie uns bereits am Telefon mit, wenn Sie eine ansteckende Krankheit/ ansteckende Krankheiten haben. 5. Sie bekommen dann wegen der Ansteckungsgefahr einen separaten Termin. 6. Foto- und Videoaufnahmen sind untersagt.

Ü4

1. Die Ergebnisse bestätigen eine Aussage der Weltgesundheitsorganisation. 2. Laut Weltgesundheitsorganisation ist Bewegungsmangel in den Industrienationen eine der größten Gesundheitsgefahren des 21. Jahrhunderts. 3. Die körperlichen Aktivitäten der 4- bis 17-Jährigen sind in den vergangenen zwölf Jahren um 37 Prozent gesunken. 4. Die Ursachen für den Bewegungsmangel wurden nicht genannt. 5. Nach Meinung von Experten kann der wachsende Medienkonsum eine Ursache sein. 6. Auch das mangelnde Angebot der Kommunen für eine aktive Freizeitgestaltung dürfte eine Rolle spielen. 7. Doch nicht nur Kinder bewegen sich zu wenig. 8. Junge Erwachsene zwischen 18 und 29 Jahren sitzen an Wochentagen neun Stunden im Büro, in der Uni oder am Computer. 9. Inzwischen ist wissenschaftlich bewiesen, dass zu wenig Bewegung ein Risiko für die Gesundheit darstellt. 10. Es gilt als ähnlich gefährlich wie das Rauchen. 11. Der Bewegungsmangel wirkt sich negativ auf das Herz-Kreislauf-System aus. 12. Regelmäßige Bewegung sorgt für genügend Sauerstoff, damit der Stoffwechsel gut funktionieren kann. 13. Die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation liegt bei zweieinhalb Stunden körperlicher Aktivität in der/pro Woche. 14. Allerdings können diese zweieinhalb Stunden Sport die negativen Folgen des Bewegungsmangels nicht komplett kompensieren.

Ü5

1. testen 2. erhält 3. nimmt ein 4. wissen 5. nachgewiesen 6. auftritt 7. nennt 8. zurückführen 9. untersucht 10. sind

Abschlusstest

T1

1. vereinbaren/machen/ausmachen/bekommen/erhalten 2. leisten/machen 3. haben/besitzen/gewinnen/verlieren 4. durchführen/machen 5. überweisen/schicken/senden 6. vorbereiten 7. eintippen/eingeben 8. nehmen 9. stammen/kommen 10. nehmen/einnehmen/bekommen 11. beweisen/ herausfinden/analysieren/bestätigen 12. führen/schreiben (12 x 0,5 P.)

T2

1. Sie muss gleich kommen. 2. Er kann/könnte Probleme mit seinem Auto haben. 3. Sie kann/könnte eine Erkältung haben und im Bett liegen. 4. Er dürfte/wird gerade eine Nachhilfestunde geben. (4 x 2 P.)

T3

1. Kommunen sollten mehr Spielplätze und Sportanlagen bauen, um Kindern bessere Freizeitmöglichkeiten bieten zu können/damit sie bessere Freizeitmöglichkeiten bieten können. 2. Man sollte in den Schulen mehr Sportunterricht anbieten, damit die Kinder einen körperlichen Ausgleich zum Lernen haben. 3. Auch Vereine sollten sich um junge Mitglieder bemühen, damit die Jugendlichen Sportarten näher kennenlernen können. (3 x 2 P.)

Kapitel 6

Hauptteil

1 b) 1. e 2. a 3. h 4. g 5. f 6. c 7. b

c) 1. unentschuldig fehlen 2. durch eine Prüfung fallen 3. nicht in die nächste Klasse versetzt werden

3 a) **Transkription Hörtext: Studierende berichten (Kurzberichte)**
Emma, 19, studiert Architektur

Ich finde mein Studentenleben viel entspannter als das letzte Jahr in der Schule. Ich lebe in einer Wohngemeinschaft, bin für mich selbst verantwortlich und arbeite neben der Uni in der Dresdner Stadtverwaltung im Bereich Stadtplanung, allerdings nur vier Stunden in der Woche. Mein erstes Semester hat mir sehr gut gefallen. Ich bin mit den Aufgaben gut zurechtgekommen und war nicht unter- oder überfordert,

obwohl wir ziemlich viel Mathematik hatten und Mathe in der Schule nicht zu meinen Lieblingsfächern gehörte. Einige meiner Kommilitonen finden, es ist zu viel Stoff, weil haben das Studium schon abgebrochen. Es ist wirklich viel, das gebe ich gerne zu, aber zu schwer ist es nicht. Meine feste Studiengruppe kenne ich seit der Einführungswoche und wir sprechen in der Klausurphase viel darüber, was wir lernen. Das hat mir bisher geholfen, alle Prüfungen zu bestehen.

Linus, 23, studiert Fahrzeugbau

Autos sind mein Ding: Vor dem Studium an der Technischen Universität Dresden habe ich eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker gemacht. Damit ich immer noch mit Autos in Verbindung bleiben kann, arbeite ich samstags als Verkäufer in einem Autohaus. Das macht das Lernen natürlich nicht einfacher, denn ich muss mir meine Zeit sehr gut einteilen. Durch meine Arbeit am Wochenende und die vielen neuen Fächer und Aufgaben im Studium wurde mein erstes Semester etwas stressig, es lief aber insgesamt besser als gedacht. Vor dem Studium hatte ich die meiste Angst davor, keinen Anschluss zu finden. Doch das war kein Problem, ich habe sehr nette Leute kennengelernt. Mit ein paar Kommilitonen gehe ich zusammen auf Unipartys oder wir treffen uns bei jemandem zu Hause. Eine kleine Tradition haben wir auch: Wir kochen jeden Freitag gemeinsam – also in diesem Bereich habe ich auch schon viel dazugelernt.

Niels, 21, studiert Bauingenieurwesen

Zwischen Abi und Uni habe ich ein Jahr Pause gemacht und eine Ausbildung zum Groß- und Einzelhandelskaufmann angefangen. Ich komme aus Berlin und habe bei einem Urlaub meine Freundin Annika kennengelernt. Annika wohnt in Dresden und ich habe mich entschlossen, zu meiner Freundin zu ziehen und in Dresden zu studieren. Ich habe mich hier gleich bei dem Dresdner Volleyballverein angemeldet und über den Sport viele Leute kennengelernt. Wir trainieren dreimal in der Woche und haben regelmäßig Wettkämpfe. Mein Studium an der TU gefällt mir, in manchen Fächern muss ich aber ziemlich viel lernen. Allerdings hatte ich es mir ein bisschen praktischer vorgestellt. Zum Beispiel im Fach Technische Mechanik habe ich mir mehr Anwendung gewünscht. Eigentlich gibt es hier genug Baustellen, zu denen wir gehen könnten, um Beispiele in ihrer praktischen Umsetzung zu sehen.

Aufgabe: 1. falsch 2. b 3. richtig 4. a 5. falsch 6. b

b) 1. Die Anforderungen an eine Person sind zu niedrig. 2. Die Anforderungen an eine Person sind zu hoch. 3. das Studium vorzeitig beenden 4. etwas gerne machen 5. keine Kontakte zu anderen aufbauen können

4 a) 1. Gedächtnis 2. Denken 3. Stimmung 4. Lernhelfer 5. Studien 6. Durchblutung 7. Stresslevel 8. Abwechslung 9. Erinnerungsvermögen 10. Gelerntes 11. Langzeitgedächtnis 12. Krimi 13. Verbindungen 14. Hand 15. Schreibprozess 16. Begriff 17. Abschnitte 18. Wichtigste 19. Farben 20. Neue 21. Bilder 22. Erinnerungen 23. Orten 24. Wohnung 25. Reihenfolge

6 b) Mit der Subjunktion *wenn* kann man temporale und konditionale Sätze einleiten, mit *falls* können nur konditionale Sätze eingeleitet werden.

d) 1. Wenn man das Studienfach erfolgreich abschließt, bekommt man zwei Studienpunkte. 2. Achten Sie auf die Sauberkeit Ihres Arbeitsplatzes, wenn Sie die Bibliothek verlassen. 3. Wenn man sich für das Fachgebiet nicht interessiert, sollte man mit dem Studium gar nicht erst beginnen.

8 **Transkription Hörtext: Studieren in der Schweiz (Radiointerview)**

Moderatorin: Immer mehr junge Leute interessieren sich für ein Studium außerhalb Deutschlands. Die beliebtesten Länder für deutsche Studierende sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes Österreich, die Niederlande, Großbritannien und die Schweiz. Die Anzahl der deutschen Studierenden in der Schweiz hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Das ist Grund genug, um heute mit meinem Gast über das Thema Studieren in der Schweiz zu sprechen. Herzlich willkommen, Urs Meier von der Universität Zürich. | **Urs Meier:** Grüezi. | **Moderatorin:** Vielleicht zuerst eine allgemeine Frage? Was macht die Schweiz für junge Leute attraktiv? | **Urs Meier:** Die Schweiz ist zwar ein kleines Land, aber sie hat in ökonomischer, touristischer, kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht viel zu bieten, übrigens nicht

nur für junge Leute. Wir können das vierthöchste Bruttoinlandsprodukt der Welt, einen hohen Lebensstandard, eine gute Infrastruktur und eine vergleichsweise niedrige Kriminalitätsrate vorweisen. Neben der fantastischen Natur gibt es in der Schweiz einige der besten Universitäten Europas. Immerhin kommen 27 Nobelpreisträger aus der Schweiz, das ist für so ein kleines Land doch sehr anerkennenswert. | **Moderatorin:** Das klingt nach dem Land meiner Träume. | **Urs Meier:** Für viele ist es das auch. Es gibt aber einen Haken. Wer in der Schweiz studieren will, muss ziemlich tief in die Tasche greifen. Allein die Studiengebühren betragen, je nach Universität oder Hochschule, zwischen 1 000 und 4 000 Euro im Jahr. Richtig teuer wird es aber bei den Lebenshaltungskosten. Da muss man mit rund 24 000 Euro im Jahr rechnen, abhängig von der Stadt. Besonders große Unterschiede gibt es beim Wohnen. Man darf nicht vergessen, dass die Städte Zürich, Genf und Bern die Top-3-Plätze der teuersten Städte Europas belegen, vor Städten wie London, Kopenhagen oder Paris. In Zürich müssen Studierende für ein Zimmer etwa 600 Euro im Monat zahlen. | **Moderatorin:** Das ist viel Geld. Trotzdem gibt es ja viele ausländische Studierende in der Schweiz. | **Urs Meier:** Ja, etwa 27 Prozent aller Studierenden in der Schweiz kommen aus dem Ausland. | **Moderatorin:** Wie viele Universitäten hat die Schweiz? | **Urs Meier:** Insgesamt haben wir 12 Universitäten. Zehn von diesen Unis sind dem jeweiligen Kanton unterstellt. Zwei Universitäten, das sind die Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und in Lausanne, sind überregional, das heißt, sie werden vom Bund verwaltet. Von den schweizerischen Universitäten sind sechs deutschsprachig, vier französischsprachig, eine italienischsprachig und eine ist zweisprachig mit Deutsch und Französisch. Die Lehrerausbildung findet in der Schweiz an sogenannten pädagogischen Hochschulen statt, die sehr praxisorientiert arbeiten. Die älteste Universität in der Schweiz ist übrigens die Universität Basel. Sie wurde 1460 gegründet. Die größte Studentenstadt ist aber nicht Basel, sondern Zürich. Hier studieren an der Universität und der ETH Zürich insgesamt rund 45 000 Studenten. | **Moderatorin:** Was unterscheidet die Ausbildung in der Schweiz von der Ausbildung in Deutschland? | **Urs Meier:** Der wichtigste Unterschied zu Deutschland liegt im finanziellen Bereich. Die Schweizer Universitäten und Hochschulen verfügen über mehr finanzielle Mittel und können deshalb mit einer hervorragenden technischen und räumlichen Ausstattung punkten. Auch die personelle Betreuung der Studierenden ist im Vergleich zu staatlichen deutschen Unis besser. | **Moderatorin:** Wie sieht der Ablauf eines Studiums aus? | **Urs Meier:** In der Schweiz gibt es ein Herbstsemester und ein Frühlingsemester. Die Lehrveranstaltungen des Herbstsemesters beginnen Anfang September und enden kurz vor Weihnachten. Das Frühlingsemester beginnt Ende Februar und geht bis Ende Mai. Anschließend folgen Prüfungen und das Schreiben von Abschlussarbeiten. Wie an vielen europäischen Universitäten dauert das Bachelorprogramm drei Jahre, das Masterprogramm zwei. Vielleicht kann ich in diesem Zusammenhang noch erwähnen, dass sich vor allem deutsche Studierende auf ein sehr strikt organisiertes System einstellen sollten. Es gibt sehr viele Deadlines, die auch eingehalten werden müssen. | **Moderatorin:** Was müssen Interessenten bei der Bewerbung beachten? Welche Zulassungsbedingungen gibt es? | **Urs Meier:** Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten, denn die Universitäten können ihre Zulassungsbedingungen für ausländische Studierende selbst bestimmen. Für die meisten Fächer gibt es keinen Numerus clausus, das heißt, keine Zulassungsbeschränkungen z. B. in Form eines Notendurchschnitts. Voraussetzung für ein Studium ist in jedem Fall die Matur, in Deutschland heißt das Abitur, in Österreich Matura. Das deutsche Abitur wird in der Regel anerkannt, es kann aber sein, dass einzelne Universitäten für bestimmte Fächer eine Eingangsprüfung machen. Für die beiden ETHs in Zürich und Lausanne sowie für die Universität St. Gallen gelten andere Regeln. Wer hier studieren will, muss eine Aufnahmeprüfung bestehen und seine Studierfähigkeit nachweisen. Eine weitere Bedingung sind sehr gute Kenntnisse der Unterrichtssprache, die Nichtmuttersprachler z. B. mit entsprechenden Zertifi-

katen belegen müssen. Die Bewerbungsfrist für ein Studium, das im September beginnt, endet am 30. April. Im Prinzip kann man also in der Schweiz alles studieren, es gibt aber einen Sonderfall und das ist das Medizinstudium. Die Studienplätze für Human-, Zahn- oder Veterinärmedizin werden in der Regel ausschließlich an Eidgenossen vergeben. | **Moderatorin:** Wie sieht es mit einem Austauschsemester aus? | **Urs Meier:** Es gibt einige Universitäten und Hochschulen in Deutschland und anderen europäischen Ländern, die eine Kooperation mit einer Schweizer Universität haben. Im Rahmen einer solchen Zusammenarbeit können Studierende ohne Studiengebühren ein Auslandssemester in der Schweiz machen. | **Moderatorin:** Brauchen Studenten für die Schweiz eine Aufenthaltsbewilligung? | **Urs Meier:** Ja. Für Studierende aus der EU ist das nicht so schwer. Die können ja zunächst problemlos in die Schweiz einreisen, nach Studienbeginn müssen sie sich dann bei der lokalen Einwohnerkontrolle melden. Für die Bewilligung braucht man die Immatrikulationsbescheinigung, ein aktuelles Passfoto, den Mietvertrag für das Zimmer und eine Bankbescheinigung. Mithilfe der Bankbescheinigung muss nachgewiesen werden, dass für das Studium ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Alternativ zur Bankbescheinigung wird auch eine Bescheinigung der Eltern akzeptiert, in der sie bestätigen, ihre Tochter oder ihren Sohn finanziell zu unterstützen. Es gibt übrigens viele Studenten, die die hohen Lebenskosten teilweise mit einem Nebenjob finanzieren. Der Stundenlohn für Studenten liegt zwischen 15 und 30 CHF. Studierende dürfen während des Semesters bis zu 15 Stunden pro Woche arbeiten – in den Semesterferien Vollzeit. | **Moderatorin:** Vielen Dank erst mal für die vielen Informationen. Urs Meier steht im Anschluss an die Sendung noch zwei Stunden im Live-Chat für die Beantwortung weiterer Fragen zur Verfügung.

Aufgabe: 1. ist gestiegen/hat sich verdoppelt 2. einen hohen Lebensstandard/eine gute Infrastruktur/eine niedrige Kriminalitätsrate/eine fantastische Natur/die besten Universitäten Europas 3. Die Schweiz ist teuer. 4. 6 5. 1460 6. die finanziellen Mittel der Universitäten/die personelle Betreuung 7. zwei Jahre 8. die Matur/das Abitur/die Matura 9. eine Aufnahmeprüfung 10. an Eidgenossen/Einheimische/Schweizer 11. null/keine Gebühren 12. Immatrikulationsbescheinigung/Mietvertrag/Bankbescheinigung 13. zwischen 15 und 30 CHF

c) Lösungswort: Studiengebühr 1. SEMESTER 2. MITTEL 3. AUSSTATTUNG 4. LEHRERAUSBILDUNG 5. EIDGENÖSSISCHE 6. BETREUUNG 7. NOBELPREISTRÄGER 8. LEBENSHALTUNGSKOSTEN 9. BEWERBUNGSFRIST 10. ABITUR 11. AUFNAHMEPRÜFUNG 12. AUFENTHALTSBEWILLIGUNG 13. KOOPERATION

d) 1. Die Anzahl der deutschen Studierenden in der Schweiz hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. 2. Die Schweiz hat in ökonomischer, touristischer, kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht viel zu bieten. 3. Die Schweiz verfügt über einige der besten Universitäten Europas. 4. Wer in der Schweiz studieren will, muss ziemlich tief in die Tasche greifen. 5. Bei den Lebenshaltungskosten muss man mit rund 24 000 Euro im Jahr rechnen. 6. Zehn Unis sind dem jeweiligen Kanton unterstellt. 7. Die Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und in Lausanne werden vom Bund verwaltet. 8. Der wichtigste Unterschied zu Deutschland liegt im finanziellen Bereich. 9. Vor allem deutsche Studierende müssen sich auf ein strikt organisiertes System einstellen. 10. Für die meisten Fächer gibt es keine Zulassungsbeschränkungen. 11. Für die ETH Zürich, die ETH Lausanne und die Universität St. Gallen gelten andere Regeln. 12. Nichtmuttersprachler müssen entsprechende Sprachkenntnisse mit Zertifikaten belegen. 13. Die Studienplätze für Medizin werden ausschließlich an Eidgenossen vergeben. 14. Für die Aufenthaltsbewilligung braucht man unter anderem die Immatrikulationsbescheinigung.

9) b) 1. Einerseits möchte Justus nach dem Abitur studieren, andererseits würde er gern in der Welt herumreisen. 2. Es gibt an den Schweizer Unis zwar/Zwar gibt es an den Schweizer Unis in der Regel keine Zulassungsbeschränkung, aber an der Uni St. Gallen muss man eine Aufnahmeprüfung bestehen.

3. Das Leben in der Schweiz ist zwar/Zwar ist das Leben in der Schweiz für ausländische Studierende sehr teuer, aber es kommen immerhin 27 Prozent der Studierenden aus dem Ausland. 4. Einerseits müssen die Studierenden viel lernen, andererseits haben viele Studierende einen Nebenjob.

11 b) 1. der Lehrende, ein Lehrender, die/eine Lehrende → Lehrende 2. der Lehrer, ein Lehrer, die/eine Lehrerin → Lehrer und Lehrerinnen 3. der Mitarbeiter, ein Mitarbeiter, die/eine Mitarbeiterin → Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen 4. Angestellte, der Angestellte, ein Angestellter, die/eine Angestellte → Angestellten 5. der Arbeitnehmer, ein Arbeitnehmer, die/eine Arbeitnehmerin → Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen 6. die Beamten, der Beamte, ein Beamter → Beamte 7. die Vorgesetzten, der Vorgesetzte, ein Vorgesetzter, die/eine Vorgesetzte → Vorgesetzte 8. Jugendliche, der Jugendliche, ein Jugendlicher, die/eine Jugendliche → Jugendliche
c) 1. Studierenden 2. Angestellten 3. Beamte 4. seinem/seiner Vorgesetzten

12 c) 1. In der Schweiz folgt nach der Anrede gar nichts, in Deutschland steht ein Komma. 2. Das erste Wort im ersten Satz wird großgeschrieben, in Deutschland klein. 3. In der Schweiz gibt es kein *ß*. Die Schweizer schreiben dafür *ss*. 4. Die Schweizer schätzen Höflichkeit und Zurückhaltung. Wenn es passt, verwendet man dafür den Konjunktiv II. 5. Der richtige Gruß lautet in der Schweiz: *Freundliche Grüsse*.
d) 1. h 2. g 3. a 4. i 5. f 6. d 7. c 8. b

13 a) Der Lebenslauf sollte: 1. zwei Seiten nicht überschreiten. 2. in einer übersichtlichen tabellarischen Form verfasst werden. 3. ein Bewerbungsfoto am rechten Rand oder in der oberen Mitte enthalten. 4. neben persönlichen Angaben auch Informationen über die Berufserfahrung, die Ausbildung, die berufliche Weiterbildung, verschiedene Kenntnisse und besondere Tätigkeiten bieten. 5. am Ende mit der Unterschrift versehen werden.

c) Staatsangehörigkeit, Familienstand, Planung, Verwaltung, Erstellung, Schwerpunkt, Abitur, Grundkenntnisse, Sportklub
e) 1. Überwachung technischer Anlagen/von technischen Anlagen 2. Fehleranalyse /Analyse von Fehlern 3. Dokumentation technischer Daten/von technischen Daten 4. Überwachung der Produktionsabläufe/von Produktionsabläufen 5. Kundenbetreuung/Betreuung von Kunden 6. Aktualisierung der Angaben auf der Website 7. Konzeptentwicklung/Entwicklung von Konzepten 8. Optimierung der Arbeitsprozesse/von Arbeitsprozessen 9. Produktpräsentation/Präsentation von Produkten 10. Konzeption von Strategien 11. Kostenkalkulation/Kalkulation der/von Kosten

Vertiefungsteil

Ü1 a) 1. G 2. H 3. B 4. D
b) 1. richtig 2. richtig 3. falsch 4. falsch 5. richtig
c) 1. e 2. a 3. d 4. c 5. h 6. b 7. i 8. g

Ü2 1. Zwei Kommilitonen haben das Studium schon abgebrochen, denn sie waren überfordert. 2. Wenn sich Emma mit ihren Mitsudenten trifft, sprechen sie viel über den Lehrstoff. 3. Vor dem Studium hat Linus schon eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker gemacht, trotzdem musste er für sein Studium viel tun. 4. Er hatte vorher Angst, keinen Anschluss zu finden, aber er hat nette Leute kennengelernt. 5. In Dresden wohnt seine Freundin Annika, deswegen ist Niels von Berlin nach Dresden gezogen. 6. Um neue Leute kennenzulernen, hat er sich im Volleyballverein angemeldet. 7. Sein Studium gefällt ihm und macht ihm viel Spaß, obwohl er es sich ein bisschen praktischer vorgestellt hatte.

Ü3 1. Die Teilnehmenden/Teilnehmende 2. Freiwillige 3. Die Angestellten/Angestellte 4. Bekannten 5. Interessierte 6. Die Lehrenden/Lehrende

Ü4 1. an 2. Fächern/Studienfächern 3. gesammelt 4. in 5. für 6. gilt 7. beschäftigen/befassen 8. davon 9. kann 10. zum 11. leisten 12. verfüge 13. Mit 14. Über 15. zu

Ü5 a) 1. Studium an einer Universität innerhalb der EU. 2. finanzielle und ideelle Unterstützung. 3. die Gewinnung neuer Einblicke in das Studienfach. 4. die Anerkennung akademischer Leistungen im europäischen Ausland. 5. die Verbesserung der Sprachkenntnisse der Studierenden. 6. zum besseren Verständnis der Sitten und Bräuche des Gastlandes bei.

b) 1. Wenn du an dem Austauschprogramm teilnehmen würdest, könntest/würdest du schneller einen Job finden. 2. Wenn du Vorlesungen an einer anderen Universität besuchen würdest, könntest/würdest du andere Aspekte in deinem Fach kennenlernen. 3. Wenn du mehr mit Menschen aus anderen Kulturen sprechen würdest, könntest/würdest du dein interkulturelles Verständnis erweitern.

Ü6 a) 1. **hören**: Wenn man beim Lernen Musik hört, kann sich die Stimmung verbessern. 2. **treiben**: Wenn man regelmäßig Sport treibt, bekommt das Gehirn mehr Sauerstoff. 3. **sorgen wollen**: Wenn man für Abwechslung beim Lernen sorgen will, sollte man spazieren gehen. 4. **wiederholen**: Wenn man das Gelernte vor dem Einschlafen wiederholt, kann das Gehirn die Informationen besser speichern. 5. **benutzen**: Wenn man aktive Lernformen wie Schreiben und Sprechen benutzt, prägt sich das Gelernte besser ein. 6. **einsetzen**: Wenn man beim Lesen Textmarker einsetzt, darf man wirklich nur das Wichtigste hervorheben. 7. **verknüpfen**: Wenn man neue Informationen mit bekannten Orten verknüpft, kann man sie sich in einer genauen Reihenfolge merken.
b) 1. Zwar verbessert Musik die Stimmung/Musik verbessert zwar die Stimmung beim Lernen, aber es sind nicht alle Musikrichtungen zum Lernen geeignet. 2. Zwar kann man/Man kann zwar beim Spaziergehen lernen, aber man sollte den Verkehr im Auge behalten.

Abschlussstest

T1 1. interessiert 2. fördert 3. verbessern 4. versorgt, senkt 5. steigert 6. wiederholt, speichern (8 x 0,5 P)

T2 1. aber 2. bieten 3. hat 4. der 5. zu (den) 6. verfügen 7. Betreuung 8. andererseits 9. Tasche 10. rechnen (10 x 1 P)

T3 1. Wenn ich mit den Aufgaben nicht zurechtkommen würde, müsste ich das Studienfach wechseln. 2. Wenn ich nicht bereits einen fachbezogenen Beruf hätte, würde mir das Studium sehr schwerfallen. 3. Wenn das Studium etwas praktischer wäre, hätte ich mehr Freude daran.

Kapitel 7

Hauptteil

1 a) **Österreich**: Salzburg: E, Innsbruck: F, Wien: H | **Schweiz**: Basel: D, Zermatt: C, Broc: K | **Deutschland**: Nürnberg: A, Essen: I, Eisenach: L, Berlin: J, München: G

3 b) **Partizip II**: ausgestorben + *en* | eingerichtet + *en* **Passiv**: Die Räume wurden eingerichtet. | **Partizip I**: beeindruckend + *e* | Die Handlung dauert an.

c) 1. Die Sehenswürdigkeit wurde am meisten besucht. 2. Die Schokolade wurde von mir selbst hergestellt. 3. Die Architektur wurde vom Bauhaus beeinflusst. 4. Das Neue Testament wurde von Martin Luther übersetzt. 5. Das Brandenburger Tor wurde von 1788 bis 1793 erbaut.

4 a) 1. besuchten 2. kommden 3. geplante 4. gebuchte 5. verwaltete 6. gedruckten 7. entwickelter 8. ersehnten 9. bevorzugten 10. steigenden 11. berücksichtigende 12. gewachsener 13. orientierten 14. aktualisierten

d) 1. die im Netz geplant wird/wurde 2. der auf Papier gedruckt wurde 3. der neu entwickelt wurde 4. die am meisten gebucht wurden 5. die ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen 6. die in den letzten Jahren stark gewachsen ist

7 b) 1. H 2. F 3. D 4. C 5. B 6. E

c) 1. ja 2. nein 3. ja 4. ja 5. ja 6. nein 7. nein

d) 1. die Anzahlung 2. die Abweichung/Abweichungen 3. der Anstieg 4. der Reiserücktritt 5. der Ausstellungsbesuch
e) 1. Abweichungen von Reiseleistungen sind erlaubt. 2. Abweichungen dürfen vom Veranstalter nicht in betrügerischer Absicht herbeigeführt werden. 3. Die Kunden müssen hierüber unverzüglich informiert werden. 4. Der Reiseveranstalter kann den Reisepreis erhöhen. 5. Der Rücktritt muss gegenüber dem Reiseveranstalter in schriftlicher Form erfolgen.

9 a) **Transkription Hörtext**: *Arbeiten, wo andere Urlaub machen? (Bericht)*

Bloggerin 1: Als ich meine Stelle bei einer Onlinemarketing-Agentur gekündigt habe, um nur noch als Reisebloggerin zu arbeiten, fing meine Mutter an zu weinen. Sie hatte Angst,

dass ich auf der Straße lande. Für meine Eltern ist Sicherheit im Beruf sehr wichtig. Ich dagegen wollte noch mehr reisen können, noch flexibler sein. Mein Blog, den ich erst nebenbei betrieben habe, lief von Anfang an so gut, dass ich irgendwann doch den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt habe. Schon nach kürzester Zeit hatte ich mehrere Tausend Besucher monatlich, inzwischen sind es fast 200 000. Damit ist der Blog einer der größten Reiseblogs in Deutschland, die meisten haben nur ein paar Hundert Leser. Mit so wenigen Lesern wird es schwer, von den Blog-Einnahmen zu leben. Ich hatte Glück: Als ich anfang, wurde Kuba gerade als Reiseziel immer beliebter. Ich war 2013 drei Wochen dort und habe damals im Netz kaum Tipps über Kuba gefunden. Man konnte noch nicht einmal Hotels im Internet buchen. Also habe ich selbst meine Erfahrungen aufgeschrieben und somit zufällig eine Art Marktlücke entdeckt. Aber Glück war natürlich nicht alles. Durch meinen Job im Onlinemarketing hatte ich bereits Erfahrung im Marketingbereich. Ich habe meine feste Stelle nicht leichtfertig aufgegeben, sondern zunächst einen Plan entwickelt. Die meisten Blogger begehen den Fehler, dass sie alles auf einmal machen wollen. Sie kündigen ihren Job, ihre Wohnung, gehen auf Weltreise und bieten sich verzweifelt jedem an, der ihnen Geld geben könnte. Gerade von digitalen Nomaden hört man oft, jeder könne „arbeiten, wo andere Urlaub machen“, wenn er sich nur traue. Ich halte von diesen Versprechen nichts. Auch wer angeblich am Strand arbeitet, sitzt die meiste Zeit in seinem Hotelzimmer, weil er da ins Internet kommt. Ich bin deshalb die Hälfte eines Jahres zu Hause in Deutschland und die andere Hälfte im Ausland, meist rund vier Wochen pro Land. Den Großteil meiner Arbeit erledige ich dann in Deutschland.

Das meiste Geld nehme ich durch Programme ein, die mit meinem Blog verbunden sind und bei denen ich eine Provision bekomme. Das heißt, ich empfehle einen Sightseeing-Pass weiter, und wenn sich jemand über meinen Link den Pass kauft, bekomme ich ein paar Prozente davon ab. Außerdem teste ich Produkte, schreibe Texte für andere Webseiten, halte Vorträge und noch viel mehr. Ich habe zum Beispiel ein Fernglas getestet und dafür etwas mehr als 1 000 Euro bekommen. Wie viel ein Blogger für so einen Produkttest bezahlt bekommt, hängt sehr stark von der Reichweite seiner Beiträge ab. Viele Blogger sind enttäuscht, weil ihre Besucherzahlen nicht schnell genug wachsen und sie so nur wenig Geld verdienen. Deshalb kaufen sie sich Follower auf Instagram und Twitter, was guten Agenturen aber schnell auffällt. Wer damit auffliegt, wird in Zukunft von Auftraggebern gemieden.

In meinem Beruf ist es wichtig, glaubwürdig zu sein. Meine Leser vertrauen mir, weil ich ihnen nur Produkte empfehle, die mir auch wirklich gefallen. Es klingt paradox, aber ich bin erfolgreich, weil ich rund 95 Prozent aller Angebote ablehne. Angst davor, meinen Job zu verlieren, habe ich gar nicht mehr. Ich verdiene inzwischen gut: In diesem Jahr komme ich im Schnitt auf 12 500 Euro im Monat, davon gehen natürlich meine Ausgaben noch ab. Aber das Geld reicht auf jeden Fall und ich habe genug gespart, um im Zweifelsfall auch ein Jahr mal nicht zu arbeiten.

Aufgabe: 1. b 2. c 3. b

b) 1. Sie hat bei einer Onlinemarketing-Agentur gearbeitet. 2. Sehr gut. 3. Sie hatte ihre Reiseerfahrungen über Kuba aufgeschrieben. 4. Sie verdient ihr Geld mit Provisionen, dem Testen von Produkten, Texten für andere Webseiten, Vorträgen. 5. Die meiste Arbeit erledigt sie in Deutschland. 6. Ja, etwa 12 500 Euro im Monat.

c) 1. f 2. h 3. i 4. b 5. a 6. g 7. j 8. c 9. k 10. e; synonyme Wendungen: 1. obdachlos werden/keine Wohnung/kein Einkommen mehr haben 9. Der Betrug wird entdeckt. 10. ignoriert werden

d) **Transkription Hörtext:** *Arbeiten, wo andere Urlaub machen? (Bericht)*

Bloggerin 2: Mit meinem Einkommen würde ich in Deutschland nicht weit kommen: Ich verdiene rund 1 000 Euro im Monat. Das klingt nach sehr wenig Geld, aber da ich als digitale Nomadin lebe, reicht es. Digitale Nomaden haben oft keinen festen Wohnsitz, sondern reisen ständig umher und verdienen ihr Geld durch Arbeiten, die sie online – und damit überall auf

der Welt – erledigen können. Gerade lebe ich zum Beispiel in Vietnam und mache Housesitting. Das heißt, ich wohne kostenlos in der Wohnung von jemand anderem, der gerade im Urlaub oder geschäftlich unterwegs ist, und passe dafür auf das Haus auf.

Mein Geld verdiene ich vor allem mit meinem Reiseblog. Ich arbeite mit Unternehmen zusammen, die Werbung auf meinem Blog oder in den dazugehörigen sozialen Medien machen wollen. Ich schreibe Artikel in Kooperation mit Unternehmen oder teste ihre Produkte und verlinke sie. Meine Leser können in meinen Blogbeiträgen sehen, welche Leistungen ich für einen Blogbeitrag erhalten habe. Bei bezahlten Kooperationen oder solchen mit sehr hohem Gegenwert steht „Werbung“ über dem Artikel, bei unbezahlten, kleineren Kooperationen erwähne ich unter dem Text, mit wem ich zusammengearbeitet habe und wie die Kooperation genau aussah, zum Beispiel wenn ich kostenlos in einem Hostel übernachtet darf. Ich arbeite zwischen 10 und 16 Stunden pro Tag, sieben Tage die Woche. Für mich gibt es kein Wochenende. Einen typischen Tagesablauf habe ich dabei nicht, es gibt zu viele verschiedene Aufgaben, die erledigt werden müssen. Das wird mir auch manchmal zu stressig, aber es ist ja völlig klar, dass ich kein Geld damit verdiene, faul am Strand zu liegen.

Rund die Hälfte meiner Arbeitszeit geht für organisatorische Tätigkeiten drauf: Ich muss zum Beispiel Reiserouten planen, Flüge und Übernachtungen buchen, mit Kooperationspartnern reden, Vortragstermine vereinbaren, mich um die Buchhaltung kümmern und so weiter. Außerdem gebe ich Kurse zum Thema Blogs und digitales Nomadentum. Ich verkaufe auch meine Bücher, inzwischen habe ich schon fünfzehn im Selbstverlag veröffentlicht.

Ein großer Teil der Arbeit ist natürlich die Recherche: Ich sehe mir Orte an, mache Touren mit, fotografiere. Rund zwei Stunden pro Tag verbringe ich dann allein mit meinen Social-Media-Accounts. Instagram, Twitter und Facebook sind mein Argument für Unternehmen, mit mir zusammenzuarbeiten. Dort habe ich die meiste Reichweite, auf Instagram zum Beispiel folgen mir über 37 000 Menschen. Erst nachdem ich das alles erledigt habe, schreibe ich für meinen Blog oder an meinem nächsten Buch.

In Deutschland hat mich alles unglücklich gemacht, das Wetter, dieses vorprogrammierte Leben: Ich hatte das Gefühl, man erwartet nach meinem Romanistik-Studium von mir, den 9-bis-5-Alltag zu beginnen und zu heiraten, mit einem Haus, zwei Kindern und drei Hunden. Das hat mich wahnsinnig gemacht. Meine Selbstständigkeit bringt auch Unsicherheit und Zukunftsängste mit sich. Aber bisher bin ich noch nie so richtig in Geldnot geraten. Und wenn es doch mal einen Monat lang etwas knapper wird, kann ich in Vietnam oder auf Bali leichter Geld sparen als im teuren Deutschland.

Aufgabe: 1. 1 000 Euro. 2. Sie haben keinen festen Wohnsitz, reisen ständig umher/durch die Welt. 3. Sie wollen, dass die Bloggerin in den sozialen Medien Werbung (für sie/ihre Produkte) macht. 4. 10 bis 16 Stunden. 5. Reiserouten planen/Flüge und Übernachtungen buchen/mit Kooperationspartnern reden/Vortragstermine vereinbaren/die Buchhaltung erledigen 6. Im Selbstverlag. 7. Sie war in Deutschland unglücklich./Sie wollte die Erwartungen (z. B. Haus und Familie) nicht erfüllen. 8. Unsicherheit und Zukunftsängste.

e) 1. Mein Geld verdiene ich vor allem mit meinem Reiseblog. 2. Ich arbeite mit Unternehmen zusammenarbeiten, die Werbung für meinen Blog oder in den dazugehörigen sozialen Medien machen wollen. 3. Ich schreibe Artikel in Kooperation mit Unternehmen oder teste ihre Produkte. 4. Meine Leser können in meinen Blogbeiträgen sehen, welche Leistungen ich für einen Blogbeitrag erhalte. 5. Meine Arbeitszeit beträgt zwischen am 10 und 16 Stunden am Tag. 6. Man verdient kein Geld, wenn man faul am Strand liegt. 7. Rund die Hälfte meiner Arbeitszeit geht für organisatorische Tätigkeiten drauf. 8. Ich rede zum Beispiel mit Kooperationspartnern und kümmere mich um die Buchhaltung. 9. Rund zwei Stunden pro Tag verbringe ich mit meinen Social-Media-Accounts. 10. Meine Selbstständigkeit bringt auch Unsicherheit und Zukunftsängste mit sich.

11 a) Transkription Hörtexte: Arbeits- und Praktikumsaufenthalte im Ausland (Kurzberichte)

Luca, Peking: Ich bin Elektroingenieur und war für eine Autofirma drei Jahre in Peking, wo ich hauptsächlich im Bereich der Elektromobilität und Marktrecherche tätig war. Diese drei Jahre haben meinen Blickwinkel verändert und ich habe angefangen, über unsere eigene Gesellschaft nachzudenken. Ich habe gelernt, mich an die Arbeitskultur in China anzupassen und meine eigenen Befindlichkeiten zurückzustellen. Das Leben in der deutschen Kleinstadt, aus der ich komme, hat nicht viel mit dem Leben in Peking zu tun. Ich musste an mir arbeiten und Verständnis für die Gewohnheiten der Chinesen entwickeln. Das war auch sehr wichtig für meine Persönlichkeitsentwicklung. Es hängt doch sehr von einem selbst ab, wie weit man sich auf das fremde Land und die Menschen einlässt und was man daraus macht.

Kathrin, Belgien: Mein Arbeitgeber, ein Energieunternehmen, schickte mich im Rahmen eines großen Projektes für ein Jahr nach Belgien, in die Nähe von Brüssel. Dort habe ich mich mit Überwachungstools für den Betrieb von Kraftwerken beschäftigt. Ein Jahr ist jetzt nicht sehr lange, aber ich profitiere noch heute von meinem Auslandsjahr. Die Lebens- und Arbeitskultur in Belgien unterscheidet sich doch deutlich von Deutschland, obwohl wir Nachbarländer sind. Der Umgang miteinander ist sehr offen und locker. Außerdem legen die Belgier viel Wert auf Essen und Geselligkeit. Ich konnte in dem Jahr meine Französischkenntnisse verbessern und habe auch Niederländisch gelernt. Ganz nebenbei habe ich mir ein berufliches Netzwerk aufgebaut, das sehr nützlich ist. Ich habe mir sogar angewöhnt, Freunde und Bekannte mit Wangenküssen zu begrüßen.

Christine, Peru: Ich habe im Rahmen eines Graduate Programms einer großen deutschen Firma acht Monate in Peru verbracht. Am Anfang hatte ich etwas Heimweh, aber durch die spannenden Arbeitsaufgaben konnte ich das schnell überwinden. Toll fand ich, dass ich durch den Aufenthalt die Möglichkeit hatte, die peruanische Kultur kennenzulernen und einen Überblick über das facettenreiche Südamerika zu bekommen. Ich habe neue Freunde gewonnen und wir sind an unseren freien Tagen viel gereist, auch in Gegenden, wohin ich schon immer mal wollte. Mir ist aufgefallen, dass in Südamerika Arbeits- und Privatleben nicht so strikt voneinander getrennt sind wie in Deutschland und dass man in einigen Situationen viel Geduld braucht. Aber darauf kann man sich einstellen. Die meisten Probleme hat mir das Wetter bereitet, für mich war es an manchen Tagen einfach zu warm.

b) Luca: 1. Blickwinkel 2. anzupassen, Befindlichkeiten 3. Gewohnheiten 4. einlässt | **Kathrin:** 1. profitiert 2. Arbeitskultur 3. Umgang 4. legen 5. verbessern 6. Netzwerk 7. begrüßt | **Christine:** 1. Heimweh, überwinden 2. Überblick 3. gewonnen 4. getrennt, Geduld 5. einstellen

13 c) 1. Franzosen 2. Schweizer 3. Briten 4. Amerikanern 5. Niederländern 6. Bulgaren

14 1. dem Architekten 2. dem Verkäufer 3. dem Präsidenten 4. dem Minister 5. einem Journalisten 6. einem Kunden 7. einem Mitarbeiter 8. dem Fotografen

15 e) 1. gut mit Pflanzen umgehen können 2. Aus den Werbeplakaten wird etwas nicht deutlich. 3. die Erde verlassen 4. ein unzulänglicher Planet 5. ein langweiliger Bürojob 6. Die Stellenanzeige erwähnt etwas nicht. 7. Hin- und Herfahren wird zu einer Herausforderung. 8. Die Stimmung ist sehr schlecht. **f) 1.** h 2. k 3. g 4. j 5. a 6. b 7. e 8. f 9. c 10. i

Vertiefungsteil

Ü1 a) 1. im Ausland, verfügen über, im Interesse, mit anderen Staaten 2. an einen anderen Bestimmungsort, von/in ihren Zielgebieten, am Zielort, die Piloten, der Pilot, die Pilotin 3. Zu ihren häufigsten Aufträgen, von Städten, in Zeitschriften, die Reisefotografen, der Reisefotograf, die Reisefotografin 4. mit den noch sichtbaren Überresten, die Archäologen, der Archäologe, die Archäologin 5. aus dem Ausland, ins Ausland, für ihr Unternehmen, mit den Kunden, mit vielen Reisen, in fremde Länder, die Import-Export-Manager, der Import-Export-Manager, die Import-Export-Managerin 6. mit Senioren, für das Wohlbefinden, für Gruppen, die Reisebegleiter, der Reisebegleiter, die Reisebegleiterin

b) 1. des Reisefotografen 2. des Managers 3. den Reisebegleiter 4. einen Piloten 5. dem Diplomaten 6. den Archäologen **c) 1.** Zu den Aufgaben eines Architekten gehört die technische und planerische Gestaltung von Gebäuden. 2. Zu den Aufgaben eines Polizisten gehört die Bekämpfung von Verbrechen/die Verbrechensbekämpfung. 3. Zu den Aufgaben eines Anwalts gehört die Vertretung der/von Mandanten vor Gericht. 4. Zu den Aufgaben eines Biologen gehört die Analyse und Erforschung von Strukturen bei Menschen, Tieren und Pflanzen. 5. Zu den Aufgaben eines Chemikers gehört die Durchführung von physikalisch-chemischen Laboruntersuchungen. 6. Zu den Aufgaben eines Philosophen gehört die theoretische Auseinandersetzung mit den existenziellen Grundfragen des Menschen. 7. Zu den Aufgaben eines Psychotherapeuten gehört die Heilung psychischer Leiden. 8. Zu den Aufgaben eines Astronauten gehört das tägliche Training zur Vorbereitung auf den Flug ins All.

Ü2 a) 1. in Frankreich 2. Japaner, in den Norden, in Fernsehshows 3. Schweizern, auf sonnigen Inseln, nach Kanada 4. Schwede, im eigenen Land, nach Griechenland, Schweden, nach Deutschland, nach Österreich, in die Schweiz 5. Franzosen, an die Küste, in die Berge 6. Österreicher, in den Urlaub, Österreicher, nach Italien, in südliche Länder 7. der Briten, in Australien, Briten, nach Nordamerika 8. Kanadier, in Großbritannien, in Mexiko

b) 1. der Chinesen, die Schweden, die Franzosen, die Briten

Ü3 a) Johannes: Eine friedvolle Atmosphäre und schön angelegte Wege machen den Besuch zu einem schönen Erlebnis. | **Karla:** Das Freilichtmuseum eignet sich prima zu einem netten Spaziergang/für einen netten Spaziergang. | **Jörn:** Das Museum bietet einen guten Einblick in vergangene Zeiten. | **Jenny:** Das Freilichtmuseum wurde mit Liebe zum Detail hergerichtet. **b) 1.** Jenny 2. Johannes 3. Johannes 4. Jörn 5. Jenny und Johannes

c) 1. erleben (machen) 2. gestalten 3. bieten 4. sein 5. eignen 6. machen 7. besichtigen

Ü4 1. gehörenden, ausgegrabenen, befindende 2. beginnende, abhängigen 3. erinnernden, zurückblickende, benutzte, gefahrenen, zusammengestellten

Ü5 1. Ich habe über unsere Gesellschaft nachgedacht. 2. Ich habe mich an die Arbeitskultur des Gastlandes angepasst. 3. Ich habe die eigenen Befindlichkeiten zurückgestellt. 4. Ich habe von dem Auslandsjahr profitiert. 5. Ich habe meine Französischkenntnisse verbessert. 6. Ich habe mir ein berufliches Netzwerk aufgebaut. 7. Ich habe das Heimweh überwunden. 8. Ich habe mich auf bestimmte Verhaltensweisen eingestellt. 9. Ich habe Verständnis für die Gewohnheiten der anderen entwickelt. 10. Ich habe mich auf das fremde Land und seine Menschen eingelassen.

Abschlusstest

T1 1. zusammenarbeiten 2. testen 3. verdienen 4. kümmern 5. steigern (5 x 1 P.)

T2 1. abgeschlossene 2. vereinbarten 3. genannten 4. herbeigeführte 5. beginnende (5 x 1 P.)

T3 1. Mit (den) neu entwickelten Sprachassistenten kann man sprachliche Schwierigkeiten problemlos meistern. 2. Viele Deutsche bleiben in ihrem Heimatland und fahren im Sommer an die Nord- oder Ostseeküste. 3. Einige machen lieber eine Reise in ferne Länder, z. B. in die USA, nach China oder auf die Malediven. 4. Insgesamt rechnet die Tourismusbranche mit weiter steigenden Zahlen. 5. Viele Reiseanbieter orientieren sich heute an den Wünschen der Kunden und achten auf ökologische Aspekte. (5 x 2 P.)

Kapitel 8

Hauptteil

2 a) Transkription Hörtext: Kann Essen unsere Gesundheit beeinflussen? (Radiointerview)

Moderator: Guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Herzlich willkommen zu unserer Sendung zum Thema Ernährung und Gesundheit mit unserem Gast, Frau Ilse Heidenreich vom Ernährungsinstitut Hamburg.

Beginnen möchte ich gleich mit einer Frage an Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer an Sie, Frau Heidenreich: Haben Sie heute schon Kaffee getrunken? Wenn ja, dann haben Sie damit Ihr Leben verlängert, Ihr Krebsrisiko um 18 Prozent gesenkt und die Möglichkeit, einen Herzinfarkt zu erleiden, vermindert. Dies und vieles mehr haben Studien zu der gesundheitlichen Wirkung von Kaffee ergeben. Diese Ergebnisse kann man in diversen Zeitschriften nachlesen. Was ist dran an solchen Meldungen? Können Lebensmittel tatsächlich Krankheiten vorbeugen oder das Leben verlängern? | **I. Heidenreich:** Zunächst möchte ich auf Ihre erste Frage antworten: Ja, ich habe heute schon eine Tasse Kaffee getrunken, aber nicht, um mein Leben zu verlängern, sondern weil ich gern Kaffee trinke. Ihre zweite Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Generell kann man sagen: Die richtige Ernährung kann uns helfen, gesund zu bleiben, und sie kann auch die Genesung in Krankheitsfällen unterstützen. Das weiß man schon seit der Antike, denn der berühmte Arzt Hippokrates hat bereits vor über 2 000 Jahren die Rolle der Nahrungsmittel beim Heilungsprozess erkannt. Und auch heute trinken viele Kranke eine Hühnersuppe, wenn sie eine Grippe oder Erkältung plagt, oder essen Zwieback, wenn sie unter Magenschmerzen leiden. Die Anwendung solcher Hausmittel wird von Generation zu Generation weitergegeben und basiert auf positiven Erfahrungen. Ob bestimmte Nahrungsmittel nun das Leben verlängern und wenn ja, um wie viele Jahre, das ist weitaus schwieriger zu beantworten. | **Moderator:** Ist es aber nicht genau diese Erwartung, die Hoffnung auf die besonders positive Wirkung eines Lebensmittels, die die Menschen heute interessiert? | **I. Heidenreich:** Offenbar. Denn das Essen soll heute nicht nur gut schmecken, es soll sich auch positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auswirken, z. B. Krankheitssymptome lindern, beim Entspannen helfen, die Konzentration steigern oder die Leistungsfähigkeit erhöhen. Es gibt unzählige Untersuchungen und Studien zu gesundheitsfördernden Wirkungen von Lebensmitteln. Nehmen wir Ihr vorhin genanntes Beispiel vom Kaffee: Neben den bereits aufgezählten positiven Effekten kann man angeblich durch regelmäßigen Kaffeekonsum das Risiko einschränken, an Parkinson, Alzheimer-Demenz und Depressionen zu erkranken. Außerdem mache Kaffee sportlich und verbessere das Klima am Arbeitsplatz, wenn man diversen Zeitschriften Glauben schenkt. | **Moderator:** Kaffee scheint also eine Art Wundermittel zu sein. | **I. Heidenreich:** Und genau das ist das Problem, denn viele Forschungsergebnisse sind mit Vorsicht zu genießen. Das liegt unter anderem daran, dass Untersuchungen unter Laborbedingungen durchgeführt werden, die sich stark von unserem täglichen Leben unterscheiden. Diese Unterschiede können zum Beispiel dadurch entstehen, dass die im Labor getesteten Mengen an Nährstoffen im Rahmen unserer täglichen Essgewohnheiten niemals aufgenommen werden. Oder es sind Resultate von Tierversuchen, die sich nicht eins zu eins auf den Menschen übertragen lassen. Ein zweites Problem stellen die Forschungsmethoden der Wissenschaftler dar. So kann es passieren, dass Forscher Daten nicht gezielt auf ein bestimmtes Thema untersuchen, sondern ein Computerprogramm nach Auffälligkeiten oder signifikanten Zusammenhängen suchen lassen und anschließend eine Studie zu einem zufälligen Ergebnis verfassen, die inhaltlich ziemlich unsinnig ist. P-Hacking heißt dieses Verfahren. Mithilfe dieser Methode kann man auch Zusammenhänge zwischen dem Verzehr von Schokolade und hoher Musikalität herstellen. Der dritte kritische Punkt sind sogenannte Wunschergebnisse, das heißt, Forscher wählen ihre Methoden und Fälle so, dass sich ein gewünschtes oder erhofftes Resultat erzeugen lässt. Das konnten Gesundheitswissenschaftler der Stanford University belegen, indem sie in einem Vergleich zahlreicher wissenschaftlicher Lebensmittelstudien ein Wirrwarr an Studienergebnissen aufgelistet haben. Daraus geht hervor, dass einige Lebensmittel, darunter Kaffee, in bestimmten Studien das Risiko einer Krebserkrankung erhöhen, während dieselben Lebensmittel in anderen Studien das Krebsrisiko senken. Besonders problematisch wird es dann, wenn die Studienbetreiber anhand ihrer Resultate allgemeine Empfehlungen zum Verzehr oder Verzicht von Lebensmitteln formulieren. |

Moderator: Das heißt, man kann den Studien überhaupt nicht trauen? | **I. Heidenreich:** Teils, teils. Für viele Nahrungsmittel sind entsprechende positive Wirkungen zweifelsfrei nachgewiesen worden, auf einigen Gebieten wird derzeit intensiv geforscht. | **Moderator:** Können Sie einige Beispiele nennen? | **I. Heidenreich:** Zum Beispiel konnte im Zusammenhang mit der Prävention einiger Krankheiten bewiesen werden, dass Lebensmittel, die Omega-3-Fettsäuren enthalten, einen positiven Effekt auf das Immunsystem und den Stoffwechsel haben. | **Moderator:** Inwieweit sollte man sich überhaupt von Hinweisen und Tipps zur gesunden Ernährung beeinflussen lassen? | **I. Heidenreich:** Ernährungsempfehlungen wie der tägliche Verzehr von Obst und Gemüse sind sehr sinnvoll. Eine ausgewogene Ernährung wirkt sich definitiv positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus. Bei Empfehlungen, die von nur einem einzigen Studienergebnis abgeleitet werden, sollte man auf jeden Fall etwas vorsichtiger sein. Doch bei allen Ratschlägen zum Thema Ernährung darf man nicht vergessen, dass Essen auch schmecken muss und normalerweise mit Genuss und Entspannung verbunden ist.

Aufgabe: 1. a 2. b 3. c 4. b 5. c

b) Beispielsätze: 1. Kaffeekonsum kann das Leben verlängern, das Krebsrisiko/das Herzinfarktrisiko senken. 2. Bereits in der Antike/vor über 2 000 Jahren. 3. Die Anwendung von Hausmitteln basiert auf positiven Erfahrungen. 4. Sie sollen sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden auswirken. 5. Sie können nicht eins zu eins auf den Menschen übertragen werden. 6. Sie lassen nach Auffälligkeiten oder signifikanten Zusammenhängen suchen. 7. Auf das Immunsystem/den Stoffwechsel.

3 a) 1. a 2. b 3. a 4. a 5. a

b) 1. senkt 2. erleiden 3. vorbeugen 4. helfen 5. unterstützen 6. erkannt 7. plagt 8. leiden 9. weitergeben 10. basieren 11. schmecken 12. auswirken 13. erhöhen 14. genießen 15. durchgeführt 16. unterscheiden 17. führen 18. aufzeigen 19. vergessen

c) 1. Kaffeekonsum 2. Ernährung 3. Vorbeugung 4. Unterstützung 5. Anwendung 6. Weitergabe 7. Linderung 8. Steigerung 9. Erhöhung 10. Untersuchungen 11. Heilung 12. Verzehr 13. Erfahrungen

4 **Lösung:** gesunde Ernährung 1. Mangelerscheinungen 2. Gemüse 3. Obst 4. Getreideprodukten 5. Vollkornvariante 6. Kohlenhydrate 7. Kartoffeln 8. Fleisch 9. Obergrenze 10. Vitamin 11. Ratschläge 12. Empfehlung 13. Getränke 14. Zucker 15. Genuss 16. Sättigungsempfinden

5 a) Die Frage nach der Art und Weise kann man mit der zweiteiligen Subjunktion *dadurch ... dass* beantworten, wobei *dadurch* im Hauptsatz steht und *dass* den nachfolgenden Nebensatz einleitet. Eine zweite Möglichkeit zur Beschreibung der Art und Weise ist der Nebensatz mit *indem*.

c) 1. Man kann etwas für die Umwelt tun, indem man beim Einkaufen auf Plastikbeutel verzichtet. 2. Durch den Vergleich mehrerer Ernährungsstudien haben Wissenschaftler widersprüchliche Empfehlungen entdeckt. 3. Man kann bessere Ergebnisse dadurch erzielen, dass man ergebnisoffen arbeitet. 4. Mithilfe einer ergebnisorientierten Untersuchungsmethode kamen einige Forscher zu dem erwarteten Resultat. 5. Mit einer Diät nimmt man nicht dauerhaft ab.

6 a) 1. B 2. C 3. A 4. C 5. B 6. B 7. D

7 1. Die meisten Deutschen sind ihren Lieblingsspeisen treu. 2. Traditionelle Fleischgerichte wie Braten, Schnitzel und Gulasch liegen ganz vorne, auf Platz zwei folgen Teigwaren wie Spaghetti oder Spätzle. 3. Auch Milchprodukte und Obst und Gemüse stehen bei vielen auf dem Speiseplan. 4. Obwohl viele Menschen in Deutschland gerne Fleischgerichte essen, ist insgesamt ein Rückgang des Fleischkonsums zu verzeichnen. 5. Nur noch 28 Prozent der Befragten verzehren täglich Fleisch, das sind sechs Prozent weniger als noch vor zwei Jahren. 6. Bei den regelmäßigen Fleischessern liegt der Anteil der Männer deutlich über dem Anteil der Frauen. 7. Die meisten Umfrageteilnehmer, die sich ganz fleischlos ernähren, findet man unter den 15- bis 29-Jährigen. 8. In dieser Altersgruppe leben elf Prozent vegetarisch. 9. Allerdings bilden die jungen Leute auch die größte Gruppe der Menschen, die sich Fertiggerichte nach Hause liefern lassen. 10. Bei älteren Befragten,

vor allem Berufstätigen, geht der Trend zu Fertiggerichten aus dem Supermarkt oder zum schnellen Snack zwischendurch.
11. Immer weniger Menschen finden die Zeit, zu Hause selbst zu kochen.

- 10** b) 1. größten 2. frisches 3. zubereiteten 4. verdorbene 5. unappetitliche 6. falschen 7. überschrittenen
c) 1. Das Brot kann nicht mehr genossen werden./Man kann das Brot nicht mehr genießen. 2. Der Bericht wurde kürzlich veröffentlicht. 3. Das Essen wurde/wird selbst gekocht. 4. Die Mahlzeiten wurden/werden selbst zubereitet. 5. Die Portionen wurden/werden zu groß bemessen. 5. Das Mindesthaltbarkeitsdatum wurde überschritten.
- 11** c) 1. Amtsgericht 2. Diebstahl 3. Strafgesetzbuch 4. Geldstrafe 5. Anklage 6. Staatsanwaltschaft 7. Schuld-/Freispruch 8. Verurteilung 9. Bewährungsstrafe
d) 1. b 2. a 3. d 4. c
- 13** a) 1. Nominativ, Akkusativ 2. Nominativ, Akkusativ, Genitiv 3. Nominativ, Dativ 4. Nominativ, Akkusativ, Akkusativ 5. Nominativ, Dativ, Akkusativ
b) Verben mit einer Akkusativergänzung: Satz 1 | Verben mit einer Dativergänzung: Satz 3 | Verben mit Dativ und Akkusativ: Satz 5 | Verben mit zwei Akkusativen: Satz 4 | Verben mit Akkusativ und Genitiv: Satz 2
c) 1. Das entspricht fast einem Drittel des aktuellen Nahrungsmittelverbrauchs. 2. Supermärkte schenken einigen Hilfsorganisationen die Lebensmittel. 3. Wer in Deutschland weggeworfenes Essen aus verschlossenen Mülltonnen mitnimmt, der kann des Diebstahls angeklagt werden. 4. Man muss der Industrie und den Verbrauchern den richtigen Umgang mit Essbarem lehren. 5. Experten empfehlen den Konsumenten einen gut geplanten Einkauf. 6. Man sollte nur die Lebensmittel einkaufen, die man verbraucht. 7. Den Versprechungen der Lebensmittelindustrie sollte man misstrauen.
- 14** a) meinen Traum, mich, dir, dir, den Gästen, mir, mir, einen großen Vorrat, den Besuchern, der ungarischen Küche, die berühmte gleichnamige Torte und einen Kaffee, dir, mich
- 16** a) 1. auf der Welt 2. um 83 Millionen Menschen 3. Nach Schätzungen 4. von 70 Prozent 5. an tierischen Eiweißen 6. nach Alternativen 7. auf der Speisekarte 8. mit Erfolg 9. Auf die Idee 10. mit dem neuen Nahrungsmittel 11. zu gewohnten Lebensmitteln
c) 1. Nicht alle Menschen können ausreichend ernährt werden. 2. Von Experten wurde ein Mehrbedarf an Nahrungsmitteln festgestellt. 3. Der Bedarf an Fleisch und Getreide kann nicht mehr gedeckt werden. 4. In einigen Ländern werden seit Langem Insekten gegessen. 5. Auch in Europa wurden Insekten als Nahrungsmittel zugelassen. 6. In einigen europäischen Ländern werden sie bereits im Supermarkt verkauft. 7. Insekten als Mahlzeit müssen von der Mehrheit der Europäer noch akzeptiert werden.
- 17** a) Satz 1, Satz 2, Satz 3 + Satz 4
c) 1. Nach Meinung vieler Wissenschaftler werden rund 10 Milliarden Menschen im Jahr 2050 auf der Erde leben./Nach Meinung vieler Wissenschaftler werden im Jahr 2050 auf der Erde rund 10 Milliarden Menschen leben. 2. Nach Aussagen von Ernährungsexperten kann man zukünftig mithilfe von Insekten einen Teil der Ernährungsprobleme lösen. 3. Der Verzehr von Insekten hat in den letzten Jahren mithilfe einiger Start-up-Unternehmen in Europa zugenommen. 4. Die Firmengründer kamen während eines Thailandurlaubs auf diese Geschäftsidee. 5. Insekten bieten den Menschen in ärmeren Ländern viel Eiweiß, wichtige Vitamine und Mineralien.

Vertiefungsteil

- Ü1** a) 1. senkt 2. reduzieren/verringern/senken 3. zweifelhaft/fraglich/unsicher 4. gesund 5. Linderung/Abschwächung 6. abwechslungsreiche/ausgewogene/vielseitige 7. sinnvoll/nützlich 8. weitergegeben/überliefert/übermittelt 9. Entspannung/Ruhe
b) 1. Zur Beantwortung dieser und anderer Fragen werden (von Wissenschaftlern) viele Studien durchgeführt. 2. Doch viele Forschungsergebnisse müssten/sollten mit Vorsicht genossen werden. 3. Untersuchungen werden unter zum Teil unrealistischen Laborbedingungen durchgeführt. 4. Im Labor wird zum Beispiel mit den falschen Mengen an Nährstoffen

gearbeitet. 5. Resultate von Tierversuchen können nicht eins zu eins auf den Menschen übertragen werden. 6. Forschungsergebnisse können mit bestimmten Methoden beeinflusst werden. 7. Daten werden nur nach Auffälligkeiten oder signifikanten Zusammenhängen untersucht. 8. Mit dem sogenannten P-Hacking können auch unsinnige Zusammenhänge hergestellt werden. 9. Ein gewünschtes oder erhofftes Resultat kann relativ einfach erzeugt werden. 10. Einige positive Effekte bestimmter Lebensmittel können aber zweifelsfrei nachgewiesen werden.

- Ü2** 1. Der Abbau wichtiger Inhaltsstoffe wird dadurch verzögert, dass man Lebensmittel bei einer Lagertemperatur nahe dem Gefrierpunkt aufbewahrt. 2. Mithilfe einer Kühltasche bleibt die gekaufte Ware nach dem Einkauf frisch. 3. Man kann Lebensmittel vor Austrocknung und vor Geschmacksveränderungen schützen, indem man sie in ihrer Verpackung in den Kühlschrank legt. 4. Die Vermehrung von Mikroorganismen kann dadurch verhindert werden, dass man bei der Lagerung auf die Temperatur achtet. 5. Aroma, Nährstoffe und Qualität können gut erhalten bleiben, indem man Obst und Gemüse vor dem Einfrieren putzt, wäscht und zerkernt. 6. Durch das portionsweise Einfrieren der Lebensmittel/von Lebensmitteln kann man Verschwendung vorbeugen. 7. Mithilfe eines Brotkastens aus Holz oder eines Brotsacks aus Stoff bleibt Brot lange frisch.

- Ü3** 1. vergeben, hätte, genossen 2. diesem, ein weiteres, erst, versalzen 3. an, zum, serviert, zart 4. von, über, nach, nach, antraten

- Ü4** 1. Dort kocht er gemeinsam mit seinen Kommilitonen Pasta-Gerichte. 2. Er achtet bei seinen Einkäufen im Supermarkt vor allem auf den Preis. 3. Vincent spielt jeden Sonntag in der Universitätsmannschaft Handball. 4. Alexandra arbeitet zurzeit als Praktikantin bei einer Finanzbehörde. 5. Zum Mittagessen isst sie im Büro einen selbst zubereiteten Salat. 6. Alexandra verzichtet aus gesundheitlichen Gründen auf Fleisch und Fastfood.

- Ü5** a) 1. handelt 2. hat 3. gehören 4. zählt 5. verwendet 6. gehört an 7. entwarf 8. sammelte 9. zeichnete 10. gab 11. ähnelte 12. bewundern 13. wirbt
b) 1. sich handeln um + Akkusativ 2. werben für + Akkusativ 3. zählen zu + Dativ 4. gehören zu + Dativ 5. haben + Akkusativ 6. verwenden + Akkusativ 7. bewundern + Akkusativ 8. entwerfen + Akkusativ 9. zeichnen + Akkusativ 10. sammeln + Akkusativ 11. angehören + Dativ 12. geben + Dativ und Akkusativ 13. ähneln + Dativ

- Ü6** a) 1. Bis jetzt gilt das Entwenden abgelaufener, aber noch genießbarer Lebensmittel aus Mülltonnen als Diebstahl. 2. Wenn sich also jemand beim Containern erwischen lässt, kann er des Diebstahls beschuldigt werden. 3. Die Justizminister der anderen Bundesländer haben den Antrag auf/während der Konferenz diskutiert und mehrheitlich abgelehnt. 4. Statt einer Legalisierung des Containers fordern die Minister eine engagierte Bekämpfung der Lebensmittelverschwendung. 5. Die Minister warnten auch aus hygienischen und gesundheitlichen Gründen vor dem Einsammeln von weggeworfenen Lebensmittelresten. 6. Verfallene Lebensmittel helfen nach Meinung der Politiker zwar den Menschen in finanziellen Nöten, aber sie können auch krank machen. 7. Man sollte sich an anderen Ländern orientieren und mit einem Gesetz/mithilfe eines Gesetzes gegen das Wegwerfen von Lebensmitteln vorgehen. 8. In Frankreich zum Beispiel müssen große Supermärkte seit 2016 per Gesetz eine Hilfsorganisation mit unverkauften Lebensmitteln unterstützen. 9. Die Justizministerkonferenz bat die Bundesregierung darum, alternative Abgabeformen für sozial Bedürftige zu entwickeln.
b) 1. ablehnen 2. fordern 3. orientieren 4. gelten 5. entwickeln 6. unterstützen 7. helfen 8. beschuldigen 9. vorgehen

Abschlussstest

- T1** 1. isst 2. verwendet/kauft 3. stammen/kommen 4. achtet 5. verzichtet 6. gönnt 7. verbessern/verlängern 8. vermeiden/vorbeugen/heilen, steigern/erhöhen/stärken (9 x 1 P.)
T2 1. Supermärkte sollen zu einem besseren Umgang mit abgelaufenen Lebensmitteln gezwungen werden, indem sie die aussortierte Ware an soziale Organisationen abgeben

müssen. 2. Man kann die Verschwendung auch dadurch reduzieren, dass Containern straffrei wird. 3. Durch bewusstes Einkaufen können alle Bürger einen Beitrag leisten./Alle Bürger können durch bewusstes Einkaufen einen Beitrag leisten. (3 x 2 P.)

- T3 2. dir 3. einen Freund 4. ihn 5. ihn 6. den wilden Harry 7. dich 8. mir 9. mir 10. dir 11. dich (10 x 0,5 P.)

Kapitel 9

Hauptteil

- 2 d) 1. unbemannte 2. kostenlose 3. hohen 4. selbstfahrende 5. genaue 6. weltweite 7. finanzielle 8. junge 9. heutige
- 3 1. Die unbemannten Fluggeräte lassen sich an verschiedenen Orten nutzen. 2. Die Kosten für eine Inspektion können mit dem Drohneinsatz reduziert werden. 3. Mithilfe einer neuartigen Software sind selbstfahrende Fahrzeuge jederzeit kontrollierbar und steuerbar. 4. Die Fahrzeuge können in Echtzeit verfolgt werden. 5. Wartezeiten und Fahrwege lassen sich optimieren und technische Ausfälle frühzeitig erkennen. 6. Die Technologie von Bestmile ist bereits in einigen französischen Städten verwendet worden. 7. Mit dem GPS-Sender der Firma Tractive sind Hunde von ihren Haltern überall zu orten. 8. Der genaue Standort des Hundes lässt sich direkt über eine kostenlose Smartphone-App abrufen. 9. Das Berliner Unternehmen Kolibri Games ist ursprünglich unter dem Namen Fluffy Fairy gegründet worden. 10. Die Spiele „Idle Miner Tycoon“ und „Idle Factory Tycoon“ sind grundsätzlich kostenlos spielbar. 11. Sie wurden weit über 50 Millionen Mal heruntergeladen. 12. Alle Bankgeschäfte können durch die Entwicklung der App über das Smartphone abgewickelt werden.
- 4 b) 1. durch das Herunterladen der App 2. durch den Drohneinsatz 3. von ihren Besitzern 4. von zwei Brüdern 5. von der Universität
- 5 b) 1. Zur Beobachtung der Erde aus dem Weltall wurde ein kleiner Satellit entwickelt. 2. Für die Entwicklung des Mini-Satelliten wurde viel Zeit und Geld benötigt. 3. Der erste Satellit konnte im Jahr 2017 im Auftrag der Universität Singapur ins All geschossen werden. 4. In den waschmaschinen großen Satelliten wurden ganz normale Konsumentenprodukte wie Teile eines Fotoapparats eingebaut. 5. Dadurch konnten die Herstellungskosten eines Satelliten von 50 Millionen auf 5 Millionen Euro reduziert werden. 6. Auch die Qualität der gelieferten Bilder konnte verbessert werden.
- 6 a) **Transkription Hörtext: Überleben in der Start-up-Welt (Radiointerview)**
Moderatorin: Guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, auch heute stürzen wir uns gleich ins Thema, ohne lange Vorreden. Es geht in unserer Sendung um Start-ups und ich möchte zuerst unseren Gast begrüßen: Paul Friedrich von der Unternehmensberatung Friedrich und Merz. | **P. Friedrich:** Guten Morgen. | **Moderatorin:** Wenn man von Start-ups redet, denken viele nicht nur an eine kreative Arbeitswelt, an Mitbestimmung und Verantwortung für das ganze Team, an Flexibilität, sondern auch an eine alternative Büroeinrichtung mit Bällebad und Schlafkabine für den Powernap. | **P. Friedrich:** Ja, dieses positive Bild von Start-ups haben viele, es wird auch durch Medienberichte immer wieder unterstützt. Letztens habe ich irgendwo die Überschrift gelesen: Wie Milliarden deals im Bällebad zustande kommen ... Das sind natürlich tolle Schlagzeilen, aber – und jetzt kommt die Ernüchterung – mit der Realität haben sie wenig zu tun. Denn es geht auch in der Start-up-Szene letztendlich nur ums Überleben und um den Gewinn. Auch die Investoren sind nicht nur Weltverbesserer, sondern in erster Linie Geschäftsleute. | **Moderatorin:** Gibt es Zahlen, wie viele Start-ups langfristig eine erfolgreiche Firma werden? | **P. Friedrich:** Ja, es gibt dazu mehrere Studien. Nur eins von zehn Start-ups wird erfolgreich, die restlichen neun müssen in den ersten drei Jahren nach ihrer Gründung wieder aufgeben. | **Moderatorin:** Das ist viel. Woran liegt das? | **P. Friedrich:** Die Gründe sind vielfältig und es ist meistens nicht nur ein Faktor, der das Projekt zum Scheitern führt. Die häufigsten Ursachen sind die mangelnde Nachfrage, Probleme im Team und unzureichende finanzielle

- Mittel. | **Moderatorin:** Mangelnde Nachfrage heißt, das Produkt lässt sich nicht verkaufen? | **P. Friedrich:** Eine Studie über gescheiterte Unternehmen belegt, dass 40 Prozent der Start-ups an einem nicht vorhandenen Markt kaputtgehen. Das heißt, die Initiatoren haben am Markt vorbeigeplant. Das passiert zum Beispiel, wenn das Produkt oder die Dienstleistung für die Zielgruppe keine Relevanz hat. | **Moderatorin:** Machen denn die Gründerinnen und Gründer nicht vorher eine Marktanalyse? | **P. Friedrich:** Offensichtlich machen sie das nicht gut genug. Man muss Marktforschungsergebnisse auch richtig interpretieren bzw. erst mal die richtigen Fragen stellen. Wenn Umfrageteilnehmer eine Idee gut finden, bedeutet das noch lange nicht, dass eine Nachfrage besteht oder die Befragten das Produkt auch tatsächlich kaufen. Man muss eine Lösung für ein Problem oder einen direkten Nutzen oder Zusatznutzen anbieten, um einen Absatzmarkt zu finden. | **Moderatorin:** Was ist das Problem mit den Teams? | **P. Friedrich:** Ein Start-up-Unternehmen ist keine Ein-Mann- oder Eine-Frau-Show. Man braucht qualifizierte und gut ausgebildete Fachkräfte, und zwar auf dem jeweiligen Fachgebiet, im technischen Bereich und im Bereich des Managements. Und das Zusammenspiel aller Mitarbeiter muss funktionieren. Das bedeutet aber, dass die Aufgaben und die Verantwortlichkeiten gut verteilt werden müssen und nicht jeder alles macht und das dann nicht richtig. Die Idee, unter Mitbestimmung aller Teammitglieder und ohne Hierarchien zu arbeiten, trägt in vielen Fällen nicht zum Erfolg eines Unternehmens bei, unter anderem auch deshalb, weil man damit die Mitarbeiter überfordert. | **Moderatorin:** Und Sie erwähnten noch die unzureichenden Finanzmittel. | **P. Friedrich:** Hier geht es meistens nicht um die Startfinanzierung, denn ohne die könnte man ja kein Unternehmen gründen, sondern um die Anschlussfinanzierung. Man rechnet damit, dass rund ein Drittel der Unternehmen an Liquiditätsproblemen scheitert. Vor allem wenn man lange Entwicklungszeiten hat oder das Geschäft langsamer anläuft, als erwartet. Dann ist das Startkapital schnell verbraucht und es kommt kein neues Geld nach. Zudem machen vor allem junge Existenzgründer oft Fehler in der Finanzplanung und vergessen gerne, dass sie selbst auch Geld zum Leben brauchen. Meine Ausführungen sollen aber nicht abschreckend wirken. Man kann auch aus Fehlern von anderen lernen. Das heißt, wenn man eine gute Idee hat, sollte man einen kühlen Kopf bewahren, sich ein bisschen Zeit nehmen und die Punkte Marktanalyse, Teamarbeit, Fachkräfte und Finanzen sehr gut planen und durchdenken. Und ob in dem Unternehmen ein Bällebad oder eine Schlafkabine zu finden sind, spielt für das Überleben wirklich keine Rolle. | **Moderatorin:** Herzlichen Dank.
- Aufgabe:** 1. falsch 2. falsch 3. richtig 4. richtig 5. falsch 6. richtig 7. falsch 8. richtig
- c) 1. Arbeitswelt 2. Team 3. Büroeinrichtung 4. Überleben 5. Gründung 6. Scheitern 7. Zielgruppe 8. Fragen 9. Nachfrage 10. Lösung 11. Zusatznutzen 12. Absatzmarkt 13. Fachkräfte 14. Aufgaben 15. Hierarchien 16. Erfolg 17. Entwicklungszeiten 18. Fehlern 19. Kopf
- 7 a) **Instrumentalangaben:** 2. durch + Akkusativ 3. mittels + Genitiv 4. mit + Dativ 5. anhand + Genitiv
Kausal- und Konsekutivangaben: 1. dank + Genitiv, dank + Dativ 2. mangels + Genitiv 3. wegen + Genitiv, wegen + Dativ 4. aufgrund + Genitiv 5. angesichts + Genitiv 6. aus + Dativ, meist ohne Artikel 7. vor + Dativ, meist ohne Artikel 8. infolge + Genitiv
- b) 1. Dank der hervorragenden Arbeit der IT-Ingenieure 2. Angesichts der vielen Spiele-Downloads 3. Infolge massiver Beschwerden 4. Mithilfe einer neuen App 5. anhand wissenschaftlicher Daten 6. Wegen mir 7. mittels eines Fragebogens 8. Durch die Analyse der Ergebnisse
- 8 b) 1. d 2. f 3. a 4. e 5. h 6. g 7. b 8. i
- 10 a) 1. K 2. L 3. B 4. D 5. E 6. I 7. F 8. A 9. G 10. H
- 11 a) 1. Bei Kontakten gilt: Qualität statt Quantität. 2. Allen ist mit einem klaren Nein mehr geholfen als mit einem unverbindlichen Ja. 3. Das bleibt ergebnislos. 4. Fülle deinen zu sachlichen Lebenslauf mit lebendigen Inhalten. 5. Du hast viel mehr davon, wenn du deine Angst überwindest. 6. So kann

nichts vergessen werden. 7. Es unterstützt deine Erinnerung. 8. Mit welchen Projekten willst du wirklich beginnen? b) 1. Lad(e) ein 2. Beschränk(e) 3. Vergiss 4. Erweitere 5. Überleg(e) 6. Füll(e) 7. Pflieg(e) 8. Meld(e), zeig(e) 9. Gib weiter 10. Mach(e) 11. Frag(e) 12. Lehn(e) ab 13. Tipp(e)

- 13 c) Wie geht es Ihnen denn? Die Information ist doch richtig, oder? Sind Sie eigentlich/denn immer noch an der Universität Bielefeld? Das ist ja interessant! Sie liegen mit Ihren kleinen Satelliten doch voll im Trend, stimmt's? Kommen Sie doch zu meiner Präsentation. Woran arbeiten Sie eigentlich/denn gerade? Das ist ja wirklich ein Zufall.

Vertiefungsteil

Ü1 1. Wie können Bestandskunden zu mehr Käufen motiviert werden? 2. Diese Fragen werden jedes Jahr im Januar (von Marketingexperten) diskutiert. 3. Die Marketingmöglichkeiten werden jedes Jahr (durch neue Strategien) erweitert und gleichzeitig wird die richtige Wahl erschwert. 4. Mithilfe der neuen Medien können viele neue Wege gegangen werden, um das Interesse der Kunden auf die eigenen Produkte zu lenken. 5. Eine Option, die genutzt werden kann, sind Videos in den sozialen Netzwerken. 6. Die Aufmerksamkeitsspanne liegt heute bei etwa acht Sekunden. Diese kurze Aufmerksamkeit kann mit kurzen filmischen Sequenzen gewonnen werden. 7. Die Videos können (von den Firmen) zum Beispiel auf Instagram oder YouTube platziert werden. 8. Wie Ihre Produktvideos produziert werden, ist Ihre Entscheidung. 9. Im Moment werden (von Onlinehändlern) nur wenige Videos für YouTube erstellt – das ist ein Vorteil für Sie und Ihr Produkt. 10. Wenn Ihre Produktbotschaften vor dem Hochladen optimiert und mit den notwendigen Suchbegriffen beschrieben werden, können sie bei der Suche schnell auf den ersten Plätzen landen. 11. Neben Videos wird (von Firmen) immer häufiger auf die Form des Influencer-Marketings zurückgegriffen. 12. Beim Influencer-Marketing wird (vom Unternehmen) die Bekanntheit einer Person genutzt, um das Interesse an einem Produkt zu steigern.

Ü2 1. Laut Internationaler Energieagentur (IEA) wird bis 2040 weltweit ein Viertel des Verbrauchs durch die Gewinnung erneuerbare Energien gedeckt. 2. Bisher wurden als Alternativen zu Benzin und Diesel Bioethanol aus Zuckerrohr und stärkehaltigem Getreide sowie Biodiesel aus Raps- oder Sojaöl produziert. 3. Dabei wurden aber in vielen Teilen der Welt Naturlandschaften zerstört, um dort Ölsaaten in Monokulturen anzupflanzen. 4. Inzwischen gibt es Alternativen: Cellulose-Ethanol und Biomasse-Kraftstoff werden aus Rohstoffen wie Chinaschilf, Stroh oder Holz und aus organischen Abfallprodukten gemacht. 5. Nach Aussagen der Internationalen Energieagentur können aus Abfällen der Land- und Forstwirtschaft 125 Milliarden Liter Diesel pro Jahr hergestellt werden. 6. Damit kann der Transportsektor zu rund 4 Prozent mit Kraftstoff versorgt werden. 7. In einigen Jahrzehnten wird auch die Bedeutung der Algen, die 30 bis 60 Prozent Öl enthalten, steigen, denn sie können in Süß- und Salzwasser gezüchtet werden. 8. Mit der Hilfe (Mithilfe) der Algen können gleich mehrere Probleme gelöst werden. 9. Aus Algen kann Biodiesel, Ethanol, Biogas und Hydrogen CO₂-neutral gewonnen werden.

Ü3 1. nicht nur – sondern auch 2. weil 3. wenn 4. Auch wenn/ Obwohl 5. Während 6. Wenn 7. denn 8. wenn 9. wenn 10. dadurch – dass 11. deshalb/deswegen/darum 12. damit 13. zwar – aber

Ü4 1. um die Bewerber besser einschätzen zu können. 2. wenn es um die Suche nach Führungskräften ging. 3. weil er einen dominanten Charakter hat. 4. weshalb man heute eigentlich die Frage stellen muss: 5. Obwohl bei vielen Tests der Bezug zur modernen Arbeitswelt fehlt, 6. damit sie im Bewerbungsgespräch auf Schwächen der Kandidaten eingehen können. 7. um die Bewerbungsprozesse auch zeitlich zu optimieren. 8. trotzdem halten viele Unternehmen an der Idee des Persönlichkeitstests fest.

Ü5 a) 1. doch 2. eigentlich/denn, denn/eigentlich 3. ruhig 4. bloß 5. doch 6. bloß/doch
b) 1. denn/eigentlich 2. eigentlich 3. denn/eigentlich 4. denn/eigentlich 5. doch 6. eigentlich

Ü6 1. b) infolge des schweren Sturms 2. a) Mangels eindeutiger Beweise b) mangels ausreichenden Interesses 3. a) mithilfe

professioneller Unterstützung b) mithilfe eines neuen Tools 4. a) Durch die neuen Medien b) durch ein anspruchsvolles Testverfahren 5. a) Dank des Einsatzes/dem Einsatz der Mitarbeiter b) dank einer neuen Marketingkampagne 6. a) Aufgrund der hohen Nachfrage b) aufgrund der anhaltenden Trockenheit 7. a) Angesichts eines wirtschaftlich erfolgreichen Jahres b) Angesichts der Ineffektivität 8. a) innerhalb der ersten drei Jahre b) innerhalb der Stadt 9. a) außerhalb der offiziellen Geschäftszeiten b) außerhalb des eigenen Netzwerks 10. a) Laut (einer) Untersuchung der TU München b) Laut Medienbericht/ Laut eines Medienberichts

Abschlusstest

- T1 1. Eine kleine, wendige Drohne wurde (von IT-Spezialisten) entwickelt. 2. Die Drohne kann an verschiedenen Orten genutzt werden. 3. Die Drohnen werden (von großen Industriefirmen) zur Inspektion ihrer Anlagen verwendet. 4. Sie kann auch in Kraftwerken eingesetzt werden. 5. Dadurch können Kosten zur Überwachung reduziert werden. 6. Das Unternehmen wurde (von einer Jury in der Schweiz) zum besten Start-up des Jahres gewählt. (6 x 1 P.)
- T2 1. besuchen 2. verlassen 3. reduzieren/beschränken 4. melden 5. haben/zeigen/aufbringen 6. machen 7. überlegen 8. ablehnen (8 x 1 P.)
- T3 1. die mediale Verbreitung 2. fehlender Nachfrage 3. der richtigen Fragen 4. ausreichender finanzieller Mittel 5. starker Konkurrenz 6. neuer, kreativer Ideen/neuen, kreativen Ideen (6 x 1 P.)

Kapitel 10

Hauptteil

2 a) **Transkription Hörtexte: Wünsche und Träume verwirklichen (Berichte)**

Jan, 29: In der Schule hatte ich tausend Ideen, was ich später mal machen könnte. Zuerst habe ich ein Jahr Chemie studiert, anschließend zwei Jahre Germanistik, das hat mir dann aber auch nicht gefallen. Nachdem ich ein paar Jahre in einem Café gearbeitet hatte, begann ich mit meinem jetzigen Studium: Modedesign in Berlin. Ich möchte später mal im Designbereich arbeiten. Das Studium ist wirklich toll. Ich glaube, ich bin jetzt angekommen. Meinem jüngeren Ich würde ich raten, eher zu überlegen, was man wirklich kann und will, und sein Ziel dann ohne Umwege zu verfolgen. Auch auf die Meinung anderer Menschen über einen selbst sollte man nicht so viel geben.

Julius, 38: Ich bin seit zwei Jahren Juniorprofessor im Bereich Gebäudemanagement an der Uni Münster. Ich kann nicht so genau sagen, wie ich mir früher meine Zukunft vorgestellt habe. Die richtige Frau fürs Leben habe ich leider noch nicht gefunden, da bin ich weiter auf der Suche. Ich weiß aber, dass ich keine Kinder haben möchte. Kinder sind für mich kleine zeitraubende Monster, die mich von der Arbeit abhalten. Meinem früheren Ich würde ich empfehlen, sich nicht zu ärgern, wenn etwas nicht so läuft, wie man es gerne hätte, zum Beispiel im Privatleben. Man muss manche Dinge so nehmen, wie sie sind, und das Beste daraus machen.

Annemarie, 31: Ich bin Krankenschwester, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Für mich gehören Kinder zum Leben, ich hätte am liebsten noch eins oder zwei. Zurzeit bin ich noch zu Hause, denn mein Sohn ist erst vier Monate alt. Mit meinem Beruf bin ich eigentlich zufrieden, obwohl ich sagen muss, dass ich manchmal noch davon träume, Kinderärztin zu werden. Wenn ich noch einmal wählen könnte, würde ich um einen Medizinstudienplatz kämpfen und nicht nach der ersten Ablehnung aufgeben. Diesen Rat würde ich auch meinem jüngeren Ich geben: Nicht so einfach aufgeben und sich nicht von anderen reinreden lassen.

Luise, 30: Ich habe einen Bachelorabschluss in BWL und arbeite in der Personalabteilung einer großen Firma. Nach einer gescheiterten Beziehung lebe ich allein mit meinen zwei Katzen. Mit 18 war ich mir ganz sicher, dass ich mit 30 eine Familie mit Kindern habe, in einer Eigentumswohnung wohne, unaufhaltsam Karriere mache und viel Geld verdiene. Naja, die Realität sieht anders aus. Ich bin auf der Suche nach

einem verlässlichen Partner und einer Arbeit, die mir wirklich Freude bereitet. Vielleicht mache ich mal was ganz Neues, gehe für ein paar Jahre ins Ausland oder so, mal sehen. Meinem jüngeren Ich würde ich empfehlen, weniger an Geld und Anerkennung zu denken und stattdessen das zu tun, was man wirklich mag.

Aufgabe: 1. falsch 2. c 3. richtig 4. a 5. richtig 6. c 7. falsch 8. b
b) Jan: überlegen, was man wirklich kann und will, sein Ziel ohne Umwege verfolgen, auf die Meinung anderer Menschen nicht so viel geben | **Julius:** sich nicht über Misserfolge ärgern, die Dinge so nehmen, wie sie sind, und das Beste daraus machen | **Annemarie:** nicht aufgeben, sich nicht von anderen reinreden lassen | **Luise:** weniger an Geld und Anerkennung denken, das zu tun, was man wirklich mag

d) Beispiele: 1. nicht hören 2. sich nicht über etwas ärgern, was man nicht ändern kann 3. nicht weitermachen/aufhören 4. versuchen, jemanden zu beeinflussen 5. andauernd/beständig/ohne Unterbrechungen 6. zuverlässigen
e) Ratschläge kann man sich zu Herzen nehmen, in den Wind schlagen; Wünsche kann man jemandem von den Augen ablesen; Wünsche können in Erfüllung gehen

3 b) Gleichzeitigkeit: mehrmalig Vergangenheit/einmalig Gegenwart und Zukunft: *wenn*, Satz 5, Satz 9; Parallelität: *während*, Satz 2; Parallelität, Angabe des Endes: *solange*, Satz 7 | **Zeitliches Nacheinander:** Aktion des Nebensatzes vor Aktion des Hauptsatzes: *nachdem*, Satz 1; Aktion des Nebensatzes nach Aktion des Hauptsatzes: *bevor*, Satz 3, Angabe eines Anfangspunktes: *sobald*, Satz 10 | **Zeitdauer:** Anfangspunkt: *seit*, *seitdem*, Satz 8; Endpunkt: *bis*, Satz 6

c) 1. Als/Während ich auf dem Gymnasium war, habe ich in einer Jugendmannschaft gespielt. **2.** Wenn mich der Trainer lobte, war ich immer ganz stolz. **3.** Erst nachdem wir den zweiten Platz in der Jugendmeisterschaft gewonnen hatten, interessierte sich auch meine Mutter für Fußball. **4.** Als/Während die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland stattfand, nahm ich mir Urlaub. **5.** Seit ich mir mit 16 Jahren den Fuß gebrochen habe, spiele ich nicht mehr regelmäßig. **6.** Bevor ich mir heute Abend mit Freunden das Endspiel der Fußball-WM im Fernsehen ansehe, muss ich im Supermarkt Getränke und Snacks kaufen. **7.** Bis der Anpfiff des Spiels erfolgt, habe ich noch zwei Stunden Zeit. **8.** Seit das Spiel vorbei ist, diskutiere ich mit meinen Freunden über die Leistung jedes einzelnen Spielers.

4 a) 1. b 2. a 3. b 4. b 5. c 6. a 7. c 8. a 9. b 10. c

6 b) 1. Sie hätte beinahe an den Olympischen Spielen teilgenommen. **2.** Er hätte beinahe Probleme mit seinem Herzen bekommen. **3.** Diesmal hätte er fast die Festplatte formatiert. **4.** Die Stadtzeitung hätte den Artikel beinahe veröffentlicht. **5.** Er hätte beinahe Medizin studiert.

c) 1. Wenn Senta fleißiger trainiert hätte, hätte sie an den Olympischen Spielen teilnehmen können. **2.** Wenn Andreas sich mehr bewegt hätte, hätte er keine Probleme mit seiner Gesundheit gehabt. **3.** Wenn Hans am Computer konzentrierter gearbeitet hätte, hätte ihm der IT-Mitarbeiter nicht wieder helfen müssen. **4.** Wenn Nico genauer recherchiert hätte, hätte die Stadtzeitung seinen Artikel sicher publiziert. **5.** Wenn Georg bessere Schulnoten gehabt hätte, hätte er Medizin studieren können.

d) 1. Beate benimmt sich, als wäre sie hier die Chefin. **2.** Stefan tat in der Besprechung so, als würde er sich für das Projekt interessieren. **3.** Bernd hat heute so viel Geld ausgegeben, als hätte er im Lotto gewonnen. **4.** Eva gibt ihren Freundinnen Anlagetipps, als würde sie sich mit Investitionen und Renditen gut auskennen.

7 b) Platz 1: Tierpfleger/in | **Platz 2:** Schriftsteller/in | **Platz 3:** Psychologe/Psychologin | **Platz 4:** Forscher/in | **Platz 5:** Archäologe/Archäologin

d) Beispielsätze: 1. Ein/Eine Tierpfleger/in versorgt und betreut Tiere, oft in Zoos oder Tierheimen. 2. Ein/Eine Schriftsteller/in schreibt literarische Werke wie Romane, Gedichte, Erzählungen. 3. Ein/Eine Psychologe/Psychologin analysiert das Verhalten von Menschen und führt psychologische Behandlungen oder Beratungen durch. 4. Ein/Eine Forscher/in ist in einem bestimmten Fachbereich mithilfe neuer wissenschaftlicher Methoden auf der Suche nach neuen Erkennt-

nissen. 5. Ein/Eine Archäologe/Archäologin beschäftigt sich mit den Überresten früherer Kulturen und Gesellschaften. Sie suchen, konservieren und restaurieren historische Fundstücke. 6. Ein/Eine Arzt/Ärztin untersucht Patienten, diagnostiziert Krankheiten, legt Therapiemaßnahmen fest und führt medizinische Behandlungen und Eingriffe durch. 7. Ein/Eine Profisportler/in betreibt als Beruf eine Sportart und erhält dafür Einkünfte/Prämien, von denen er/sie seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. 8. Ein/Eine Fotograf/in macht analoge oder digitale Bilder von Menschen, Produkten, Gebäuden, Landschaften, Ereignissen und bearbeitet die Ergebnisse in entsprechender Form. 9. Ein/Eine Anwalt/Anwältin berät Mandanten und vertritt deren Interessen in Rechtsangelegenheiten, z. B. bei Gerichtsprozessen. 10. Ein/Eine Software-Entwickler/in analysiert, plant, entwickelt und implementiert informationstechnische Anwendungen und Softwarebausteine (Datenbanken, Programme).

8 b) 1. wollen 2. unterstützen 3. träumen 4. ausschließen 5. feststellen 6. bewerben 7. tun 8. jagen 9. erscheinen 10. trinken

9 c) 1. Jeder sechste Onlinenutzer in diesem Alter kaufte bereits Produkte, die er vorher bei Influencern gesehen hatte, Tendenz steigend. **2.** Das ist der wichtigste Grund, weshalb Influencer beim/im Marketing vieler Firmen eine immer größere Rolle spielen. **3.** Wer mit Social Media Geld verdienen will, muss sich selbst als Werbefigur vermarkten. **4.** Dabei verschwimmen oft die Grenzen zwischen Privatleben und Werbebotschaft. **5.** Influencer müssen sich der Gefahr bewusst sein, dass Privates plötzlich öffentlich wird und diese Öffentlichkeit nicht selten für negative Kommentare sorgt. **6.** Nicht jeder kann mit Kritik oder persönlichen Anfeindungen gut umgehen. **7.** Gleichzeitig wird von Influencern erwartet, dass sie gute Laune verbreiten und eine positive Lebenseinstellung vermitteln. **8.** Lächeln, Achtsamkeit und Dankbarkeit sind Pflicht, Negatives wird ausgeblendet. **9.** Sowohl für potenzielle Werbepartner als auch für die Follower ist ein perfekt wirkendes Leben und ein positives Image der Influencerin/des Influencers sehr wichtig. **10.** Die Anzahl der Anhänger ist ebenfalls von großer Bedeutung. **11.** Viele Firmen erwarten eine mindestens fünfstellige Followerzahl, um ein Profil attraktiv zu finden und mit der Influencerin/dem Influencer zu werben. **12.** Eine einträgliche Möglichkeit zum Geldverdienen bietet neben Instagram auch YouTube. **13.** Mit der Videoplattform wird nach der Anzahl der Werbeeinblendungen abgerechnet. **14.** Für 1 000 Videoabrufe erhält man ein bis zwei Euro. **15.** Wenn man auf/über YouTube monatlich 1 000 Euro verdienen will, müssen die Videos eine halbe bis eine Million Mal abgerufen werden. **16.** Das erhöht den Druck auf die Social-Media-Stars und den Konkurrenzkampf. **17.** In Wirklichkeit können die allerwenigsten Influencer in Deutschland von ihren Einkünften leben. **18.** Und ein Blick hinter die wenigen erfolgreichen Accounts zeigt, dass es sich um einen Fulltime-Job mit Überstundengarantie und hohem Risikopotenzial handelt.

f) 1. e 2. i 3. a 4. h 5. b 6. g 7. c 8. f

10 b) 1. für, **b)** Die Influencerin ist ihren Anhängern für das positive Feedback sehr dankbar. **2.** an, **a)** Die Firma ist an einer Zusammenarbeit mit dem Influencer interessiert. **b)** Wir sind an der Kampagne „Fairer Sport“ beteiligt. **3.** auf, **a)** Nico ist auf sein erstes Video stolz. **b)** Er ist auf die Reaktionen gespannt. **4.** von, **a)** Nico ist von den negativen Kommentare enttäuscht. **b)** Doch viele User sind von Nicos Video total begeistert. **5.** mit, **a)** Wann bist du mit der Konzeption der neuen Werbemaßnahme fertig? **b)** Bist du mit der Veröffentlichung deines Kommentars einverstanden?

c) 1. behilflich sein + Dativ 2. böse sein + Dativ 3. kalt sein + Dativ 4. gleichgültig sein + Dativ 5. recht sein + Dativ 6. wert sein + Akkusativ

13 c) 1. e 2. c 3. d 4. f 5. b 6. a

15 Transkription Hörtext: Smarhome (Vortrag)

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, ich bedanke mich für die Einladung und die Möglichkeit, heute hier zum Thema Smarhome-Nutzung in Deutschland sprechen zu dürfen. Wie Sie wissen, arbeite ich beim Landeskriminalamt in Nordrhein-Westfalen, und ich möchte den heutigen Vortrag nutzen, um vor allem auf die Risiken, die mit der intelligenten Technologie verbunden sind, einzugehen.

Lassen Sie mich aber mit ein paar Sätzen zur Begriffserklärung beginnen: Als Smarthome bezeichnet man einen Haushalt, in dem Haushalts- und Multimedia-Geräte miteinander kommunizieren und digital ferngesteuert werden können. Das schließt auch Türen, Fenster, Rollläden und Gardinen, Rauchmelder und Alarmsysteme mit ein.

Mithilfe der neuen technologischen Möglichkeiten können wir unser Leben komfortabler gestalten – ein Wunsch, den übrigens viele Menschen in Deutschland haben. Laut einer kürzlich publizierten Online-Umfrage besitzen immerhin schon 65 Prozent der Haushalte mindestens ein smarthome-fähiges Gerät. 85 Prozent der Umfrageteilnehmer haben vor, in den nächsten 12 Monaten ihr Geld in ein cleveres Gerät zu investieren. Im Moment gehören Smart-TVs und WLAN-Lautsprecher zu den beliebtesten smarten Produkten.

Eine Smarthome-Anwendung ist heute nicht mehr allzu teuer und lässt sich in der Regel einfach installieren. Vielen Nutzern geht es vor allem darum, dass sich die Produkte Schritt für Schritt, flexibel und individuell in die vorhandene Ausstattung integrieren lassen. Das ist nicht immer ganz einfach, denn verschiedene Produkte haben, vor allem wenn sie von unterschiedlichen Herstellern sind, unterschiedliche Übertragungsstandards und ihre eigenen Steuereinheiten. Sinn eines Smarthomes ist es aber, dass alle Geräte, die dazu in der Lage sind, miteinander kommunizieren. Um das Problem mit der Unterschiedlichkeit zu lösen, werden in vielen Fällen die verschiedenen Standards der Geräte über eine zentrale Steuereinheit synchronisiert, die Nutzer mit einer App zu Hause oder unterwegs sehr leicht bedienen können.

Dass die Nutzung der smarten Geräte viele Vorteile bietet, ist inzwischen bekannt: Sie reichen von der Heizung, die man per Smartphone hochdrehen kann, über den smarten Staubsauger, der in unserer Abwesenheit die Wohnung sauber macht, bis hin zur Lichtinstallation oder den hoch- und runterfahrenden Rollläden, die während unseres Urlaubs vortäuschen, dass jemand zu Hause ist. Das ist aus kriminalistischer Sicht der richtige Weg, Einbrüchen vorzubeugen und somit die Anzahl der Eigentumsdelikte zu reduzieren.

Allerdings, und jetzt komme ich zu den Risiken, sollten Verbraucher beim Kauf von smarten Geräten auch kritisch sein. Das betrifft vor allem den Punkt der Datennutzung. Es ist wichtig, sich beim Kauf auch darüber zu informieren, welche Daten vom Betreiber gesammelt und gespeichert werden. Besonders vorsichtig sollten Verbraucher dann sein, wenn personenbezogene Daten erhoben werden, obwohl sie für die Funktionalität des Geräts gar nicht nötig sind, oder wenn private Gespräche mitgehört werden können. Ein zweiter Punkt sind die Sicherheitsrisiken. Vernetzte Haushaltsgeräte speichern und verarbeiten Informationen und sie kommunizieren über das WLAN. Das bedeutet aber gleichzeitig, dass Unbefugte die Signale mitlesen, manipulieren oder für ihre Zwecke missbrauchen können, z. B. zur Vorbereitung von Einbrüchen oder Computerattacken. Illustrieren möchte ich Ihnen das anhand eines Beispiels: Vor einiger Zeit erregte ein smarter Kühlschrank in den Medien Aufsehen, weil er unzählige Spam-Mails verschickt hat. Hacker hatten ihn angegriffen und ihn für Attacken missbraucht. Außer dem Kühlschrank waren noch etwa 100 000 andere Geräte wie Multi-Media-Player und Smart-TVs in die Attacken involviert.

Hier kann man sehr gut sehen, dass smarte Haushaltsgeräte genauso gehackt oder mit Viren infiziert werden können wie PCs. Wer also sein Zuhause technisch aufrüstet, sollte seine neuen Geräte genauso schützen wie seinen Computer. Das bedeutet: Installieren Sie eine Firewall und ein Virenschutzprogramm, übernehmen Sie keine vorgegebenen Passwörter der Firma, verwenden Sie individuelle, sichere Passwörter. Wir haben eine Broschüre mit Sicherheitshinweisen für Verbraucher zusammengestellt, die ich Interessenten nach dem Vortrag gerne aushändige.

Ich danke Ihnen zunächst für Ihre Aufmerksamkeit und stehe im Anschluss noch für weitere Fragen zur Verfügung.

Aufgabe: 1. b 2. a 3. a 4. c 5. b 6. a 7. b

- 16** 1. besitzen 2. gehören 3. installieren 4. integrieren 5. haben 6. kommunizieren 7. bedienen 8. hochdrehen 9. sauber macht 10. vortäuschen 11. gespeichert 12. erhoben 13. gehackt

Vertiefungsteil

Ü1 1. a) Hätte er den Rat des Mathelehrers doch befolgt! b) Wenn er den Rat des Mathelehrers ernst genommen hätte, könnte er heute als IT-Spezialist viel Geld verdienen. 2. a) Hätte er sich doch für die Suche nach seiner Traumfrau ein bisschen mehr Zeit genommen! b) Wenn er mehr Zeit in die Suche investiert hätte, hätte er die Richtige vielleicht schon gefunden. 3. a) Hätte sie doch mehr Mut gehabt und sich um die Stelle bemüht. b) Wenn sie die Stelle bekommen hätte, könnte sie heute wichtige Entscheidungen treffen. 4. a) Hätte sie ihre beruflichen Träume doch nicht so schnell aufgegeben! b) Wenn sie um einen Studienplatz gekämpft hätte, würde sie heute vielleicht als Ärztin arbeiten. 5. a) Würde sie doch das Leben mehr genießen! b) Wenn sie mehr Freude am Privatleben hätte, würde sie nicht so unter Stress leiden.

Ü2 1. geben 2. nehmen 3. kreisen 4. warnen 5. geben 6. umgehen 7. einschlagen 8. liefern

Ü3 1. zufolge 2. Zu 3. ohne 4. von 5. von 6. Laut/Nach 7. an 8. ohne 9. auf 10. zwischen 11. auf 12. nach 13. mit 14. ohne 15. an 16. mit

Ü4 a) 1. Nach Werbeaktionen von Influencern sind viele Anhänger zum Kauf der vermarkteten Produkte bereit. 2. Einige Follower sind regelrecht verrückt nach den empfohlenen Artikeln ihrer Stars. 3. Diese Tatsache ist für Firmen sehr interessant. 4. Wenn die Firmen von dem Erfolg eines Social-Media-Stars überzeugt sind, lassen sie für ihre Produkte werben. 5. Für Firmen sind Followerzahlen erst im fünfstelligen Bereich attraktiv. 6. Für Follower ist ein perfekt wirkendes Leben und ein positives Image des Influencers sehr wichtig. 7. Wenn man mit Social Media Geld verdienen will, muss man zu seinen Anhängern immer nett und freundlich sein. 8. Man darf nicht über negative Kommentare traurig oder empört sein. 9. Man sollte auch mit einer Veröffentlichung von privaten Dingen einverstanden sein.

b) 1. a) zu + Dativ b) Die Kollegen sind in dieser Situation zu Überstunden bereit. 2. a) über + Akkusativ b) Ich bin über das Ergebnis sehr erfreut. 3. a) auf + Akkusativ b) Die Nationalmannschaft ist auf diesen Sieg besonders stolz. 4. a) für + Akkusativ b) Wir sind für die Unterstützung dankbar. 5. a) mit + Dativ b) Die Verwaltungsleiterin ist mit der Jahresabrechnung beschäftigt. 6. a) an + Dativ b) Mein Freund ist sehr an moderner Kunst interessiert. 7. a) an + Akkusativ b) Die Pflanzen sind an die Hitze nicht gewöhnt. 8. a) nach + Dativ b) Die meisten Kinder sind verrückt nach Süßigkeiten. 9. a) bei + Dativ b) Die neue Abteilungsleiterin ist bei den Mitarbeitern nicht beliebt. 10. a) in + Akkusativ b) Ist Peter in die neue Kollegin verliebt?

Ü5 1. führen 2. ermöglichen 3. integrieren 4. erweitern 5. kommunizieren 6. haben, bedient 7. bieten 8. widerstehen 9. missbraucht 10. infiziert 11. geschützt 12. einschalten 13. informieren

Ü6 1. Er studierte ab 1983 Informatik und Mathematik an der Technischen Universität München. Nachdem er 1987 sein Diplom erworben hatte, promovierte er 1991 in Informatik. 2. Während er als Post-Doktorand an der University of Colorado in Boulder arbeitete, schrieb er seine Habilitationsarbeit. 3. Er war an der TU München tätig, bevor er 1995 wissenschaftlicher Direktor des Forschungsinstituts für Künstliche Intelligenz in Lugano wurde. 4. Er bekam die Professorenstelle in der Schweiz, als er eine Arbeitsgruppe gründete, die rekurrente (rückgekoppelte) neuronale Netzwerke (RNN) entwickelte. Diese Netze können in effizienter Weise komplexe Aufgaben durchführen sowie Sprachen und Handschriften erkennen, Roboter steuern oder Musik komponieren. 5. Seit er sich dem Thema des Maschinenlernens und der Künstlichen Intelligenz widmete, erhielt er zahlreiche renommierte Preise. 6. Auch einige seiner Studenten machten Karriere. So gründete einer der ehemaligen Studierenden Google DeepMind, nachdem er sein Studium bei Schmidhuber in Lugano abgeschlossen hatte. 7. Wenn sich Jürgen Schmidhuber über das Thema Künstliche Intelligenz und Gesellschaft äußert (äußerte), weist (wies) er immer auf die langfristigen Folgen wie z. B. Verlust von Arbeitsplätzen hin. 8. Wissenschaftler vermuten, dass es noch einige Zeit dauern könnte, bis eine Arbeitswelt mit superintelligenten Robotern zur Realität wird.

Abschlussstest

- T1** 1. Nachdem Ralf sein Studium abgebrochen hatte, arbeitete er ein Jahr als Kellner. 2. Bevor Birte die Assistentenstelle bekommen hat, war sie zwei Jahre wegen ihres Kindes zu Hause. 3. Immer wenn Petra die Studienrichtung wechseln wollte, rieten ihr ihre Eltern davon ab. 4. Seit Egon eine Ausbildung als Koch begonnen hat, ist er endlich glücklich. (4 x 1,5 P.)
- T2** 1. Hätte sie doch die Kommentare nicht gelesen! 2. Hätte sie doch eine Auswahl getroffen! 3. Hätte sie doch auch mal weniger gute Momente gezeigt. 4. Hätte sie sich doch mehr Zeit für persönliche Kontakte genommen! 5. Hätte sie das doch schon viel eher getan! (5 x 1 P.)
- T3** 1. Kriminelle sind an den Daten der Geräte interessiert, um sie für ihre Zwecke zu missbrauchen. 2. Diese Datenunsicherheit kann für allerlei kriminelle Aktivitäten verantwortlich sein. 3. Auch Firmen erheben Daten, die für die Funktion der Geräte nicht notwendig sind. 4. Deshalb sind individuelle Passwörter für den sicheren Gebrauch der Geräte wichtig. (4 x 1 P.)

Kapitel 11

Hauptteil

- 2 a)** 1. erkennen, zuordnen, ausgeht – der ELEFANT 2. nachahmen, lösen, sind – der PAPAGEI 3. zählen, planen, anzupassen – die BIENE 4. lernen, öffnen – der/die KRAKE 5. gelten, überraschen, setzen ein, einfühlen – der AFFE 6. beobachten, legen, knacken, will – der RABE 7. verstehen, verfügen, übertragen – die KATZE 8. steuern, bewältigen – der DELFIN 9. besitzt, verfügt, versteht – der HUND **Lösungswort:** Tierarten
- 3 a) Transkription: Bedrohte Tierarten (Radiogespräch mit zwei Gästen)**
Moderator: Guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer. Wie immer sind die Themen unseres Morgenmagazins brandaktuell. Heute geht es um das Thema Artenschutz. In den vergangenen Tagen war in allen Medien zu sehen, zu hören und zu lesen, dass rund eine Million Tierarten vom Aussterben bedroht sind. Wissenschaftler sprechen vom größten Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier. Darüber möchte ich heute mit meinen beiden Gästen diskutieren. Herzlich willkommen, Eva Schiller, die als freie Wissenschaftsjournalistin für verschiedene Medien arbeitet, und Samuel Bauer vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz. | **E. Schiller:** Guten Morgen. | **S. Bauer:** Guten Morgen. | **Moderator:** Frau Schiller, viele Leute waren geschockt, als sie diese Zahl gehört haben. | **E. Schiller:** Ja, das sind auch wirklich alarmierende Zahlen, die der Weltbiodiversitätsrat in seinem Bericht vorgelegt hat. Ich würde die gerne noch ein bisschen konkretisieren: Mehr als 40 Amphibienarten, dazu gehören zahlreiche Froscharten, sind vom Aussterben bedroht. Der Bestand der Meeressäugtiere, also Wale, Delfine, Robben oder Seelöwen, ist um ein Drittel zurückgegangen. Die Vielfalt der Lebewesen auf dem Land ist seit 1900 um 20 Prozent gesunken. Oder nehmen wir die Insektenarten. In Deutschland gibt es 33 000 Insektenarten, 7 800 davon stehen auf der Roten Liste der stark gefährdeten Tiere. | **Moderator:** Das ist wirklich sehr beunruhigend. | **E. Schiller:** Leider verschwinden viele Arten in aller Stille von diesem Planeten. Nur ganz selten gewinnen aussterbende Tierarten mediales Interesse, wie z. B. das letzte männliche Breitmaulnashorn, für das ein eigener Twitter-Account betrieben wurde. Es wird wirklich Zeit, dass diese globale Katastrophe in das Bewusstsein der Menschen rückt. | **Moderator:** Was sind die Ursachen, wer ist dafür verantwortlich? | **S. Bauer:** Ursachen gibt es viele und für alle trägt der Mensch die Verantwortung. Eine Hauptursache ist die Zerstörung der Lebensräume. Wälder werden gerodet, um Felder für Nahrungsmittel, Weideflächen für Nutztiere oder Straßen anzulegen. Große Gebiete werden zur Gewinnung von Rohstoffen zerstört und Küstengebiete werden mit Betonsiedlungen zugebaut. Eine zweite wichtige Ursache ist die Umweltverschmutzung. Umweltschädliche Praktiken in der Land- und Fischereiwirtschaft wie der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder die Überfischung der Meere tragen erheblich zum Artensterben bei. Auch durch die gezielte Jagd von Tieren aus diversen Gründen kommen Tierarten wie Elefanten oder Löwen an den Rand ihrer Existenz. |

- Moderator:** Welchen Einfluss hat das Artenstreben auf das Leben der Menschen? | **E. Schiller:** Klar ist, dass der Mensch sich mit seinem Handeln selbst schadet. Nehmen wir die Insekten: Sie bestäuben Pflanzen und sorgen so für ihre Vermehrung. Durch die intensive Landwirtschaft und die Verwendung von Insektiziden wird ihr Lebensraum vergiftet. Der Verlust der Insekten wie das Sterben der Bienen bedroht direkt unsere Nahrungsmittelproduktion. Oder nehmen wir die Zerstörung von Küstengebieten, wie den Mangrovenwäldern. Das gefährdet die Lebensgrundlage von vielen Menschen, die vom Fischfang leben. 23 Prozent der Landfläche auf der Erde gelten dem Bericht zufolge als ökologisch heruntergewirtschaftet und können nicht mehr genutzt werden. Das sind die Fakten und wir müssen endlich anfangen, etwas dagegen zu tun. Für meinen eigenen Bereich heißt das, dass wir den Naturschutz und die biologische Vielfalt noch viel mehr im öffentlichen Bewusstsein verankern müssen. Wir dürfen nicht nur darüber reden, wenn mal wieder ein Bericht einer Expertenkommission kommt. | **Moderator:** Ich denke, dass auch die Politik endlich effektive Maßnahmen ergreifen muss, um diese negative Entwicklung zu stoppen. | **S. Bauer:** Da gebe ich Ihnen absolut recht. Aber: Es ist ein globales Problem und es lässt sich nur global lösen. | **E. Schiller:** Das höre ich andauernd und es hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts verbessert. | **S. Bauer:** Einzelprojekte oder Projekte von einzelnen Staaten sind eine gute Sache, aber sie bringen uns nicht richtig voran. Wir brauchen mehr internationale Zusammenarbeit und müssen den Schutz der Natur noch viel mehr in den Mittelpunkt stellen. Dazu gehört, dass wir umweltfeindliche Projekte nicht mehr subventionieren, sondern stoppen. Das gilt auch für die Agrarpolitik in der Europäischen Union. Die Entwicklung erfordert ein komplettes Umdenken, denn es geht um unser Überleben. | **Moderator:** Ich bedanke mich fürs Erste bei meinen Gästen. Nach den Nachrichten sind wir wieder zurück ... **Aufgabe:** 1. b 2. b 3. c 4. a 5. c
- b) Beispielantworten:** 1. Sie sprechen über das Artensterben/den Artenschutz/bedrohte Tierarten. 2. Betroffen sind Amphibienarten, z. B. zahlreiche Froscharten, Meeressäugtiere, z. B. Wale, Delfine, Robben oder Seelöwen, und Insektenarten. 3. Es war gering./Es gab kaum mediales Interesse. 4. Wälder werden gerodet./Große Gebiete werden zur Gewinnung von Rohstoffen zerstört./Küstengebiete werden mit Betonsiedlungen zugebaut./Der Mensch zerstört die Umwelt durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder die Überfischung der Meere. 5. Der Mensch schadet sich selbst./Die Nahrungsmittelproduktion wird bedroht. 6. Es muss eine internationale Zusammenarbeit geben./Der Naturschutz muss in den Mittelpunkt gestellt werden./Ein komplettes Umdenken ist erforderlich.
- 4 a)** 1. vom Aussterben 2. seit dem Verschwinden 3. in seinem Bericht 4. um ein Drittel 5. auf der roten Liste 6. in aller Stille 7. in das Bewusstsein 8. Dem Bericht zufolge 9. zur Gewinnung 10. von Pflanzenschutzmitteln 11. mit seinem Handeln 12. um ein globales Problem 13. in den Mittelpunkt 14. um unser Überleben
- b)** 1. Heute gibt es ein Drittel weniger Meeressäugtiere. 2. Auch viele Insekten sind vom Aussterben bedroht. 3. Es wird wirklich Zeit, dass die Menschen etwas über diese globale Katastrophe erfahren. 4. An dieser Entwicklung ist der Mensch schuld. 5. Umweltschädliche Praktiken in der Land- und Fischereiwirtschaft haben einen großen Anteil am Artensterben. 6. Auch durch die gezielte Jagd von Tieren aus diversen Gründen werden Elefanten oder Löwen in ihrer Existenz bedroht. 7. Wir müssen noch viel mehr über den Naturschutz und die biologische Vielfalt schreiben und sprechen. 8. Die Politik sollte etwas für den Schutz der Tierarten tun. 9. Wir müssen komplett umdenken, denn es geht um unser Überleben.
- 5 b)** Bildung Zustandspassiv: *sein* und Partizip II, Vergangenheit: Präteritum von *sein* (*waren*) + Partizip II
- c)** 1. Die Meere sind überfischt. 2. Ein Teil des Lebensraums der Insekten ist vergiftet. 3. Die Öffentlichkeit ist über die dramatische Entwicklung informiert. 4. Die Umweltprobleme sind noch nicht gelöst. 5. Bereits existierende Umweltgesetze sind noch nicht umgesetzt. 6. Der Kampf gegen das Artensterben ist noch nicht abgeschlossen.

- 8 a) B) benutzen C) teilen D) wählen E) vermeiden F) konsumieren G) lenken H) umstellen I) investieren J) bevorzugen
b) 1. F 2. G 3. H 4. B 5. D 6. E 7. J 8. I 9. C
- 9 a) das Alltagsleben, das Futtermittel/die Futtermittel (Pl.), die Dienstleistungen (Pl.), die Sonnenkollektoren (Pl.), die Ölheizung, die Lebensmittelverschwendung, der Kunstdünger, die Anbaumethode, der Bekanntenkreis
b) 1. e 2. h 3. d 4. a 5. i 6. f 7. b 8. c
- 10 b) **Beispielsätze:** 1. Wir werden auch öffentliche Gebäude auf Sonnenenergie umstellen. 2. Es ist an der Zeit, dass wir im Zentrum von Großstädten eine Maut einführen. 3. Wir werden auch Landwirte finanziell unterstützen, die auf biologische Produktion umstellen. 4. Außerdem haben wir vor, Plastikartikel in privaten Haushalten zu reduzieren. 5. Im nächsten Jahr werden wir Fördermittel für Gebäudesanierungen zur Verfügung stellen. 6. Es ist an der Zeit, dass öffentliche Parkplätze mit Ladestationen für Elektroautos ausgerüstet werden. 7. Außerdem haben wir vor, mehr Bäume in den Städten anzupflanzen.
- 12 b) 1. Die Gletscher an den Polen werden schmelzen. 2. Der Meeresspiegel wird sich um 18 bis 59 Zentimeter erhöhen. 3. Es wird zu mehr Hitzewellen und Extremwetter kommen. 4. Der Regenwald wird massiv schrumpfen.
c) 1. Ich werde aus dem Supermarkt keine Plastiktüten mehr mitbringen. 2. Ich werde öfter mit dem Fahrrad fahren. 3. Ich werde meinen Fleischkonsum reduzieren. 4. Ich werde beim Einkaufen auf ein/das Öko-Label achten.
d) 1. Sie wird an einer anderen Konferenz teilnehmen. 2. Sie wird keine neuen politischen Maßnahmen präsentieren können. 3. Sie wird Probleme bei der Anreise haben. 4. Sie wird die Konferenz nicht so wichtig finden.
e) 1. Er wird lieber an der großen Demonstration in Berlin teilgenommen haben. 2. Er wird mit dem Konferenzprogramm nicht einverstanden gewesen sein. 3. Er wird ein wichtiges Gespräch mit dem Verkehrsminister gehabt haben. 4. Er wird den Sinn der Konferenz bezweifelt haben.
- 13 b) **Transkription Hörtext: Naturschützer (Vortrag)**
Viele junge Menschen sehen den Naturschutz als eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft und möchten auch in diesem Bereich arbeiten. Doch die Suche nach einem geeigneten Beruf ist nicht so einfach, denn der Begriff „Naturschützer“ umfasst eine Vielzahl an Tätigkeiten. Dazu gehört auch die Tatsache, dass nicht alle Naturschützer in Outdoor-Kleidung in schönen Gegenden seltene Tiere zählen, Wale in den Weltmeeren beschützen oder vom Aussterben bedrohte Vogelarten retten. Das berufliche Einsatzgebiet ist viel größer: Es reicht vom Waldarbeiter bis zum Forscher an einer Universität.
Wenn jemand dem Naturschutz im Bereich der Forschung dienen möchte, dann eignet sich auf jeden Fall ein Studium an einer Universität. In Deutschland, Österreich und der Schweiz wird heute von renommierten Universitäten eine Vielzahl an Studiengängen mit ökologischen Inhalten angeboten. Wer sich eher für angewandtes Wissen in Kombination mit praktischen Erfahrungen interessiert, ist an einer Hochschule oder Fachhochschule gut aufgehoben. In Norddeutschland zum Beispiel haben einige kleinere Hochschulen ganz gezielt Studiengänge für angehende Naturschützer konzipiert. Als Beispiel möchte ich die Hochschule Anhalt und die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde nennen, wo man Naturschutz in Kombination mit Landschaftsplanung oder Landschaftsnutzung studieren kann. Diese Studiengänge vermitteln angewandte Kenntnisse und die Studierenden arbeiten im Rahmen von Projekten mit Partnern aus der Naturschutzpraxis zusammen. Hier werden die angehenden Naturschützer neben den theoretischen Fächern wie Tier- und Pflanzenkunde, Geologie, Ökologie, Landschaftskunde, Wirtschaft und Recht auf ihre künftige Arbeit praxisnah vorbereitet. Deshalb findet ein Teil der Ausbildung nicht im Vorlesungssaal, sondern in der freien Natur statt. Viele Absolventen arbeiten später als Ranger in einem der vielen Schutzgebiete in Deutschland oder finden eine Stelle bei einer Naturschutzorganisation im In- und Ausland. Warum ist eine gute Ausbildung so wichtig? Vielleicht kann ich das am besten anhand der Arbeit der Ranger deutlich machen. Den Beruf des Rangers gibt es in Deutschland schon

seit über 100 Jahren. Früher beschränkte sich die Arbeit der Ranger hauptsächlich auf den Schutz von Tieren und Pflanzen. Heute umfasst das Tätigkeitsfeld neben der Arbeit zum Artenschutz auch Aufgaben im Bereich des Marketings, der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung. Ranger vermitteln im persönlichen Kontakt, in Seminaren oder Vorträgen Wissen über die Natur und unterstützen mit ihren Dokumentationen auch die Arbeit von Wissenschaftlern. Für das breite Einsatzspektrum benötigen sie ein umfangreiches Wissen über die biologischen Arten, verschiedene Gesetze, wirtschaftliche Abläufe und die aktuelle Politik. Aber auch Einfühlungsvermögen und sehr gute Kommunikationsfähigkeiten sind für eine erfolgreiche Ausübung des Berufes wichtig. Am wichtigsten aber, und das unterscheidet sich wiederum nicht von früher, sind Interesse und Freude am Fach sowie großes persönliches Engagement.

Aufgabe: 1. c 2. b 3. a 4. b 5. c

- 14 1. Schon als Kind hatte Julius großes Interesse an der Natur. – Interesse haben an + Dativ 2. Im letzten Jahr hatte er die Gelegenheit zu einem Praktikum in Kanada. – die Gelegenheit haben zu + Dativ 3. Es gibt einen Bedarf an gut ausgebildeten Naturschützern. – einen Bedarf geben an + Dativ 4. Experten haben keine Zweifel an der Existenz des Klimawandels. – Zweifel haben an + Dativ 5. Gleichzeitig haben sie Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation. – Hoffnung haben auf + Akkusativ
- 15 a) **Text 1:** 1. bietet 2. spazieren geht 3. überlassen 4. ermöglicht 5. verfügt 6. beobachtet | **Text 2:** 1. Netz 2. Kanälen 3. Schutz 4. Urlauber 5. Wasser 6. Dörfer 7. Traditionen

Vertiefungsteil

- Ü1 **Tiere:** 1. einschätzen 2. nachahmen 3. lösen 4. anpassen 5. öffnen 6. einsetzen 7. beobachten 8. übertragen 9. verstehen
Menschen: 1. ernst nehmen 2. rücken 3. stellen 4. zerstören 5. zubauen 6. verzichten 7. schaden 8. ergreifen 9. subventionieren
- Ü2 1. Die Registrierungsstelle ist ebenfalls seit 8.00 Uhr geöffnet. 2. Die Rezeption ist besetzt. 3. Alle Unterlagen sind gedruckt. 4. Die Namensschilder sind ausgelegt. 5. Die Räume sind eingerichted. 6. Die Präsentationstechnik ist installiert. 7. Die Smartboards und Computer sind schon eingeschaltet. 8. Die Kameras sind aufgestellt. 9. Das Programm ist aktualisiert.
- Ü3 1. Er wird mit seiner Freundin nach Schottland fahren (gefahren sein), um dort Vögel zu beobachten. 2. Sie werden viele Fotos machen (gemacht haben). 3. Sie werden jeden Tag früh aufstehen (aufgestanden sein), um das Ausschwärmen der Vögel nicht zu verpassen. 4. Markus wird mit einigen schottischen Forschern Kontakt aufnehmen (aufgenommen haben). 5. Er wird mit ihnen Erfahrungen austauschen (ausgetauscht haben). 6. Er wird auch für seine Doktorarbeit über Artenschutz viel nützliches Material sammeln (gesammelt haben).
- Ü4 1. In Zukunft werde ich nur Produkte kaufen, die ich brauche. 2. Ich werde bewusster mit Lebensmitteln umgehen. 3. Ich werde den Müll reduzieren und trennen. 4. Ich werde die Lampen ausschalten, wenn ich nicht im Zimmer bin. 5. Ich werde lieber duschen. 6. Ich werde auf vegetarische Ernährung umstellen. 7. Ich werde auf Plastiktüten aller Art verzichten. 8. Ich werde öffentliche Verkehrsmittel benutzen. 9. Ich werde nur noch in Nachbarländer reisen.
- Ü5 1. Aber nicht alle Naturschützer zählen in schönen Gegenden seltene Tiere oder retten vom Aussterben bedrohte Vogelarten. 2. Das berufliche Einsatzgebiet reicht vom Waldarbeiter bis zum Forscher an einer Universität. 3. Wer Interesse an angewandtem Wissen in Kombination mit praktischen Erfahrungen hat, ist an einer Hochschule oder Fachhochschule gut aufgehoben. 4. Hier werden die angehenden Naturschützer neben den theoretischen Fächern auf ihre künftige Arbeit praxisnah vorbereitet. 5. Viele Absolventen arbeiten später als Ranger in einem Schutzgebiet in Deutschland, manche hoffen sogar auf einen Auslandseinsatz. 6. Heute gehören zum Tätigkeitsfeld eines Rangers neben der Arbeit zum Artenschutz auch Aufgaben im Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit. 7. Ranger vermitteln im persönlichen Kontakt, in Seminaren oder Vorträgen Wissen über die Natur.

8. Sie leisten mit ihren Dokumentationen auch Unterstützung für die Arbeit von Wissenschaftlern. 9. Für eine erfolgreiche Arbeit sind Interesse und Freude am Fach sowie ein großes persönliches Engagement am wichtigsten.

Ü6 Transkription Hörtext: Der ökologische Fußabdruck (Kurzvortrag)

Guten Tag, meine Damen und Herren, und herzlich willkommen zu meinen kurzen Ausführungen zum Thema Ökologischer Fußabdruck. Den Ausdruck „ökologischer Fußabdruck“ werden Sie sicher alle schon gehört haben. Aber vielleicht wissen Sie nicht genau, was hinter diesem Begriff steckt. Nun, der ökologische Fußabdruck ist eine Metapher für eine wissenschaftliche Methode, die 1994 vom Schweizer Rechtsanwalt Mathis Wackernagel und dem amerikanischen Wissenschaftler William Rees entwickelt wurde. Es handelt sich dabei um ein Rechenmodell, das gegenüberstellt, wie viel Platz zum Beispiel ein Land für das derzeitige Leben braucht und wie groß die biologisch-produktiven Kapazitäten eines Landes in Wirklichkeit sind. In den Berechnungen des ökologischen Fußabdrucks werden unter anderem die Kapazitäten, die zur Produktion von Nahrung, Kleidung, Möbeln und sonstigen Gebrauchsgegenständen benötigt werden, die genutzte Wohnfläche, der produzierte Müll, die Bereitstellung von Energie und das freigesetzte Kohlendioxid berücksichtigt. Auf die gesamte Erde bezogen, kann man aus der nutzbaren Fläche der Erde und der Anzahl der Menschen genau kalkulieren, wie viel Fläche jedem theoretisch zusteht. Wenn man nun dieses Rechenmodell zugrunde legt, wird schnell deutlich, dass es ein ungleiches Verhältnis zwischen den Ressourcen und ihrer Nutzung gibt: Jedem Bürger stehen 1,8 Hektar zur Verfügung, aber es werden 2,2 Hektar pro Person verbraucht. Wir müssen also feststellen, dass wir weit über unsere Verhältnisse leben und dagegen sollten wir dringend etwas tun. Ein Anfang wurde jetzt gemacht und wir können einige positive Trends beobachten. Abfall-, Ressourcen- und Energieverbrauch sowie Emissionen sind inzwischen zurückgegangen. Viele Unternehmen versuchen, mit der Berechnung ihrer eigenen Ökobilanz und dem Ergreifen von Maßnahmen zur Effizienz und Sparsamkeit ihren Anteil am ökologischen Fußabdruck zu senken. Einige wenige Firmen haben sich sogar das strategische Ziel gesetzt, bald eine positive Ökobilanz vorzuweisen. Ich persönlich hoffe, dass diese Tendenz aufrechterhalten bleibt. Und dafür können wir alle einen Beitrag leisten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgabe: 1. richtig 2. falsch 3. falsch 4. richtig 5. richtig 6. falsch
 b) 1. entwickelt 2. gegenüberstellt 3. benötigt 4. berücksichtigt 5. zusteht 6. gibt 7. stehen 8. verbraucht 9. tun 10. zurückgegangen 11. gesetzt 12. vorzuweisen
 c) 1. Soforthilfe 2. Strom 3. ein Konzept 4. Entwicklungen im gesellschaftlichen Bewusstsein 5. einen Trend 6. Kosten 7. positive Wirkung

Abschlusstest

- T1** 1. Viele Wälder sind gerodet. 2. Die Meere sind überfischt. 3. Der Lebensraum für Insekten ist vergiftet. 4. Die Daten der Umweltschützer sind publiziert. 5. Neue Gesetze sind schon beschlossen. (5 x 1 P.)
- T2** 1. Sie wird zum Einkaufen einen Stoffbeutel mitgenommen haben. 2. Sie wird viele Produkte in Bioqualität gekauft haben. 3. Sie wird eine Heizung mit Sonnenkollektoren eingebaut haben. 4. Ihren Urlaub wird sie in einem Nachbarland verbracht haben. 5. Lebensmittelabfälle wird sie weitgehend vermieden haben. (5 x 1 P.)
- T3** 1. Er weiß, dass es einen Bedarf an ausgebildeten Fachkräften gibt. 2. Er hatte schon immer Freude an der Arbeit in der freien Natur. 3. Er hatte nie Zweifel an seinem Berufswunsch. 4. Er macht sich Sorgen um den Zustand des Waldes in seiner Nähe. 5. Natürlich hat er keine Angst vor kleinen und großen Tieren. (5 x 2 P.)

Kapitel 12

Hauptteil

- 1** b) 1. lag/liegt 2. gewannen/gewinnen 3. dienen 4. erleiden 5. machte/macht 6. verzeichneten/verzeichnen 7. gab/gibt 8. verloren/verlieren 9. stabilisiert
- 2** c) 1. a 2. b 3. b
- 3** **Lösungswort:** Kriminalistik 1. MEDIATHEKEN 2. PRODUKTION 3. EINSCHALTQUOTEN 4. MORD 5. AUSWIRKUNGEN 6. STUDIENGÄNGE 7. TATORT 8. AUFKLÄRUNG 9. IDENTIFIKATION 10. TATUMSTÄNDE 11. VERHALTEN 12. VERHINDERUNG 13. KENNTNISSE
- 6** a) 1. Da wir ständig mit dem Handy beschäftigt sind 2. sondern einen analogen Wecker zu benutzen 3. wie lange man an dem Tag online war 4. wo die Zeit geblieben ist 5. um nach einer Unterbrechung wieder mit voller Konzentration arbeiten zu können 6. weil das Gehirn zu viele Informationen nicht gleichzeitig verarbeiten könne 7. Wenn einem der Verzicht besonders schwerfalle 8. denn man könne sich gegenseitig motivieren und an die guten Vorsätze erinnern
 c) **Auswirkungen:** Es besteht der Druck, auch nach Feierabend noch E-Mails zu lesen./Viele Menschen können das Handy nicht mehr aus der Hand legen./Der Blick auf das Handy ist oft das Erste und Letzte, was wir am Tag machen./Es gibt negative Auswirkungen auf die Entspannung in der Freizeit./Auch die Konzentration im Büro leidet./Die Aufmerksamkeitsspanne wird durch das Smartphone immer kürzer.
Vorschläge: Das Handy nicht mehr auf dem Nachttisch liegen zu lassen und die Weckfunktion einzustellen./Den Tag offline beginnen./Spezielle Apps zur Kontrolle der Onlinezeit installieren./Zeitvorgaben auf dem Handy einstellen, um den Handykonsum auf bestimmte Stunden am Tag zu reduzieren./Regeln am Arbeitsplatz einführen, z. B. das Handy auf keinen Fall auf dem Schreibtisch legen./Einen sogenannten „Detox-Tag“ am Wochenende machen. Das Handy einer anderen Person anvertrauen, um einen plötzlichen Rückfall zu vermeiden./Gemeinsam fasten.
- 7** a) 1. So wollte/will jeder Dritte in der Fastenzeit vor dem Osterfest zumindest zeitweise den Handykonsum einschränken. 2. Der Weg in den Offline-Modus ist allerdings schwierig. 3. Das sind mindestens zwei Stunden am Tag, die man mit WhatsApp und den sozialen Netzwerken verbringt. 4. Man versteht besser, wo die Zeit geblieben ist. 5. Unsere Aufmerksamkeitsspanne verkürzt sich durch das Smartphone.
 b) 1. j 2. l 3. b 4. a 5. d 6. g 7. i 8. k 9. c 10. f 11. m 12. e
- 9** b) 1. sei 2. habe 3. leide 4. könne 5. schwerfiele 6. solle 7. werde 8. gewöhne
- 10** 1. Außerdem wies sie darauf hin, dass Push-Nachrichten ständige Aufmerksamkeit fordern würden. Ihrer Meinung nach sei es besser, sie auszustellen. 2. Die Medientrainerin sagte, viele Menschen würden innerhalb kürzester Zeit auf Nachrichten, Mails oder Bilder reagieren. Das müsse nicht sein. Man könne sich oft auch etwas mehr Zeit zum Antworten lassen. 3. Sie war zudem der Meinung, dass auch ein smartphone-freier Raum in der Wohnung oder eine smartphone-freie Zeit gegen ständige Ablenkung helfen würden.
- 11** a) **Transkription Hörtext: Der Kopf ist voll (Auszug aus einem Vortrag)**
 Viele Menschen – egal ob jung oder alt – haben im Alltag oft das Gefühl, dass sie ein schlechtes Gedächtnis haben. „Ich glaube, ich kriege Alzheimer“ ist fast schon ein geflügeltes Wort, sobald man nach Schlüsselwörtern sucht oder sich nicht mehr an bestimmte Fakten erinnert.
 Für diese Vergesslichkeit gibt es aber oft eine einfache Erklärung: Bei vielen Menschen ist der Kopf zu voll, sie sind einfach immer mit irgendetwas beschäftigt. Durch die moderne Technik und die permanente Erreichbarkeit machen jüngere Erwachsene und Berufstätige kaum noch geistige Pausen und sind deshalb mental erschöpft. Der Begriff der „digitalen Demenz“ beschreibt letztlich diesen Zusammenhang. Aber auch Menschen, die nicht ständig am Mobiltelefon hängen, überfordern ihr Gedächtnis häufig durch Hektik, Stress und Multitasking. Deshalb geht es in den Aufgaben dieser Woche darum, mehr Pausen in den Alltag einzubauen und so eine gewisse Erholung für die grauen Zellen zu schaffen. Sie

werden wahrscheinlich überrascht sein, wie effektiv diese Übungen sind.

Beginnen möchte ich mit einer Aufgabe für Smartphone-Junkies. Eine der Schwierigkeiten der modernen Arbeits- und Lebenswelt besteht darin, dass wir Pausen dazu nutzen, Mails zu checken, WhatsApp-Nachrichten zu schreiben oder eigene Inhalte zu posten. Eine wirkliche Pause ist das nicht. Vom Nachmittagskaffee im Job bis zum Warten an der Bushaltestelle – wir sind so gut wie immer mit Informationsaufnahme beschäftigt. Auch wenn wir das amüsant und sogar „erholungsam“ finden – unser Gehirn wird von der Informationsflut so überlastet, dass das Gedächtnis nachlässt.

Versuchen Sie deshalb in dieser Woche, jeden Tag zwei medienfreie Pausen zu machen. Bleiben Sie bei Ihrem Kaffee zwischendurch einfach offline. Oder in der Mittagspause. Oder lassen Sie das Mobiltelefon in Wartezeiten in der Tasche. Wenn Sie zwei Pausen von etwa 10 bis 15 Minuten pro Tag ohne Blick auf das Smartphone schaffen, wird sich das schon positiv auf Ihre geistige Fitness auswirken. Fragen Sie sich am Ende jedes Tages, ob Sie sich frischer und weniger durcheinander fühlen. Und halten Sie eine Woche durch – es lohnt sich.

Aufgabe: 1. richtig 2. falsch 3. richtig 4. falsch 5. richtig 6. falsch b) 1. hätten 2. betreffe 3. sei 4. werde 5. überfordere 6. würden nutzen 7. sei 8. überfordere, lasse 9. sei 10. würden auswirken

13 Transkription Hörtexte: Nachrichten (Kurzberichte)

Wohlstand in Deutschland: In Deutschland gibt es ein großes Wohlstandsgefälle, das geht aus einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung hervor. Der wohlhabendste Landkreis Starnberg in Bayern kann ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen von knapp 35 000 Euro im Jahr vorweisen. Das durchschnittliche Einkommen ist damit mehr als doppelt so hoch wie in Gelsenkirchen. Städte und Kreise mit niedrigem Einkommen sind im Ruhrgebiet, im Saarland, in Niedersachsen und vor allem im Osten Deutschlands zu finden. Nur in sechs von 77 Kreisen überschritt das Einkommen in den östlichen Bundesländern die Marke von 20 000 Euro. Die reichste Großstadt ist der Studie zufolge nach wie vor München. Deutlich schlechter schneiden Berlin, Leipzig und Duisburg ab.

Extreme Temperaturen: Mit einer Temperatur von 42,6 Grad Celsius stellte der diesjährige Sommer in Deutschland einen neuen Hitzerekord auf. Auch in Ländern wie Belgien oder den Niederlanden sind die Temperaturen erstmals seit Beginn der Wetteraufzeichnungen auf über 40 Grad Celsius gestiegen. Ein internationales Wissenschaftlerteam, das sich mit dem Zusammenhang von Wetter und Klima beschäftigt, kam in einer Analyse zu dem Ergebnis, dass die jüngste Hitzewelle an allen gemessenen Standorten in Europa ohne Klimawandel um anderthalb bis drei Grad geringer ausgefallen wäre. Außerdem stellten die Experten fest, dass extreme Hitzewellen eigentlich nur alle 50 bis 100 Jahre auftreten würden. Derzeit hätten sich die Abstände allerdings deutlich verringert und es werde durch die Erderwärmung häufiger zu Extremwerten kommen. Im Jahr 2050 könnten die Rekorde dann in Mitteleuropa statt bei 42 Grad bei 45 Grad Celsius liegen, wenn der Mensch nichts gegen den Klimawandel unternehme.

Außenminister in Stockholm: Auf Einladung der schwedischen Außenministerin kommen am Wochenende Vertreterinnen und Vertreter aus 16 Ländern zum Ministertreffen nach Stockholm, darunter auch der deutsche Außenminister. Auf dem Programm steht ein Meinungsaustausch zu Fragen der nuklearen Abrüstung. Neben der offiziellen Agenda wird sich der deutsche Außenminister mit Vertretern aus verschiedenen Regionen über Möglichkeiten unterhalten, den Frieden langfristig zu sichern. Der Außenminister betonte vor seiner Abreise, dass sich Deutschland auf internationaler Ebene weiter mit großem Engagement dafür einsetzen werde, die Kommunikation zu verbessern, damit friedliche Lösungen bei internationalen Konflikten eine bessere Chance haben.

Steigende Flughafen-Aktien: Reisen wird für immer mehr Menschen erschwinglich. Das wirkt sich wirtschaftlich positiv auf das Transportgewerbe und somit die Flughäfen aus. Auch der Flughafen Wien profitiert davon. Die Aktie des Flughafens hat sich in den letzten Jahren versiebenfacht und ist zurzeit eine der attraktivsten Aktien in Österreich. Nach Meinung

der Flughafenbetreiber liege das unter anderem daran, dass das Passagieraufkommen rasant gewachsen sei. Gleichzeitig seien die Abfertigungsprozesse und Umsteigezeiten schneller geworden, der Service für die Passagiere habe sich enorm verbessert. Wien fungiere heute als wichtiges Drehkreuz nach Osteuropa. Allerdings müsse der Flughafen nach Aussagen des Vorstandes um eine dritte Startbahn erweitert werden, um die steigende Anzahl von Starts und Landungen auch in Zukunft gut bewältigen zu können.

Aufgabe: 1. richtig 2. a 3. falsch 4. c 5. falsch 6. b 7. richtig 8. b

- 14 1. Der wohlhabendste Landkreis Starnberg in Bayern kann ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen von knapp 35 000 Euro im Jahr vorweisen. 2. Das durchschnittliche Einkommen ist damit mehr als doppelt so hoch wie in Gelsenkirchen. 3. Nur in sechs von 77 Kreisen überschritt das Einkommen in den östlichen Bundesländern die Marke von 20 000 Euro. 4. Bei einer Temperatur von 42,6 Grad Celsius stellte der diesjährige Sommer in Deutschland einen neuen Hitzerekord auf. 5. Auch in Belgien oder den Niederlanden sind die Temperaturen erstmals seit Beginn der Wetteraufzeichnungen auf über 40 Grad Celsius gestiegen. 6. Ein internationales Wissenschaftlerteam kam in/bei einer Analyse zu dem Ergebnis, dass die jüngste Hitzewelle in Europa ohne Klimawandel um anderthalb bis drei Grad Celsius geringer ausgefallen wäre. 7. Die Forscher meinten, dass die Höchsttemperaturen im Jahr 2050 in Mitteleuropa statt bei 42 Grad bei 45 Grad Celsius liegen könne, wenn der Mensch nichts gegen den Klimawandel unternehme. 8. Auf Einladung der schwedischen Außenministerin kamen am Wochenende Vertreterinnen und Vertreter aus 16 Ländern zum Ministertreffen nach Stockholm. 9. Auf dem Programm steht ein Meinungsaustausch zu Fragen der nuklearen Abrüstung. 10. Neben der offiziellen Agenda wird sich der Außenminister mit Vertretern aus verschiedenen Regionen über Möglichkeiten, den Frieden langfristig zu sichern, unterhalten.

- 15 b) Die Vergangenheit des Konjunktivs I wird aus der Konjunktiv I-Form von *haben* und *sein* und dem Partizip II gebildet. c) **Text 1:** 1. durchgesagt habe 2. habe gegeben 3. sei gewesen 4. bemerkt habe 5. sei geflogen | **Text 2:** 1. habe gebracht 2. habe ergeben 3. stamme 4. sei 5. habe getroffen 6. habe gegeben 7. habe gelegt 8. sei zugutegekommen; **Text 3:** 1. handle 2. müssten 3. hätte gekostet 4. sei 5. könne 6. habe getroffen 7. sei 8. esse 9. bearbeitet habe
- 17 b) 1. fasste – einen Entschluss fassen 2. traf – eine Entscheidung treffen 3. unterzogen – etwas einer Prüfung unterziehen 4. ergreifen – Maßnahmen ergreifen 5. führen – eine Diskussion führen 6. gebracht – etwas in Erfahrung bringen 7. zieht – etwas in Betracht ziehen 8. übernimmt – Verantwortung übernehmen

Vertiefungsteil

- Ü1 1. Doch jeder Dritte hat für die Fastenzeit vor dem Osterfest den Plan gefasst, zumindest zeitweise auf das Handy zu verzichten. 2. Das ist für viele schwer. 3. Viele Menschen sind nicht mehr in der Lage, das Smartphone aus der Hand zu legen. 4. Der andauernde Blick auf das Smartphone wirkt sich nicht nur negativ auf die Entspannung in der Freizeit aus, auch im Arbeitsleben lässt die Konzentration nach. 5. Nach Empfehlungen von/der Experten sollten wir ganz bewusst Strategien im Umgang mit dem Smartphone entwickeln. 6. Man sollte das Handy im Büro in der Tasche lassen, man darf es auf keinen Fall auf den Schreibtisch legen.

Ü2 a) Transkription Hörtexte: Erfahrungen mit sozialen Medien (Kurzberichte)

Marion: Ich nutze die sozialen Medien ausschließlich für private Zwecke. Ich chatte regelmäßig mit meinen Freunden und Verwandten. Wir teilen auch Fotos, so weiß ich immer, wer was macht, und kann kurze Kommentare zu den Bildern schreiben. Das kann ganz lustig sein. Zwar mache ich mir manchmal Sorgen um den Datenschutz, aber ich finde, dass die Vorteile deutlich überwiegen. Wenn man sich nicht regelmäßig treffen kann, bieten soziale Medien einfach die Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben und am Leben der anderen ein bisschen teilzunehmen. | **Luisa:** Ich habe Accounts in verschiedenen sozialen Netzwerken. Ich habe mich vor einigen

Monaten selbstständig gemacht und verkaufe handgemachten Schmuck. Ich brauche die sozialen Medien, um mich zu profilieren und Kontakte zu knüpfen. Auf diese Weise habe ich in der Vergangenheit schon einige neue Kunden gewonnen. Außerdem weiß ich dank dieser Kanäle ziemlich genau, was die Konkurrenz macht. Um erfolgreich zu sein, muss man jedoch sehr aktiv sein. Man muss jeden Tag etwas posten, und ob es sich auf Dauer lohnt, so viel Zeit und Energie in diese Art der Werbung zu stecken, weiß ich noch nicht. |

Conrad: Ich bin grundsätzlich gegen Social Media, weil ich es für Zeitverschwendung halte. Man findet vielleicht zwei oder drei neue berufliche Kontakte, kann mit einigen alten Freunden in Verbindung bleiben, aber um welchen Preis? Man vergisst die Menschen, die einen umgeben. Wie oft sieht man Menschen, die in einem Restaurant zusammen essen – oder vielleicht sollte ich sagen: am selben Tisch essen – und ständig auf ihr Handy schauen? Die andere Person sitzt dann still auf ihrem Stuhl und wartet, bis sie wieder angesprochen wird ... oder sie greift auch zum Handy.

Aufgabe: Marion: 1, 3, 5, 7 Luisa: 4, 6, 9 Conrad: 2, 8

b) 1. Sie wolle mit ihren Freunden in Kontakt bleiben. **2.** Sie mache sich manchmal Sorgen wegen des Datenschutzes. **3.** Luisa meinte, sie habe Accounts in verschiedenen sozialen Netzwerken. **4.** Sie suche neue Kunden und informiere sich über die Konkurrenz. **5.** Sie investiere viel Zeit und wisse nicht, ob sich das auf Dauer lohnt. **6.** Conrad sagte, er halte soziale Medien für Zeitverschwendung.

c) 1. Conrad bezweifelt den/einen positiven Einfluss der sozialen Medien. **2.** Conrad warnt vor der Vernachlässigung unserer unmittelbaren Umgebung. **3.** Marion ist von der Nützlichkeit/dem Nutzen von sozialen Netzwerken überzeugt. **4.** Marion schätzt die Möglichkeit, mit Freunden und Familie in Kontakt bleiben zu können. **5.** Marion betont die vielen Vorteile der sozialen Netzwerke. **6.** Luisa ist sich der Nachteile der sozialen Medien in Bezug auf den Datenschutz bewusst.

Ü3

a) 1. dürfe **2.** sehe **3.** sei **4.** sei **5.** werde

b) 1. Das zeige unter anderem die Tatsache, dass die Gleitzeit in immer mehr Unternehmen eingeführt werde. Bereits bei knapp 25 Prozent der österreichischen Firmen würde die Mehrheit der Beschäftigten ohne Kernzeiten arbeiten.

2. Sie meinte, dass auch die Anzahl der Menschen, die in Teil- oder Vollzeit von zu Hause arbeiten würden, kontinuierlich zunehme. Vor allem die jüngere Generation würde diese Möglichkeit als selbstverständlich ansehen. **3.** Nach Meinung der Expertin würden flexible Arbeitszeiten und die Möglichkeit von Homeoffice mehr Freiheit und Selbstständigkeit für die Mitarbeiter bringen. Aufgrund der fehlenden Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben gehe diese Freiheit aber oft wieder verloren. Wir würden deswegen klare Spielregeln brauchen, damit sich die Mitarbeiter nicht selbst unter Druck setzen würden. **4.** Einer Umfrage zufolge erwarte man gerade von Führungskräften, dass sie auch in ihrer Freizeit erreichbar seien. **5.** Im Rahmen der Umfrage sagten 75 Prozent der Führungskräfte, dass sie ihren Mitarbeitern vertrauen würden. Trotzdem würden 39 Prozent der Unternehmen in diesem Zusammenhang auf zusätzliche Kontrollmechanismen setzen. **6.** Zum Schluss gab die Expertin noch den Ratschlag, dass die Unternehmen klare Regeln etablieren und eine gesunde Vertrauenskultur entwickeln müssten. Nur so könnten sie als zeitgemäße Arbeitgeber attraktiv bleiben.

Ü4

a) 1. ergreifen **2.** stellen **3.** nehmen **4.** treffen **5.** kommen **6.** stehen **7.** machen **8.** setzen

b) 1. Fragen gestellt **2.** eine Entscheidung treffen **3.** kamen zur Sprache **4.** kamen ums Leben **5.** einen Antrag gestellt **6.** nehmen in Anspruch

c) 1. zur Verfügung zu stellen **2.** neue Chancen eröffnen **3.** Zugang verschaffen **4.** ein wichtiger Grundstein gelegt **5.** hat große Bedeutung **6.** in die Praxis umgesetzt

Abschlussstest

T1 1. investieren/stecken 2. erzielen 3. kämpfen/werben/ringen 4. sein/werden 5. interessieren/bewerben 6. spezialisieren/konzentrieren 7. beschäftigen/auseinandersetzen, führen 8. verfügen 9. sammeln (10 x 0,5 P)

T2 1. dass das negative Auswirkungen auf die Entspannung und die Konzentration habe. 2. dass das Gedächtnis mit der Informationsflut überfordert sei. 3. dass man neue Strategien im Umgang mit dem Handy entwickeln müsse. 4. dass man zum Beispiel eine spezielle App auf dem Smartphone installieren könne. 5. dass auch eine medienfreie Pause bei der Erholung helfe. (5 x 2 P)

T3 1. Ergebnis 2. Entscheidungen 3. Entschluss 4. Maßnahmen 5. Verantwortung (5 x 1 P)

Übungstest (B2-Prüfung)

Lesen

Teil 1 1. A 2. C 3. C 4. B 5. A 6. D 7. C 8. D 9. B

Teil 2 10. d 11. a 12. f 13. i 14. c 15. g

Teil 3 16. c 17. b 18. b 19. a 20. c 21. b

Teil 4 22. H 23. C 24. F 25. G 26. E 27. D

Teil 5 28. D 29. E 30. A

Hören

Teil 1: Transkription Hörtexte: Hören Teil 1 (Kurzpräsentation, kurze Gespräche)

Äußerung 1: Herzlich willkommen zu unserer Firmenpräsentation. Wir sind ein Start-up aus Köln und bieten maßgeschneiderte Reisen. 2019 haben wir unser Onlinereisebüro für Individual- und Gruppenreisen gegründet.

Was gehört zu unseren Tätigkeiten? Eigentlich alles. Wir stellen unseren Kunden das Programm für ihre Auslands- und Inlandsreisen zusammen, inklusive aller Flüge, Unterkünfte und Aktivitäten vor Ort. Außerdem stehen den Reisenden persönliche Ansprechpartner mit regionaler Expertise rund um die Uhr zur Verfügung. Diese Dienstleistungen werden von unseren Kunden sehr geschätzt. Auf dem Tisch liegen einige Broschüren, die Sie gerne mitnehmen können, wenn Sie an unseren Angeboten interessiert sind.

Gespräch 2: Rosa: Hallo Adam. Bist du schon umgezogen? | **Adam:** Ja, schon vor zwei Wochen. | **Rosa:** Und? Wie ist die neue Wohnung? | **Adam:** Klasse. Endlich wohne ich alleine und kann die Wohnung nach meinem eigenen Geschmack gestalten. Wohnen in einer WG war ja sehr nett, aber auch anstrengend. Seit ich in meinem neuen Job tätig bin, brauche ich mehr Ruhe, vor allem in der Homeoffice-Zeit. Ich versuche übrigens, die neue Wohnung minimalistisch einzurichten. Im japanischen Stil halt. Ich will einfache, funktionelle und haltbare Möbelstücke kaufen, möglichst aus Holz. Und ich will nur Dinge haben, die ich wirklich brauche. Wenn die Wohnung einigermaßen vorzeigbar ist, kannst du ja mal vorbeikommen. | **Rosa:** Sehr gern.

Gespräch 3: Reporter: Frau Bürgermeisterin, welche Veränderungen können wir in nächster Zeit in unserer Stadt erwarten? | **Bürgermeisterin:** Viele Menschen beschwerten sich über das von Autos überfüllte Stadtzentrum und das mit Recht. Im Laufe dieses Jahres wollen wir den Verkehr in der Innenstadt stark reduzieren und uns gegen Luftverschmutzung engagieren. Mit einem neuen Programm möchten wir die Einwohner dazu anregen, öfter mit dem Fahrrad zu fahren oder die öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen. In den nächsten Monaten werden wir die Fahrpreise für Busse und Straßenbahnen um zehn Prozent senken, um die Attraktivität dieser Alternative zum Pkw zu erhöhen.

Gespräch 4: Berndt: Du siehst müde aus. Ist alles in Ordnung? | **Lisa:** Ja, ja, alles bestens. Aber letzte Woche habe ich einen Kurs über Führungsstrategien besucht und das war sehr anstrengend. | **Berndt:** Das glaube ich dir. Und ... hast du dabei etwas Nützliches gelernt? | **Lisa:** Sehr viel sogar! Der Kurs war recht interessant, vor allem, weil die meisten Referenten nicht so im Theoretischen steckengeblieben sind, sondern über ihre Erfahrungen berichtet haben, zum Beispiel wie sie als Leiter Entscheidungen treffen, welche konkreten Probleme sie lösen müssen oder wie sie sich fortbilden. | **Berndt:** Das klingt wirklich interessant. Vielleicht mache ich später mal auch so einen Kurs.

Text 5: Nora: Stell dir vor, ich werde im nächsten Semester in Frankreich studieren. | **Gerd:** Gratulation! Wo gehst du hin? |

Nora: Also, ich hatte die Wahl zwischen Paris und Straßburg. Am Ende habe ich mich für Straßburg entschieden. Die Stadt liegt an der Grenze und ist viel kleiner als Paris. | **Gerd:** Also, wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich bestimmt nach Paris gehen. Das ist doch eine wunderschöne Stadt mit vielen kulturellen Angeboten, guten Restaurants und tausend Freizeitaktivitäten. | **Nora:** Das kann schon sein, aber von Straßburg habe ich auch nur Gutes gehört. Außerdem fühle ich mich in kleineren Städten irgendwie wohler und kann auch einfacher Kontakte knüpfen.
1. falsch 2. c 3. richtig 4. a 5. falsch 6. a 7. richtig 8. b 9. richtig 10. c

Teil 2: Transkription Hörtext: (Radiointerview)

Moderator: Zu unserer heutigen Gesprächsrunde in der Reihe „Neues aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik“ begrüße ich Dr. Michael Baier, Verkehrsexperte von der Universität Dortmund. Herzlich willkommen! | **Dr. Baier:** Guten Tag! | **Moderator:** Unser heutiges Thema ist ein Dauerbrenner, das in regelmäßigen Abständen nach oben kommt, zu hitzigen Diskussionen führt – aber zu keiner Veränderung: das Tempolimit. In Europa ist Deutschland das einzige Land, in dem kein Tempolimit auf der Autobahn gilt. Alle anderen europäischen Länder haben längst eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen eingeführt. Warum zieht Deutschland nicht nach? | **Dr. Baier:** Das ist eine gute Frage. Es gab, wie Sie bereits angedeutet haben, schon unzählige Versuche, in Deutschland ein Tempolimit auf den Autobahnen zu beschließen – aber alle Versuche sind bisher gescheitert. | **Moderator:** Warum? | **Dr. Baier:** Ein Grund ist sicherlich die starke Automobilindustrie in Deutschland. Der Auto-Industrieverband spricht gerne und bei jeder Gelegenheit davon, dass die Autobahnen die sichersten Straßen in Deutschland seien, und führt an, dass zum Beispiel auf Landstraßen, wo ja ein Tempolimit herrscht, viel mehr Unfälle passieren würden. Das Tempolimit würde die Autofahrer frustrieren und die würden deshalb riskanter fahren. Außerdem, so argumentiert die Autoindustrie, würde ein Tempolimit keine Staus verhindern und auch den Lärm nicht reduzieren. Dann gibt es noch den Automobilklub ADAC. Dieser Klub hat sich in früheren Zeiten deutlich gegen ein Tempolimit positioniert, heute hat er diese Haltung zurückgezogen. Der Klub hat gemerkt, dass die Frage nach einer Geschwindigkeitsgrenze die Menschen polarisiert, auch die eigenen Mitglieder. Deshalb gibt er nun keine offiziellen Empfehlungen zu diesem Thema mehr ab. Und auch die Politiker sind sich uneins. Neben verschiedenen Umweltverbänden fordern auch einige Politiker ein Umdenken. Die Grünen und die Sozialdemokraten wollen gerne Tempo 130 auf allen Autobahnen einführen, das von der Union geführte Bundesverkehrsministerium hat diese Vorschläge aber bisher abgelehnt. Das Interessante an der Debatte ist, dass Befürworter und Gegner des Tempolimits die gleichen Argumente benutzen, zum Beispiel die Sicherheit auf den Straßen oder den besseren Verkehrsfluss. | **Moderator:** Mir ist nicht ganz klar, wieso die Gegner des Tempolimits behaupten, hohe Geschwindigkeiten beim Fahren hätten keinen oder sogar positiven Einfluss auf die Sicherheit? | **Dr. Baier:** Die von der Automobilindustrie angeführte Sicherheitsdebatte bezieht sich in der Regel auf den Vergleich von Autobahn und Landstraße. Das ist meines Erachtens ein unzulässiger Vergleich, da Landstraßen meist einspurig und zum Teil recht kurvig sind. Dort kommt es daher, trotz einer Geschwindigkeitsbegrenzung, zu mehr tödlichen Unfällen. Befürworter der Begrenzung berufen sich beim Thema Sicherheit gerne auf eine Untersuchung in Brandenburg. Dort wurde auf einem 62 Kilometer langen Autobahnabschnitt eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 130 km/h eingeführt. Die Zahl der Verunglückten sank in einem vergleichbaren Zeitraum von jeweils drei Jahren um 57 Prozent. | **Moderator:** Das sind doch klare Ergebnisse zugunsten eines Tempolimits. | **Dr. Baier:** Genau. Und das ist auch die Meinung von unabhängigen Sicherheitsexperten, denn grundsätzlich gilt: Je höher die Geschwindigkeit, desto länger ist der Bremsweg und desto heftiger ist die Wucht, mit der Fahrzeuge aufeinanderprallen. Dies gilt übrigens nicht

nur für hohe Geschwindigkeiten. Untersuchungen in der Schweiz haben gezeigt, dass nach der Einführung des Limits von 30 km/h in Innenstädten die Unfallzahlen um 20 Prozent gesunken sind, die Anzahl der Verletzten sogar um 50 Prozent. | **Moderator:** Es gibt natürlich noch ein Argument für ein Tempolimit: die Umwelt. Hier wurden ja bereits einige wissenschaftliche Studien veröffentlicht, die ganz klar belegen, dass zumindest bei der Senkung von Spitzengeschwindigkeiten mit der Einführung eines Tempolimits die CO₂-Emissionen deutlich sinken. | **Dr. Baier:** Absolut. Das löst natürlich nicht das Klimaproblem, aber man kann auf diese Weise einfach und kostengünstig CO₂ einsparen. | **Moderator:** Wann werden die Politiker in Deutschland diese Argumente anerkennen und die Wende in Bezug auf ein Tempolimit herbeiführen? | **Dr. Baier:** Tja, wenn die Mehrheit der Bevölkerung dafür ist – denn Politiker wollen ja wiedergewählt werden. Und die Zeichen stehen nicht schlecht. Während sich in der Vergangenheit noch eine Mehrheit gegen eine Geschwindigkeitsbeschränkung von 130 km/h ausgesprochen hat, hat die letzte FORSA-Umfrage ergeben, dass 57 Prozent der Deutschen ein Tempolimit begrüßen würden. Wir sind also auf einem guten Weg.
11. b 12. a 13. b 14. c 15. c 16. a

Teil 3: Transkription Hörtext: (Gespräch mit zwei Gästen)

Moderator: Herzlich willkommen zu unserer Diskussionsrunde am Nachmittag. Heute geht es um ein Thema, über das wir schon öfter gesprochen haben, das aber unsere Zuhörer immer wieder aufs Neue interessiert: Es geht um unsere Ernährung. Meine Gäste sind diesmal die Ernährungsberaterin Elke Schimmel und der Hobbykoch und überzeugte Veganer Arno Holz. Herzlich willkommen. Und ich werde gleich persönlich und richte das Wort an Frau Schimmel: Wie ernährt sich eine Ernährungsberaterin? | **E. Schimmel:** Hm, wenn ich mein Essverhalten einer Kategorie zuordnen müsste, würde ich sagen, ich bin Flexitarier, das heißt, ich esse grundsätzlich alles, reduziere aber meinen Fleischkonsum auf zwei Mahlzeiten in der Woche. | **Moderator:** Essen Sie dann mehr Fisch? | **E. Schimmel:** Nein, ich esse nur einmal in der Woche Fisch. Ich habe mir einfach angewöhnt, mehr Getreide, Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte oder auch Nüsse zu essen. | **Moderator:** Die letztgenannten Lebensmittel gehören ja auch zur veganen Ernährung, Herr Holz? | **A. Holz:** Genau. Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte, Getreide, Nüsse und Samen sind die Grundlage der veganen Ernährungsweise, das stimmt. Wir verzichten prinzipiell auf alle tierischen Produkte, das betrifft nicht nur Fleisch und Fisch, sondern auch Käse, Milch, Eier, Honig und tierische Verarbeitungsprodukte wie Gelatine. | **Moderator:** Nun hört man ja von Experten immer wieder, dass eine rein vegane Ernährung zur Unterversorgung mit Eisen, Zink, Kalzium oder bestimmten Vitaminen wie B2 und B12 führen kann. | **A. Holz:** Das stimmt, es gibt immer wieder Kritiker, die genau das anführen. Aber man kann mithilfe von Nahrungsergänzungsmitteln zum Beispiel den Mangel an Vitamin B ausgleichen. Für den Kalziumbedarf sind grüne Gemüse wie Brokkoli oder Spinat geeignet und Eisen kann man mit roten Linsen oder Kidneybohnen zu sich nehmen. Oft wird auch ein Mangel an Omega-3-Fettsäuren beklagt, der in Fischarten vorkommt. Aber in Rapsöl oder Leinöl sind genau diese wichtigen Fette ebenfalls enthalten. Niemand sagt, dass vegane Ernährung leicht ist – aber man kann alle Probleme lösen. Wir setzen uns ganz bewusst mit Nahrungsmitteln, ihrer Herstellung, ihrer Herkunft und auch ihren Inhaltsstoffen auseinander. | **Moderator:** Ist die Kritik am veganen Essen also haltlos, Frau Schimmel? | **E. Schimmel:** Zunächst möchte ich anmerken, dass Gemüse, Obst und auch Hülsenfrüchte tatsächlich lebenswichtige Nährstoffe enthalten und sehr wichtige Lebensmittel sind, die wir alle in ausreichenden Mengen zu uns nehmen sollten. Ich würde meine Kritik auf etwas anderes lenken. Es gibt in Deutschland etwa 1,3 Millionen Menschen, die sich vegan ernähren – und es werden immer mehr. Wer sich vegan ernährt, überträgt diese Ernährungsweise in der Regel auf die eigenen Kinder. Und das kann tatsächlich bei jüngeren Menschen, deren Körper sich im Wachstum befindet, zu deutlichen Mangelerscheinungen führen. Nicht nur die Deutsche Gesellschaft für Ernährung,

sondern auch die Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin hat sich hier ganz klar positioniert und empfiehlt für Kinder und Jugendliche eine ausgewogene Ernährung mit tierischen Produkten wie Milch, Fisch und Fleisch. Es gibt Studien, die beweisen, dass bei der Hälfte der Kinder mit Vitamin-B12-Mangel lebenslange neurologische Schäden zurückbleiben. Deshalb wird bei Schwangeren, Säuglingen, Kindern und Jugendlichen von einer veganen Ernährung dringend abgeraten. | **Moderator:** Welche Vorteile bietet die Ernährungsweise eines Flexitariers? Wie viele Flexitariere gibt es überhaupt? | **E. Schimmel:** Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 12 Prozent der Deutschen als Flexitariere angesehen werden können. Das sind Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen für einen ganz bewussten Konsum von Lebensmitteln entschieden haben und oft zu Produkten in Bioqualität greifen. Flexitariere nehmen alle lebenswichtigen Nährstoffe mit der Nahrung auf und halten gleichzeitig empfohlene Richtwerte zum Beispiel zum Verzehr von Fleisch – der liegt bei 300 bis 600 Gramm pro Woche – problemlos ein. Ein weiterer Vorteil ist, dass Flexitariere keinen Mangel mit irgendwelchen Zusatzstoffen ausgleichen müssen. | **Moderator:** Was man meines Wissens auf eigene Faust und ohne Absprache mit einem Arzt sowieso nicht machen sollte. | **E. Schimmel:** Richtig. | **A. Holz:** Für mich klingt das alles irgendwie halbgar. Man kann mit der Einstellung: „Ich esse alles – aber von allem nur ein bisschen“ nichts verändern. Tiere werden trotzdem getötet und es kommt zu keinen gesellschaftlichen Veränderungen. | **E. Schimmel:** Doch, wenn alle Menschen ihren Fleischkonsum reduzieren und beim Einkaufen auf Bioqualität achten würden, hätte das schon Auswirkungen auf die Tierhaltung. | **Moderator:** Ich möchte die spannende Diskussion hier kurz unterbrechen für die aktuellen Nachrichten. Bleiben Sie dran, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, es geht in zehn Minuten weiter. 17. c 18. b 19. b 20. b 21. a 22. c

Teil 4: Transkription Hörtext: (Vortrag)

Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Lisa Gärtner, ich arbeite bei der Bundesagentur für Arbeit als Bewerbungsberaterin. Sie sind heute hier, weil Sie sich vielleicht in naher Zukunft um eine neue, eventuell Ihre erste Stelle bewerben möchten. Und Sie sind nicht die Einzigen, die ein neues berufliches Einsatzgebiet suchen. In vielen Bereichen ist die Anzahl der Interessenten höher als die Zahl der zu besetzenden Stellen. Deshalb spielt gerade hier die Frage: „Wie mache ich nach Möglichkeit alles richtig?“ eine große Rolle. Wer sich um eine neue Stelle bemüht, muss zunächst einmal mit seinen Bewerbungsunterlagen überzeugen, damit er zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird. Beginnen wir mit der Frage: Wie sieht eine gute Bewerbung aus? Schon bei der Länge einer Bewerbung kann Verunsicherung entstehen. Hier lautet die Empfehlung ganz klar: Fassen Sie sich kurz. Eine gute Bewerbung sollte so knapp und kompakt wie möglich und so ausführlich und aussagekräftig wie nötig sein. Alle von der Bewerberin oder vom Bewerber verfassten Dokumente müssen zudem klar strukturiert sein. Außerdem dürfen sprachliche Korrektheit und grafische Darstellung nicht vernachlässigt werden. Ein Anschreiben und ein Lebenslauf mit vielen Fehlern machen keinen guten Eindruck und bedeuten oft, dass man über die erste Runde nicht hinauskommt. Der Inhalt und der Umfang einer Bewerbung

sind aber von der Bewerbungssituation, der Art der Stelle und den Anforderungen der Arbeitgeber abhängig. Beachten Sie auf jeden Fall alle Vorgaben und Hinweise, die Sie in der Stellenausschreibung finden.

Normalerweise besteht eine Bewerbung aus dem Anschreiben, dem Lebenslauf, dem Zeugnis der höchsten Berufsqualifikation und den letzten drei Arbeitszeugnissen. Verzichten Sie aber auf Arbeitszeugnisse, die älter als zehn Jahre sind. Zertifikate über Fort- und Weiterbildungen sollten nur beigefügt werden, wenn sie einen Bezug zur neuen Stelle haben und auch wirklich noch aktuell sind. Kommen wir nun zu einigen Details, zum Beispiel zur Frage: Sollte ich ein Foto beifügen und meinen Familienstand angeben? Hier scheiden sich die Geister. Rein rechtlich gesehen ist es einzig und allein der Bewerberin oder dem Bewerber überlassen, ob sie oder er zum Beispiel den Lebenslauf mit einem Foto versehen oder den Familienstand angibt. Durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz wurde der Familienstand im Lebenslauf zu einer optionalen Angabe, dasselbe gilt für das Bewerbungsfoto. Durch dieses Antidiskriminierungsgesetz soll verhindert werden, dass Kandidatinnen und Kandidaten aufgrund des angegebenen Familienstands oder des beigefügten Bewerbungsfotos unterschiedlich behandelt und bewertet werden und wegen ihrer Hautfarbe, Religion, Herkunft oder ihres Geschlechts diskriminiert werden. Die Juristen vertreten die klare Meinung, dass der Familienstand oder ein Foto im Lebenslauf nichts über die Qualifikationen einer Bewerberin oder eines Bewerbers aussagen und deshalb für Unternehmen keine relevante Information darstellen. In der Praxis ist es in Deutschland allerdings so, dass ein beigefügtes Foto eher die Regel als die Ausnahme ist. Viele Bewerberinnen und Bewerber nutzen Fotos, um sich auch visuell von anderen Interessenten abzuheben. Wenn Sie meinen, ein Foto bringt Ihnen vielleicht Vorteile, dann können Sie Ihren Lebenslauf ruhig mit einem Foto versehen.

Zum Schluss möchte ich noch kurz etwas zu einem Thema sagen, das viele Bewerberinnen und Bewerber verunsichert, nämlich die Frage: Wer liest meine Bewerbung? Wird sie unter Umständen schon aussortiert, bevor die entscheidende Person sie zu Gesicht bekommt? Die Antwort hängt von mehreren Faktoren ab. In kleineren Firmen zum Beispiel wird das Anschreiben meistens von der Chefin oder vom Chef persönlich gelesen, in größeren Unternehmen kommt es auf die Position an, die besetzt werden soll. Handelt es sich um eine höhere Position, erfolgt die erste Auswahl in der Regel durch die Personalabteilung. Die vorausgewählten Kandidatinnen und Kandidaten werden dann der oder dem zukünftigen Vorgesetzten der ausgeschriebenen Stelle vorgelegt. Kommt man eine Runde weiter und wird zum Vorstellungsgespräch eingeladen, kann man sicher sein, dass diejenigen, die das Bewerbungsgespräch führen, zumindest das Bewerbungsanschreiben und den Lebenslauf gelesen haben. Wenn Sie nun ganz konkret wissen wollen, ob sich Ihr Anschreiben oder Ihr Lebenslauf für eine erfolgreiche Bewerbung eignen oder was Sie daran noch verbessern können, dann vereinbaren Sie mit mir einen Termin. Hier auf dem Whiteboard stehen meine Telefonnummer und meine E-Mail-Adresse. 23. b 24. b 25. a 26. a 27. c 28. b 29. c 30. b

Textquellen: S. 10, 2/Info aus: Gesa Mayr: Opium im Bett, Schnecken in der Zimmerecke, 18.10.2013 [http://www.spiegel.de/panorama/von-fitzgerald-bis-sigmund-freud-rituale-beruehmt-leute-a-927985.html], Info aus: Wie hat Brecht gelebt? (Video) [https://www.youtube.com/watch?v=xRkth-Jz0N], S. 12, 6/Info aus: Corinna Hartmann: Phänomene der Warteschlange, 26.3.2018 [https://www.spektrum.de/news/psychologie-des-wartens/1552012], S. 15, 10/Info aus: Tipps für einen besseren Umgang mit der Zeit, 27.01.2018 [https://www.morgenpost.de/schueler/leben/article213239619/Tipps-fuer-einen-besseren-Umgang-mit-der-Zeit.html], S. 17, 12/ Kristina Reyman-Schneider: Mickey Maus erobert Deutschland, 30.8.2016 [http://www.dw.com/de/micky-maus-erobert-deutschland/a-19505610], S. 21, 17/Infos aus: Diese deutschen Bücher sind weltweit am beliebtesten, 24.08.2010 [https://www.welt.de/kultur/article9169921/Diese-deutschen-Buecher-sind-weltweit-am-beliebtesten.html], S. 22, 19/ 1. „Selbstfindung“, aus: Robert Gernhardt. Gesammelte Gedichte 1954–2006 © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2010, (S. 4), S. 35, 7/ Info aus: Silvia Follmann: Warum clevere Menschen öfter scheitern, 22.1.2017 [https://www.zeit.de/karriere/beruf/2017-01/fehler-umgang-karriere], Info aus: Matthias Kutzscher: 10 Tipps: So gehen Sie richtig mit Fehlern um, 06.07.2018 [https://www.consulting.de/job-karriere/arbeiten-im-consulting/consulting/10-tipps-so-gehen-sie-richtig-mit-fehlern-um/], S. 41, 17/Info aus: Tina Groll: Kündigen oder bleiben?, 29.3.2017 [https://www.zeit.de/karriere/bewerbung/2017-03/jobwechsel-deutschland-arbeitnehmer-wechselbereitschaft/seite-2], S. 46, Ü2/Info aus: Max-Planck-Gesellschaft: Wolf im Schafspelz. Vorgesetzte als nette Erpresser, 4.10.2016 [https://www.mpg.de/10770631/erpresser-chefs?c=153370], S. 46, Ü13/Info aus: Maria Berentzen: Beförderung: So werden Sie schneller befördert, 13.9.2019 [https://www.gq-magazin.de/leben-als-mann/karriere/karriere-tipps-befoerderung], S. 54, 2/Info aus: Corinna Hartmann: Was Unordnung mit uns macht, 14.2.2019 [https://www.spektrum.de/news/was-unordnung-mit-uns-macht/1624160], S. 58, 6/ Beate Krol: Die Kehrseite des Konsums, 28.10.2019 [https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/konsum/pwiediekehrseite-des-konsums100.html], S. 62, 10/Info aus: Daniel Lingenhöhl: Es wird Zeit für den letzten Strohhalm, 25.4.2018 [https://www.spektrum.de/kolumne/plastikmuell-muss-endlich-verringert-werden/1561596], Info aus: Matthias Laurer: Kompostierbares Plastik aus Krabbenpanzern, 8.2.2019 [https://edison.media/ertraeumen/kompostierbares-plastik-aus-krabbenpanzern/23927336.html], S. 65, 13/Info aus: Gerd Pfitzenmaier: Tauschen statt kaufen: Der neue Trend bei Auto, Bett, Lebensmittel und Klamotten [https://www.entega.de/blog/tauschen-statt-kaufen/], S. 67, Ü1b/Info aus: 35 Dinge im Haushalt wiederverwenden statt wegwerfen [https://www.smarticular.net/dinge-im-haushalt-wiederverwenden-statt-wegwerfen/], S. 70, Ü4/Info aus: Hannes Putfarken: Generation Z macht Shoppen zum Event, 27.5.2017 [https://www.wiwo.de/unternehmen/handel/studiezum-handel-generation-z-macht-shoppen-zum-event/19860194.html], S. 75, 1/Info aus: München [https://www.allsecure.de/hausratversicherung/gebrauchlichste-staedte-deutschland-ratgeber/#sicherste-staedte], Berlin [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/238411/umfrage/grossstaedte-in-deutschland-mit-der-hoechsten-kuenstlerdichte/], Görlitz [https://www.goethe.de/de/kul/mol/21368635.html], Darmstadt [https://www.wiwo.de/politik/deutschland/staedteranking-2017-deutschlands-zukunftsfaehigste-staedte/20612954.html], Münster [https://www.zeitung.de/ranking-fahrradfreundlichste-staedte-deutschlands/], Frankfurt [https://www.presseportal.de/pm/62984/4075912], Freiburg [https://www.zeitung.de/ranking-10-sonnigste-staedte-deutschlands-sonnenstunden-gutes-wetter-reise/], [https://blog.bookatiger.com/die-5-saubersten-staedte-der-welt/], S. 83, 9/Info aus: [https://www.immobilienscout24.de], S. 84, 11/Info aus: Michael Gassmann: Warum Frauen den Wohnzimmer-Kampf gewinnen, 10.1.2015 [https://www.welt.de/wirtschaft/article136217137/Warum-Frauen-den-Wohnzimmer-Kampf-gewinnen.html], Info aus: Wie wohnt eigentlich der Nachbar?, 7. 7. 2018, WAZ - drinnen & draußen, S. 90, Ü2/Info aus: Gabriele Trost, Tobias Aufmkolk: Bauhaus, 9.6.2021 [https://www.planet-wissen.de/kultur/architektur/bauhaus/index.html], S. 98, 2/Info aus: Gesundheitsportale: Patienten schätzen Internet als Ratgeber, 26.1.2018 [https://www.zeit.de/wissen/2018-01/gesundheitsportale-dr-google-mezizin-internet], Info aus: Kathrin Gießelmann: Gesundheit im Internet: Krank gegoogelt, 2017 [https://www.aerzteblatt.de/archiv/186480/Gesundheit-im-Internet-Krank-gegoogelt], Info aus: Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Gesundheitsinformation im Internet [https://www.konsumentenfragen.at/konsumentenfragen/Gesundheit_und_Umwelt/Gesundheit/Gesundheitsinformation_im_Internet.html#], S. 101, 6/Info aus: Helwi Braunmiller: Placebo und Nocebo – Die erstaunliche Kraft des „Nichts“, 10.9.2014 [https://www.srf.ch/sendungen/puls/psychologie/placebo-und-nocebo-die-erstaunliche-kraft-des-nichts], Info aus: Mai Thi Nguyen Kim: Placebo extrem: Der Nocebo-Effekt, 27.2.2019 [https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/lesch-und-co-nocebo-102.html], Info aus: Wie der Nocebo-Effekt uns krank macht, 10.7.2017 [https://www.welt.de/gesundheitspsychologie/article166475799/Wie-der-Nocebo-Effekt-uns-krank-macht.html], S. 104, 10/ Horst Evers: Ultimate Surfing, In: Der Kategorische Imperativ ist keine Stellung beim Sex, 2018, Rowohlt-Berlin Verlag GmbH, S. 107, 14/Info aus: Kein Toben auf dem Spielplatz mehr. Langzeitstudie: Die meisten Kinder bewegen sich viel zu wenig, 21.3.2019 [https://www.noz.de/deutschland-welt/gut-zu-wissen/artikel/1683240/langzeitstudie-die-meisten-kinder-bewegen-sich-viel-zu-wenig], Info aus: Langzeitstudie. 80 Prozent der Kinder bewegen sich zu wenig, 21.3.2019 [http://www.spiegel.de/gesundheitsernaehrung/sport-80-prozent-der-kinder-in-deutschland-bewegen-sich-zu-wenig-a-1258863.html], S. 111, Ü1b/Info aus: Prof. Dr. Curt Diehm: Die besten Sportarten für unsere Psyche, 22.10.2018 [https://www.netzathleten.de/gesundheits/dr-sport/item/7090-die-besten-sportarten-fuer-unsere-psyche], S. 112, Ü3/Info aus: Praxis Dr. Gumminger, Abläufe und Verhaltensregeln in unserer Arztpraxis

[https://www.praxis-gumminger.de/praxis-team/praxisregeln], S. 122, 4/Info aus: 5 Lernmythen im Check - Wahr oder Falsch? Richtig lernen - besser lernen [https://www.cornelsen.de/empfehlungen/lerntipps/5-lernmythen-im-check], Info aus: Richtig Lernen - unser Gehirn ist ein Meister im Vergessen, 11.3.2014 [http://medizinernachwuchs.de/ratgeber/2014/03/richtig-lernen-unser-gehirn-ist-ein-meister-im-vergessen], Info aus: Franziska van Malsen: Die besten Tipps fürs Lernen, 15.4.2014 [https://www.sueddeutsche.de/bildung/gedaechtnistraining-die-besten-tipps-fuers-lernen-11936874], S. 124, 8/Info aus: Wer wird erfinden? Studieren in der Schweiz, 8.4.21 [https://www.studis-online.de/Studieren/Auslandstudium/schweiz.php], S. 130, 6c/Info aus: Sebastian Wolking: Bewerben in der Schweiz Mit „freundlichen Grüßen“ zum neuen Job, 29.11.2017 [https://www.spiegel.de/karriere/bewerben-in-der-schweiz-das-muessen-sie-wissen-a-1180700.html], S. 133, Ü1/Bundesministerium Europa, Integration und Äußeres Österreich: Studieren in Österreich, Stand: 22.4.2021 - Vorbehaltlich Änderungen [https://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/studieren/], S. 135, Ü5/Info aus: ERASMUS Programm, [https://www.ef.de/erasmus/programm/], S. 144, 4/Info aus: Heiko Müller: Die Reisetrends der Zukunft auf der ITB Berlin, 2018 [https://www.people-abroad.de/blog/itb-berlin-reisetrends-der-zukunft/], S. 147 u. 148, 9/ Bernadette Mittermeier: Reiseblog: „Ich verdiene kein Geld damit, faul am Strand zu liegen“, 27.12.2017 [http://www.zeit.de/campus/2017-12/reiseblog-verdienst-blogger-lifestyle], S. 152, 15/ Silke Fokken: NASA sucht Bewohner für den Mars, 17.6.2016 [http://www.spiegel.de/karriere/nasa-sucht-bewohner-fuer-den-mars-a-1098181.html], S. 154, 18/Franz Hohler: Made in Hongkong © Franz Hohler, S. 158, Ü4/Info aus: 15 deutsche Museen, die jeder besucht haben sollte [https://www.geo.de/reisen/reise-inspiration/15-deutsche-museen-die-jeder-besucht-haben-sollte-30167182.html], S. 163, 2/Info aus: Welche Effekte hat Kaffee wirklich auf unsere Gesundheit?, 9.8.2020 [https://www.t-online.de/leben/id_82769914/kaffee-19-positive-effekte-auf-die-gesundheit.html], Info aus: Wie Essen die Gesundheit beeinflusst, 17.11.2016 [https://www.opencience.or.at/hungryforscienceblog/wie-essen-die-gesundheit-beinflusst/], Info aus: Julius Heinrichs: Strittige Studien: Wie Nonsens-Forschung der Wissenschaft schadet, 21.4.2019 [http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Wissen/Strittige-Studien-Wie-Nonsens-Forschung-der-Wissenschaft-schadet], S. 169, 7/Infos aus: Thorsten Mumme: Ernährungsreport 2019. Die Deutschen essen immer weniger Fleisch, 9.1.2019 [https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/ernaehrungsreport-2019-die-deutschen-essen-immer-weniger-fleisch/23846372.html], S. 170, 10/Info aus: Lebensmittelverschwendung in Deutschland, 21.8.2020 [https://de.statista.com/infografik/16586/lebensmittelverschwendung/], S. 171, 11/Info aus: „Containern“ ist Diebstahl: Urteil gegen Studentinnen bestätigt, 14.10.2019 [https://www.br.de/nachrichten/bayern/containern-ist-diebstahl-urteil-gegen-studentinnen-bestaetigt, Requa2], Info aus: Verfassungsklage zum „Containern“. Studentinnen wehren sich gegen Diebstahlvorwurf, 8.11.2019 [https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/containern-studentinnen-klagen-vor-bundesverfassungsgericht-a-1295502.html], S. 175, 16/Info aus: Jana Hannemann: Darum sind Insekten das Nahrungsmittel der Zukunft, 25.5.2018 [https://www.morgenpost.de/ratgeber/article214386681/Darum-sind-Insekten-das-Nahrungsmittel-der-Zukunft.html], S. 178, Ü2/Info aus: Lebensmittel richtig lagern. Wie lagern Lebensmittel am besten?, 11.8.2020 [https://www.bzfe.de/nachhaltiger-konsum/lagern-kochen-essen-teilen/lebensmittel-richtig-lagern/], S. 180, Ü6/Info aus: „Containern“ bleibt illegal, 6.6.2019 [https://www.spiegel.de/panorama/justiz/containern-bleibt-illegal-a-1271261.html], S. 186, 2b/Info aus: Das sind die 15 Top-Start-ups aus Deutschland, 23.9.2018 [https://www.basichthinking.de/blog/2018/09/23/top-start-ups-deutschland/], Info aus: Österreichs beste Start-ups 2018: Plätze 1 bis 10, 17.12.2018 [https://www.trendatrendventure/start-up-ranking-1-10], Info aus: Die besten Schweizer Startups 2018, 2018 [https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/innovation_die-besten-schweizer-startups-2018/44376852], S. 189, 6/Info aus: Niko Emran: Warum Startups scheitern. Diese Fehler solltest du vermeiden, 2019 [https://www.einstein1.net/warum-startups-scheitern/], Info aus: Stephan Grabmeier: Arbeiten in der Start-up-Welt. Das Blendwerk der Mächtigen-Stars, 24.4.2019 [https://www.manager-magazin.de/lifestyle/artikel/start-up-szene-new-work-arbeitswelt-ist-oft-eine-schoene-neue-scheinwelt-a-1264963.html], Info aus: Julian Eberling: 5 TOP-Gründe, warum Startups scheitern, 3.3.2020 [https://www.lead-innovation.com/blog/gründe-startups-scheitern], S. 194, 10/ Johanna Hoffmann: 10 Golden Rules für erfolgreiches Netzwerken, 13.6.19 [https://onlinemarketing.de/jobs/artikel/10-golden-rules-erfolgreiches-netzwerken], S. 200, 15/Info aus: Neuer Trend: Bewerbercheck per Computer-Sprachanalyse, 15.1.2017 [https://bewerbung.com/bewerbercheck-per-computer-sprachanalyse/], Info aus: Sonja Dietz: Robot Recruiting: Algorithmus statt Bauchgefühl [https://arbeitsgeber.monster.de/hr/personal-tipps/rekrutierung-verguetung/rekrutierung/robot-recruiting-algorithmus-statt-bauchgefuehl.aspx], S. 212, 4/ Daniela Mocker: Was Menschen ihrem jüngeren Ich raten würden, 7.6.2019 [https://www.spektrum.de/news/was-menschen-ihrem-juengeren-ich-raten-wuerden/1652116], S. 215, 8b/Info aus: Bettina Malter: Arzt werden – wie im Fernsehen, 8.7.2011 [https://www.karriere.de/berufswahl-arzt-werden-wie-im-fernsehen/23042070.html], S. 218, 12/ Horst Evers: Zukunftssplitter, In: Wäre ich du, würde ich mich lieben, 2015, Rowohlt-Berlin Verlag, S. 219, 15/Info aus: Smart Home kann das Leben bequemer machen, 17.7.2018 [https://www.nrz.de/leben/mein-dienstag/niederrhein/smart-home-kann-das-leben-bequemer-machen-id214866639.html], Info aus: Tom Nebe, Benedikt Wenck: Die Tücken des Smart Home, 12.5.2018 [https://rp-online.de/leben/bauen/die-tuecken-des-smart-home_aid-22550459], Info aus: Lars Klaffen: Smart Home. Spam aus dem Kühlschrank, 26.3.2015 [https://www.sueddeutsche.de/geld/smart-home-spam-aus-dem-kuehlschrank-1.241111], S. 222, Ü3/Info aus: Weltreise, eigene Insel, Liebe – davon träumen die Deutschen, 5.2.2019

[<https://www.eurojackpot.org/aktuelles/weltreise-eigene-insel-liebe-davon-traeumen-die-deutschen/>], S. 229, 2/Info aus: Die intelligentesten Tiere der Welt [<https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/gallery/159378298/Die-intelligentesten-Tiere-der-Welt.html>], S. 231, 4/Info aus: Laura Réthy: Eine Million Arten vom Aussterben bedroht, 6.5.2019 [<https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/wissenschaft/eine-million-arten-vom-aussterben-bedroht-id25405021.html>], Info aus: Christian Schwägerl: Dramatischer Uno-Bericht. Eine Million Arten vom Aussterben bedroht, 6.5.2019 [<https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/artensterben-uno-bericht-beschreibt-dramatischen-verlust-der-artenvielfalt-a-1265482.html>], Info aus: Erst fünf „Massenaussterben“ in 500 Millionen Jahren – und jetzt wieder, 23.4.2019 [<https://www.welt.de/wissenschaft/article192351333/Artensterben-Bis-zu-eine-Million-Tier-und-Pflanzenarten-bedroht.html>], S. 234, 8/WWF Schweiz: 10 besonders wirksame Umwelt-Tipps für Privatpersonen [<https://www.wwf.ch/de/nachhaltig-leben/10-besonders-wirksame-umwelt-tipps-fuer-privatpersonen/>], S. 239, 13/Info aus: Naturmagazin, 02/2017 [http://www.naturundtext.de/naturmagazin/magazine/nm_2_2017_gesamt3.pdf], S. 240, 15/FOCUS Online: Vom Watt bis an die Alpen. Wildnis vor der Haustür: Das sind Deutschlands schönste Naturschutzgebiete, FOCUS Online vom 11.04.2021 [https://www.focus.de/reisen/reise-inspiration/wildnisse-vor-unserer-haustuer-von-der-nordsee-bis-an-die-alpen-das-sind-deutschlands-schoenste-naturschutzgebiete_id_10000744.html], S. 243, Ü6/Info aus: Lexikon der Nachhaltigkeit. Ökobilanzierung, 18.11.2015 [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/oekobilanzierung_oekologischer_fussabdruck_1567.html], Info aus: Martina Frietsch, Wiebke Ziegler: Der ökologische Fußabdruck, 28.10.2019 [https://www.planet-wissen.de/natur/umwelt/globaler_wandel/pwiederuoekologischerfussabdruck100.html], S. 251, 2b/Info aus: Roberta Fischli: Die Lehre vom Verbrechen wird zum Trendstudium, 18.2.2013 [<https://www.derbund.ch/wissen/die-lehre-vom-verbrechen-wird-zum-trendstudium/story/20050498?track>], Info aus: Gereon Asmuth: Blutrünstige TV-KrimiS. Tod durch Fernsehen, 30.12.2017 [<http://www.taz.de/!5473334/>], S. 253, 6/Tatjana Tempel: Digitales Fasten. Wie der Verzicht auf das Handy gelingt, 14.2.2018 [<https://www.nrz.de/leben/digitales-fasten-wie-der-verzicht-auf-das-handy-gelingt-id123436045.html>], S. 257, 11/ Anne Ott: Handy weglegen, Stress abstreifen, 24.5.2019 [<https://www.spiegel.de/diagnose/weniger-multitasking-auszeiten-vom-smartphone-gedaechtnis-trainieren-a-1267232.html>], S. 260, 15c-2/Info aus: Anonymer Spender wirft Landrat 55 000 Euro in den Briefkasten, 17.4.2019 [<https://www.sueddeutsche.de/bayern/donaawoerth-anonyme-spende-landrat-1.4413740>], 3/Info aus: Halles Schilder-Guerilla schlägt wieder zu, 12.8.2019 [<https://www.dnn.de/Region/Mitteldeutschland/Halles-Schilder-Guerilla-schlaegt-wieder-zu>], S. 265, Ü3b/Info aus: Zwölfstundentag in fast jeder dritten Firma, 13.8.2019 [<https://orf.at/stories/3133559/>], S. 266, Ü4c/Info aus: BMBF: Freier Zugang zu Wissen in der digitalen Welt [<https://www.bildung-forschung.digital/de/freier-zugang-zu-wissen-in-der-digitalen-welt-1777.html>], S. 272, Teil 2/Daniela Mocker: Drei Wege, wie wir unsere Freizeit mehr genießen, 4.7.2018 [https://www.spektrum.de/news/drei-wege-wie-wir-unserere-freizeit-mehr-genieessen/1575556?utm_medium=newsletter&utm_source=sdw-nl&utm_campaign=sdw-nl-daily&utm_content=heute] S. 273, Teil 3/Julia Lohrmann: Deutschunterricht. Lesen, 7.6.2021 [<https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lernen/deutschunterricht/pwielesen100.html>], S. 276, Teil 5/Info aus: Deutsche Nationalbibliothek. Benutzung [https://www.dnb.de/DE/Benutzung/benutzung_node.html], S. 277, Teil 2/Info aus: Das wissen wir über Tempolimits, 16.1.2020 [<https://www.quarks.de/technik/mobilitaet/faq-tempolimits/>], S. 278, Teil 3/Info aus: Darum kann vegane Ernährung Kindern schaden, 9.9.2018 [<https://www.quarks.de/gesundheit/ernaehrung/darum-kann-vegane-ernaehrung-kindern-schaden/>], Info aus: Vegane Ernährung. Was essen Veganerinnen und Veganer?, 27.6.2018 [<https://proveg.com/de/ernaehrung/vegane-ernaehrung/>], Info aus: Stephanie Pingel: Flexitarier. Wie gesund ist diese Ernährung?, 10.1.2020 [<https://www.brigitte.de/gesund/ernaehrung/flexitarier--wie-gesund-ist-diese-ernaehrung--11706492.html>], S. 278, Teil 4/Info aus: Bastian Midasch: Wie bewerbe ich mich richtig?, 21.10.2020 [<https://www.spiegel.de/karriere/bewerbung-schreiben-auf-diese-dinge-sollten-sie-achten-a-fc7330bc-865c-4fb7-a10b-680b12b24f7c>]

Bildquellen: stock.adobe.com: S. 3/(1, Cover) Pixel-Shot, (2, Cover) Robert Kneschke, (3, Cover) thebigland45, (4, Cover) ArTo, (5, Cover) ashtproductions, (6, Cover) Zoran Zeremski, (7, Cover) simona, (8, Cover) baibaz, (9, Cover) NDABCREATIVITY, (10, Cover) Fxquadro, (11, Cover) Iulia, (12, Cover) Pixel-Shot, S. 4/(1) Pixel-Shot, (2) Robert Kneschke, (3) thebigland45, S. 5/(1) ArTo, (2) ashtproductions, (3) Zoran Zeremski, S. 6/(1) simona, (2) baibaz, (3) NDABCREATIVITY, S. 7/(1) Fxquadro, (2) Iulia, (3) Pixel-Shot, S. 9/Pixel-Shot, S. 12/Seventyfour, S. 13/Cherries, S. 14/dimedrol68, S. 16/Wayhome Studio, S. 17/Aisyaqilumar,

S. 19/goodluz, S. 20/thodonal, S. 22/StockPhotoPro, S. 24/kasto, S. 25/Tierney, S. 27/Andrey Popov, S. 31/(1) Robert Kneschke, (2) PropCop Effects, S. 32/Andrey Popov, S. 34/koya979, S. 35/master1305, S. 37/JustLife, S. 38/(1) snowing12, (2) SFIO CRACHO, S. 39/(1, Cover) rh2010, S. 42/Gorodenkoff, S. 43/snowing12, S. 46/StockerZ, S. 49/Andrey Popov, S. 53/(1) thebigland45, (2) THINK b, (3) k2photostudio, (4) onlyyouqj, (5) PhotoSG, (6) marketian, (7) peshkova, S. 54/JackF, S. 56/Halfpoint, S. 59/Nattakorn, S. 60/damrong, S. 61/(1) Richard Carey, (2) uppenkamp, (3) JAH, S. 62/(1) hiv360, (2) dusk, S. 63/James Thew, S. 64/jchizhe, S. 65/(1) ilyashapovalov, (2) Mila Supinskaya, S. 66/(1) Gabriel Cassan, (2) mangpor2004, S. 69/fizkes, S. 70/(1) Mymemo, (2) goodluz, (3) picsfive, S. 75/(1) ArTo, (2) Animaflora PicsStock, (3) JFL Photography, (4) Sina Ettmer, (5) Denis Feldmann, S. 76/(1) woloha79, (2) pixs:sell, (3) tichr, (4) bbsferrari, S. 77/(1, Cover) weasy, S. 78/photo 5000, S. 79/(2, Cover) Mistervlad, S. 82/Kavalenkava, S. 83/(1) helmutvogler, (2) nadjagellermann, S. 84/4th Life Photography, S. 85/slavun, S. 87/MeganBetteridge, S. 88/(1) elroce, (2) auremar, S. 90/Louis Held, S. 92/Luis, S. 97/ashtproductions, S. 98/(1) gzorgz, (2) fizkes, (3) olly, (4) Monkey Business, S. 99/Goodpics, S. 100/snedorez, S. 101/VRD, S. 102/(1) grafikplusfoto, (2) foton1601, S. 105/rdonar, S. 107/(1) Jean Kobben, (2) Christian Schwier, S. 109/(1) Gorodenkoff, (2) romankosolarov, S. 110/Юлия Завалишина, S. 113/Markus Bormann, S. 114/BillionPhotos.com, S. 119/Zoran Zeremski, S. 120/(1) Ramona Heim, (2) Stockfotos-MG, S. 121/(1) bnenin, (2) cabecademamore, (3) iuricazac, S. 123/Atlas, S. 124/Kzenon, S. 125/chones, S. 126/VasyL, S. 127/es-hana_blue, S. 129/Jacob Lund, S. 131/Rido, S. 132/(1) contrastwerkstatt, (2) Kurhan, S. 133/ilikin, S. 135/contrastwerkstatt, S. 136/Pixxs, S. 137/(1, Cover) Lunghammer, S. 141/(1) simona, (2) ErnstPieber, (3) adogg, S. 142/(1) Jrgen, (2) fottoo, (3) Blickfang, (4) Elisabeth, (5) Noppasinw, (6) kama71, S. 143/JFL Photography, S. 144/(1) puhhha, (2) Maridav, (3) Soloviova Liudmyla, S. 147/Impact Photography, S. 148/(1) Iryna, (2) Maksim, (3) Nattakorn, S. 150/Éléonore H, S. 152/(1) dotedyeti, (2) Agor2012, S. 155/(1) Microgen, (2) LIGHTFIELD STUDIOS, S. 156/Tobias Arhelger, S. 157/(1) ryanking999, (2) fizkes, (3) nyul, (4) afe207, (5) Egon, S. 158/(1) Patricia, (2) Tobias Arhelger, S. 165/baibaz, S. 166/(1) master1305, (2) Printemps (2), S. 168/(1) BullRun, (2) Antoniouguille, (3) luchschenf, (4) AntonioDiaz, S. 169/(1) goodluz, (2) HLPhoto, (3) leungchopan, S. 170/(1) Alexander Rath, (2) Victoria M, (3) Bits and Splits, S. 172/Aleksandr Volkov, S. 174/EdNurg, S. 175/CK Bangkok Photo, S. 178/(1) Jeanette Dietl, (2) goodluz, (3) goodluz, (4) kite_rin, S. 179/Tobilander, S. 185/NDABCREATIVITY, S. 186/(1) tostphoto, (2) liraimagums, (3) SFIO CRACHO, S. 87/sharafmaksumov, S. 188/DoraZett, S. 189/Mechanik, S. 190/(1) Yuliyakirayonak, (2) Kostiantyn, S. 191/(1) Markus Bormann, (2) oneinchpunch, S. 193/(1, Cover) MIND AND I, S. 194/Rymden, S. 195/(1) Monkey Business, (2) Rido, S. 197/industrieblick, S. 199/(1, Cover) Ranta Images, (2) fizkes, S. 200/fizkes, S. 201/(1) MclittleStock, (2) Daxiao Productions, S. 202/(1, Cover) Johan Larson, S. 203/Stock Rocket, S. 204/Drobot Dean, S. 205/(1, Cover) Rawpixel.com, S. 209/Fxquadro, S. 210/(1) Tamara Sushko, (2) ivolodina, (3) Ruben, (4) OceanProd, S. 214/(1, Cover) Kzenon, S. 215/LIGHTFIELD STUDIOS, S. 217/Jacob Lund, S. 219/JuanCi Studio, S. 220/Robert Kneschke, S. 221/Pixel-Shot, S. 222/Daria Lukoiko, S. 224/(2) sdecoret, (3) Alexander Limbach, S. 225/contrastwerkstatt, S. 229/Iulia, S. 230/(1) zhengzaishanchu, (2) Eva, S. 231/(1) fizkes, (2) dubova, (3) ajr_images, S. 232/(1) Eric Isselée, (2) Alekss, S. 233/(1) anankml, (2) st1909, S. 234/angkhan, S. 235/Animaflora PicsStock, S. 236/(1, Cover) Sunny studio, (2) imagedb.com, (3) Alexander, (4, Cover) shellygraphy, S. 239/(1) Chudakov, (2, Cover) Robert Kneschke, (3) Robert Kneschke, S. 240/Andreas Neßlinger, S. 242/(1) Robert Kneschke, (2) sonyakamoz, S. 244/SimpleLine, S. 245/rh2010, S. 249/(1) Pixel-Shot, (2) REDPIXEL, S. 250/(1) deagreed, (2) NDABCREATIVITY, S. 251/New Africa, S. 252/Andrey Kuzmin, S. 253/Prostockstudio, S. 254/Farknot Architect, S. 256/dusanpetkovic1, S. 257/gstockstudio, S. 258/ifeelstock, S. 259/Éléonore H, S. 260/(1) Lukas Wunderlich, S. 261/AYA-images, S. 262/(1) goir, (2) kasto, S. 263/bernardbodo, S. 264/(1) Jacob Lund, (2) samuel, (3) fizkes, S. 265/DDRockstar, S. 267/olgasparrrow, S. 271/(1) Kitty, (2) contrastwerkstatt, S. 272/(1) contrastwerkstatt, (2) Kitty, S. 273/(1) olezzo, (2) Ljupco Smokovski, S. 275/(1) VasyL, (2) A-StockStudio, (3) Rido, (4) be free, (5) contrastwerkstatt, (6) Gelpi, (7) Andrey Popov, (8) annanahabed, S. 278/(1) fizkes, (2) digitalskillet1, (3) contrastwerkstatt, S. 279/(1) cl_stock, (2) Wolfilser, S. 280 bloomicon
Rowohlt Verlag: S. 104
Anja Limbrunner: S. 106
ITB: S. 144/(1)
picture alliance: S. 260 (2) Sascha Steinach
Wikimedia: S. 10 (1) Giovanni Giovannetti/Grazia Neri, (2) unbekannt, (3) Kolbe, Jörg, S. 89 Dora Kallmus, S. 142 (6) Lutz Fischer-Lamprecht, S. 157 (5) Pierre Poschadel, S. 224 (1) ITU/R.Farrell
Zeichnungen: Jean-Marc Deltoro

Übersicht Hörtexte

Übersicht Hörtexte

Track	Seite	Kapitel	Aufgabe	Thema des Hörtextes
2	11	1	A2d	Aus dem Alltag berühmter Künstler
3	12	1	A6a	Das Zeitgefühl beim Warten
4	17	1	A13	Wie Micky Maus Deutschland eroberte
5	21	1	A17b	Die fünf weltweit beliebtesten deutschsprachigen Bücher
6	22	1	A19a	Einige humorvolle Gedichte
7	31	2	A2a	Berufsporträts
8	35	2	A7	Nur wer nichts macht, macht keine Fehler
9	39 (48)	2	A12 (Ü5)	Zwei Telefongespräche
10	40	2	A14	Wortschatz zum Telefonieren
11	45	2	Ü1a	Berufliche Tätigkeiten; Beruf: Krankenpflegerin
12	48	2	Ü4	Nachrichten auf der Mailbox
13	54	3	A2b	Die Unordnung der Dinge
14	55 (56)	3	A3b (c)	Minimalismus
15	59	3	A6c	Die Kehrseite des Konsums
16	69	3	Ü3a	Generation Z macht Shoppen zum Event
17	75	4	A1b	Städterekorde
18	78	4	A3a	Wien: Teil 1 – Der Karl-Marx-Hof
19	78	4	A3c	Wien: Teil 2 – Das Secessionsgebäude
20	79	4	A3e	Wien: Teil 3 – Das Hundertwasserhaus
21	85	4	A11b	Wie wohnt man eigentlich in Deutschland?
22	98	5	A2a	Der informierte Patient
23	102	5	A6b	Medikamente und ihre Wirkungen
24	104	5	A10a	Horst Evers: Ultimate surfing
25	110	5	A17c	Sport ohne Sport: E-Sport
26	121	6	A3a	Studierende berichten
27	124	6	A8a	Studieren in der Schweiz
28	147	7	A9a	Reiseblogger: Bericht der ersten Bloggerin
29	148	7	A9d	Reiseblogger: Bericht der zweiten Bloggerin
30	149 (150)	7	A11a (b)	Arbeits- und Praktikumsaufenthalte im Ausland
31	163 (164)	8	A2a (b)	Kann Essen unsere Gesundheit beeinflussen?
32	169	8	A7	Ernährungstrends
33	175	8	A16b	Insekten im Anflug
34	189	9	A6a	Überleben in der Start-up-Welt
35	198	9	A13c	Strukturen: Redepartikeln
36	210	10	A2a	Wünsche und Träume verwirklichen
37	216	10	A9d	Beruf Influencer – Traum oder Albtraum?
38	219	10	A15a	Smarthome – Vorteile und Risiken
39	231	11	A3a	Der Kampf der Tiere ums Überleben
40	239	11	A13b	Naturschutz als Beruf
41	243	11	Ü6	Der ökologische Fußabdruck
42	253	12	A6b	Leben ohne Smartphone?
43	257	12	A11a	Der Kopf ist voll
44	258	12	A13	Nachrichten
45	263	12	Ü2	Erfahrungen mit sozialen Medien
46	276	Test	Teil 1	Äußerungen und Gespräche
47	277	Test	Teil 2	Interview zum Tempolimit
48	278	Test	Teil 3	Gespräch zu Ernährungsweisen
49	278	Test	Teil 4	Vortrag zu Bewerbungen